A. lat. b.
503
4b

A. Lat. b.
503 rb.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36615992380019

<36615992380019

Bayer. Staatsbibliothek

LAELIUS

oder

Gespräch von der Freundschaft

von

Marcus Tullius Cicero.

Mit

deutscher Übersetzung und Anmerkungen für die Schule.

Amberg
bei Johann Christian Schmidt.
1838.

Wd
113. 73

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Es ist der Zweck aller Lehre, die Lehre überflüßig zu machen

Vorwort.

Wie der alten Schriftsteller Ausgaben für die Schulen beschaffen sein sollen, darüber herrschten zu jeder Zeit gar verschiedene Meinungen: kein Wunder; denn fast Jeder sieht der Zeit überhaupt, und so auch der Schule im besonderen, andere Bedürfniße an. Über die Ausgaben, wie sie jetzt vorzüglich im Schwunge sind, ein Urtheil für mich zu fällen, liegt mir in Amt und Pflicht; selbes aber in Druck zu geben, halte ich für gefährlich und anmaßend. Doch so viel kann man in Wahrheit sagen, daß der Wahlspruch des menschenfreundlichen Jacotot „Alles in Allem" bei den meisten derselben vorgewaltet zu haben scheint: so groß ist der dabei angebrachte Schwall von Anmerkungen, Belehrungen, Hinweisungen, Andeutungen, anziehenden und angezogenen Stellen u. s. w., daß der Schriftsteller selbst zuletzt nur als Aushängeschild einer Jahrmarktbude erscheint. Wie aber ich dafür halte, ist diejenige Ausgabe die beste, welche zeigt, mit wie wenig, nicht mit wie viel Hilfsmitteln man eine Schrift am besten verstehen lehre. Hierin scheint auch die jüngste Verordnung für die bayerischen Schulen ihren Ursprung

zu haben, daß nämlich in Zukunft den Schülern nichts anders mehr zu Handen gegeben werden soll, als gerade die nackten Worte des Schriftstellers. Wenn ich deßen ungeachtet und gleich jetzt mit einer neuen Ausgabe einer vielfach und wohl auch meisterhaft behandelten Schrift des großen römischen Redners auftrete; so bedarf dieses wohl einer Rechtfertigung: und diese will ich hiermit auch geben.

Es sind zwölf Jahre, daß ich diese Abhandlung des Cicero zum ersten Male meinen Schülern zu erklären hatte. Ich benützte dazu Gernhard's Ausgabe, und merkte mir darin manches, besonders über die Unterscheidungszeichen, an. Zugleich sah ich auch in der Schule die Ausgaben ein, welche die Schüler benützten, sowie ihre übrigen Hilfsmittel zum einlernen, wozu von jeher vorzüglich halt Übersetzungen gebraucht werden. Sowohl aus den Anmerkungen als Übersetzungen ließ ich nach Gutfinden stückweise vorlesen, und fand die erklärenden Bemerkungen meistentheils gut, die Übersetzungen aber oft mangelhaft, undeutsch, weder mit der Schneide noch Spitze recht treffend, ja oft ganz falsch. Beim Notenmachen kann man halt die schwierigen Stellen umgehen, beim Übersetzen aber nicht. Somit habe ich selber zur Feder gegriffen, und eine Übersetzung abgefaßt: denn eine Übersetzung ist im Grunde doch die schnellste, ja oft die einzige Art, zum Verständniße zu bringen; und ich glaube, ein guter Theil wird mit mir einverstanden

sein, wenn ich sage: die Krone der Erklärung ist eine gute Übersetzung.

Vor zwei Jahren traf mich zum zweiten Male die Erklärung vorliegender Abhandlung. Es war indeß auch der vierte Band des Cicero von Orell herausgekommen, welcher Gernhard's Leistungen und die bis 1828 erschienene Nachlese bot: und in dieser freute ich mich manche Änderung zu sehen, die ich ehedem für mich in meinem Buche angemerkt hatte. Auch einige neue Übersetzungen wurden zur Schule gebracht, wovon mich aber noch immer keine befriedigen wollte.

Heuer habe ich nun zum dritten Male angefangen die nämliche Schrift zu erklären: und je weiter ich in der Erklärung vorschritt, desto reifer ward der Entschluß, meine Übersetzung in Druck zu geben.

Aber warum auch die Urschrift? — Schon vor sechs Jahren habe ich in einer ganz kleinen Gelegenheitsschrift einige Bestimmungen aus der lateinischen Sprachlehre angeregt. So unbedeutend sie erscheinen, so groß ist doch ihr Einfluß im Unterricht. Sie betreffen zumeist die Rechtschreiblehre, und insbesondere die Absetzung der Wörter. Diese wird veranlaßt durch den Raum: und wenn man dabei keine andern Verhältniße berücksichtigen will, so ist es wohl einerlei, wo man abbricht, indem man halt nur für das Auge sorgt, und den Zeilen gleiche Länge und Ebenmaß gibt. So setzte man in der Kindheit der Schreibkunst ab, und so setzen Kinder und Ungelehrte noch heut zu Tage ab. —

Allmählich aber beliebte der Brauch, bei Absetzungsfällen zum letzten Buchstaben der Zeile wo möglich einen lauten Buchstaben (vocalis) zu nehmen, vermuthlich, um mit dem klangreichsten Theile und gleichsam dem Träger der Sylbe zu schließen. Auf diese Weise kamen nun die halblauten und stummen Buchstaben zu Anfang der neuen Zeile. — Will man aber einmal nebst der Räumlichkeit auch noch andere Verhältniße berücksichtigen; so müßen triftigere Gründe leiten. Und einer davon lautet „Schreib wie du sprichst“; und wieder ein anderer heißt uns Stamm, Ableitung, und Endung so viel als möglich unterscheiden. Beider Zwecke Verfolgung aber hat mich zu der Lehre geführt:

In der lateinischen und griechischen Sprache fangen alle Endsylben und alle Ableitungssylben nur mit lauten Buchstab-en an, und nur Stammsylben fangen auch mit halblauten oder stummen Buchstab-en an.

Diese Lehre zu begründen und auszuführen ist hier freilich nicht der Ort; sie aber anzuwenden mag für's Lateinische die vorliegende Schrift des Cicero dienen. Denn die Anwendung ist ja doch die beste Prüfung einer Lehre. Durch ihre Einfachheit aber empfiehlt sie sich sowohl überhaupt für das Leben, als vorzüglich auch für die Schule. Und da gegenwärtig auf Staatskosten Abdrücke der alten Schriftsteller für die Schulen gemacht werden sollen: so halte ich dies-

en Augenblick für den gelegensten, sie wiederholt zu veröffentlichen, um ihre Vortheile wo möglich vielleicht allgemein zu machen.

Von geringerem, aber doch einigem Belange ist der ausschließliche Gebrauch des ſ zu Anfang der Sylben. Mehrere Buchstaben nämlich tönen schärfer am Anfang, und weicher am Ende der Sylben. Beim Sauselaut ist dieses vorzüglich der Fall, und man hat daher im Griechischen und Lateinischen für den sanfteren Laut noch ein eigenes Zeichen gestempelt. Wo auch am Ende der Sylben dieser scharfe Ton gehört werden soll, hat man das letztere Zeichen verdoppelt, und im Deutschen sogar ein drittes Zeichen, ß, angewendet. Solche unterscheidende Zeichen soll man aber nicht wieder aufgeben, was leider jetzt in vielen Schriften geschieht; und ich schreibe daher z. B. reſponsa, posſum, posse.

Es ist ganz gut daran geschehen, daß man u ausschließend den lauten, und v den stummen Buchstaben darstellen läßt. Die Alten hatten für beide Geltungen nur das eine Zeichen, v, und sorgten für die richtige Aussprache in einem großen Theile der Wörter dadurch, daß sie am vorangehenden Buchstaben seine Bedeutung erkennen ließen, nämlich durch doppelte Bezeichnung eines und desselben Gaumlautes, hinter welchem beide zu öftest zu stehen kamen, d. i. c und q: z. B. cvi, qvi. Sonderbar genug hat man auch nach Ausscheidung der Zeichen und Geltungen hinter dem g, q, und

s, den Ton v (w) noch bis jetzt mit u ausgedrückt. In der vorliegenden Schrift wird man dagegen gedruckt finden qvi, lingva, svadeo.

Und ähnliches ist geschehen mit i und j.

Erlaubt man mir für vorstehende Bestimmungen noch ein Paar lateinische Sprüchlein; so lautet das erste »Qvi bene distingvit, bene docet,« und das zweite »Divide et impera.«

Die Vorrede ist im Verhältniß zum Werklein wohl schon zu umfangreich, als daß ich auch der Zugabe der Anmerkungen und des Inhalts das Wort reden könnte: so mögen sie sich denn selber rechtfertigen.

Mögen übrigens Andere schärfer sehen als ich: im Willen für das Beste der Jugend mag ich mir Keinen vorkommen laßen.

F. W.

MARCI TULLII CICERONIS

LAELIUS

SIVE

DE AMICITIA DIALOGUS.

AD

TITUM POMPONIUM ATTICUM.

I. Qvintus Mucius[a] augur multa narrare de 1
C. Laelio[b] ſocero ſuo memoriter[c] et jucunde ſolebat, nec dubitare, illum in omni ſermone appellare ſapientem. Ego autem a patre ita eram deductus ad Scaevolam[a], ſumtâ virili togâ[d], ut, qvoad poſsem et liceret, a ſenis latere nunqvam discederem. Itaqve multa ab eo prudenter disputata, multa etiam breviter et commode dicta, memoriae mandabam, fieriqve ſtudebam ejus prudentiâ doctior. Qvo mortuo me ad pontificem Scaevolam[e] contuli, qvem unum noſtrae civitatis et

---

I. a Q. Mucius Scaevola, Qvinti filius, war Amtswalt (Conſul) im Jahre der Stadt 636. b Amtswalt 613. c „gelegenheitlich". In dieſem Sinne braucht es Cicero auch de fin. I, 10, 34. d 663. e Qv. Muc. Scaevola,

ingenio et justitiâ praestantissimum audeo dicere. Sed de hoc alias: nunc redeo ad augurem.

2 Qvum saepe multa, tum memini domi in hemicyclio[f] sedentem, ut solebat, qvum et ego essem una et pauci admodum familiares, in eum sermonem illum[g] incidere[h], qvi tum fere omnibus erat in ore. Meministi enim profecto, Attice, et eo magis, qvod P. Sulpicio utebare multum, qvum is tribunus plebis capitali odio a Q. Pompejo, qvi tum erat consul[i], dissideret, qvocum conjunctissime et amantissime vixerat, qvanta esset hominum

3 vel admiratio vel qverela. Itaqve tum Scaevola, qvum in eam ipsam mentionem incidisset, exposuit nobis sermonem Laelii de amicitia, habitum ab illo[k] secum et cum altero genero, C. Fannio, M. F.[l], paucis diebus post mortem Africani[m]. Ejus

---

Publii filius, Amtswalt 658. f ἡμικύκλιον, halbrunder Lehnsessel. g Scaevolam. Ille sehen wir bei Cicero oft vom nächsten und bekanntesten Gegenstande gebraucht, so daß es dann im Deutschen nicht mit Jener, sondern theils mit Er, theils mit Dieser zu übersetzen ist. Vergleiche das gleich im ersten Satze vorgekommene illum, und das gleich unten im Absatz 3 vorkommende ab illo. h Bau: Non solum multa illius alia memini, sed etiam, illum aliqvando incidere (Nebenzeit für die Vergangenheit incidisse) in eum serm. etc. i 662, als auf den Antrag des Sulpicius die Führung des Mithridatischen Krieges dem Sulla genommen und dem Marius gegeben ward. k Laelio. Vergl. g. l Marci (Fannii) Filio. Er hat sich nicht im Staatsdienste,

disputationis ſententias memoriae mandavi: qvas hoc libro exposui arbitratu meo. Qvaſi enim ipsos induxi loqventes, ne Inqvam et Inqvit ſaepius interponeretur, atqve ut tamqvam a praesentibus coram haberi ſermo videretur. Qvum enim ſaepe 4
mecum ageres, ut de amicitiâ ſcriberem aliqvid; digna mihi res qvum omnium [n] cognitione tum nostrâ familiaritate visa est. Itaqve feci non invitus, ut prodessem multis rogatu tuo. Sed ut in Catone Majore, qvi est ſcriptus ad te de ſenectute, Catonem induxi ſenem disputantem, qvia nulla videbatur aptior perſona, qvae de illa aetate loqueretur, qvam ejus, qvi et diutissime ſenex fuisset, et in ipsa ſenectute praeter [o] ceteros floruisset [p]: ſic, qvum accepissemus a patribus, maxime memorabilem C. Laelii et P. Scipionis familiaritatem fuisse, idonea mihi Laelii perſona visa est, qvae de amicitiâ ea ipsa disſereret, qvae disputata ab eo meminisset Scaevola. Genus autem hoc ſermonum, positum in hominum veterum auctoritate, et eorum [q] illustrium, plus, neſcio qvo pacto, vid-

---

wohl aber als Geſchichtſchreiber hervorgethan. m P. Scipio Africanus Minor ward 624 eines Morgens todt im Bette gefunden mit Spuren von Erdroßelung, in einem Alter von beiläufig 55 Jahren. n Männlichen Geſchlechtes und durch qvum als allgemein dem beſonderen tum nostrâ amborum entgegengeſetzt: vergleiche oben Abſatz 2: Qvum ſaepe multa, tum in eum ſermonem illum inc. etc. o = ante, prae. p friſch, lebenskräftig ſeyn. q „Und zwar.“

etur habere gravitatis. Itaqve ipse mea legens ſic afficior[r] interdum, ut Catonem, non me, loqvi
5 existimem. Sed ut tum ad ſenem ſenex de ſenectute, ſic hoc libro ad amicum amicissimus de amicitia ſcripsi. Tum est Cato locutus, qvo erat nemo fere ſenior temporibus illis, nemo prudentior: nunc Laelius, et ſapiens (ſic enim est habitus[s]), et amicitiae gloriâ excellens, de amicitiâ loqvitur. Tu velim animum a me parumper avertas, Laelium loqvi ipsum putes. C. Fannius et Q. Mucius ad ſocerum veniunt post mortem Africani: ab his ſermo oritur; reſpondet Laelius; cujus tota disputatio est de amicitiâ: qvam legens tu te ipsum cognosces.

FANNIUS, SCAEVOLA, LAELIUS.

6 II. *Fannius.* Sunt ista, Laeli! nec enim melior vir fuit Africano qvisqvam, nec clarior. Sed existimare debes, omnium oculos nunc in te esse conjectos: unum te ſapientem et appellant, et existimant. Tribuebatur hoc[a] modo[b] M. Catoni; ſcimus, L. Atilium apud patres nostros appellatum esse ſapientem; ſed uterqve alio qvodam modo: Atilius qvia prudens esse in jure civili

---

r „Mir wird." s haberi „da ſtehen."

II. a Nennfall. b Umſtandswort der Zeit. Cato war 606 geſtorben. c Zu te esse ſapientem hat der

putabatur; Cato, qvia multarum rerum usum habebat; multa ejus et in ſenatu et in foro vel provisa prudenter vel acta conſtanter vel reſponsa acute ferebantur; propterea qvaſi cognomen jam habebat in ſenectute ſapientis: te autem alio qvodam modo, non ſolum naturâ et moribus, verum etiam ſtudio et doctrinâ esse ſapientem[c], nec ſicut vulgus, ſed ut eruditi ſolent appellare ſapientem, qvalem in totâ Graeciâ neminem; nam qvi ſeptem 7
appellantur, eos[d], qvi ista ſubtilius qvaerunt, in numero ſapientium non habent; Athenis unum[e] accepimus, et eum qvidem etiam Apollinis oraculo ſapientissimum judicatum: hanc esse in te ſapientiam existimant, ut omnia tua in te posita ducas, humanosque casus virtute inferiores putes. Itaqve ex me qvaerunt, credo item ex hoc[f], qvonam pacto mortem Africani feras, eoqve magis, qvod proximis Nonis, qvum in hortos D.[g] Bruti auguris commentandi causa, ut asſolet, venissemus, tu non affuisti, qvi diligentissime ſemper illum diem et illud munus ſolitus esses obire.

Sprechende ſchon jetzt das erſt weit unten in einem neuangereihten Satze folgende existimant in Gedanken; und überhaupt iſt der ganze lange Satz von Tribuebatur bis putes in der Weiſe des vertrauten und leicht ſich verſtehenden Umgangs geſprochen. d Bau und ergänze: nam eos, qvi ſeptem appellantur, illi, qvi haec ſubtilius qvaerunt, non habent etc. e Socratem. f Scaevolâ. g Decimi.

8 *Scaevola.* Qvaerunt qvidem, C. Laeli, multi, ut est a Fannio dictum: ſed ego id reſpondeo, qvod animadverti: te dolorem, qvem acceperis qvum ſummi viri tum amicissimi morte, ferre moderate; nec potuisse non commoveri, nec fuisse id humanitatis tuae: qvod autem his Nonis in nostro collegio non affuisses, valetudinem causam, non moestitiam fuisse.

Laelius. Recte tu qvidem, Scaevola, et vere: nec enim ab isto officio, quod ſemper usurpavi, qvum valerem, abduci incommodo meo debui; nec ullo casu arbitror hoc conſtanti homini posse con-
9 tingere, ut ulla intermissio fiat officii. Tu autem, Fanni, qvi mihi tantum tribuis, qvantum ego nec agnosco nec postulo, facis amice. Sed ut mihi videris, non recte judicas de Catone: aut enim nemo, qvod qvidem magis credo, aut ſi qvisqvam, ille ſapiens fuit. Qvomodo, ut alia omittam, mortem filii[h] tulit! Memineram Paulum[i], videram

---

Amtswalt 615. h Er hatte im Kriege gegen Perseus 585 tapfer mitgekämpft, und ward einige Jahre darnach Praetor. i L. Aemilius Paulus, Amtswalt 571 und 585, Macedonicus, hatte vier Söhne: den älteſten derſelben hatte er dem Q. Fabius Maximus zur Ankindung gegeben; den zweiten dem Sohne des ältern Afrikaners Scipio, und dieser ward der hier betrauerte P. Cornelius Scipio Aemilianus, Africanus minor; die beiden andern verlor er durch den Tod, und zwar den vierzehnjährigen fünf Tage vor ſeinem Siegesaufzuge mit Perseus, den

Gallum[k]: ſed hi in pueris, Cato in perfecto et ſpectato viro[l]. Quamobrem cave Catoni anteponas 10 ne istum qvidem ipsum, qvem Apollo, ut ais, ſapientissimum judicavit: hujus[m] enim facta, illius[n] dicta laudantur. De me autem, ut jam cum utroqve loqvar, ſic habetote[o].

III. Ego ſi Scipionis deſiderio me moveri negem, qvam id recte faciam, viderint ſapientes; ſed certe mentiar. Moveor enim tali amico orbatus, qvalis ut arbitror nemo unqvam erit, et ut confirmare posſum nemo certe fuit. Sed non egeo medicinâ; me ipse conſolor, et maxime illo ſolatio, qvod eo errore careo, qvo amicorum decessu plerique angi ſolent. Nihil enim mali accidisse Scipioni puto: mihi accidit, ſi qvid accidit: ſuis autem incommodis graviter angi non amicum ſed ſe ipsum amantis est[a]. Cum illo[b] vero qvis neget actum esse praeclare? Niſi enim, qvod ille[b] min- 11 ime putabat, immortalitatem optare vellet: qvid non est adeptus, qvod homini fas esset optare?

---

zwölfjährigen drei Tage nach dieſem Aufzuge. k C. Sulpicius Gallus, Freund des Paulus, Amtswalt 587. l Laelius überläßt es ſeinen Schwiegerſöhnen, zu den Unterbegriffen hi, Cato, den Oberbegriff (praedicatum) ſich ſelber hinzuzudenken. m Catonis. n Socratis. o οὕτω τὴν γνώμην ἔχετε.

III. a Sich ängſtigen iſt die Sache des liebenden: amicum iſt wie ſe ipsum Klagfall zu amantis. b Ver-

qvi[c] ſummam ſpem civium, qvam de eo jam puero habuerant, continuo[d] adolescens incredibili virtute ſuperavit; qvi conſulatum petiit nunqvam, factus est conſul bis, primum ante tempus[e], iterum ſibi ſuo tempore[f], reipublicae paene ſero[g]; qvi duabus urbibus eversis inimicissimis huic imperio non modo praesentia verum etiam futura bella delevit. Qvid dicam de moribus facillimis, de pietate in matrem[h], liberalitate in ſorores[i], bonitate in ſuos, justitiâ in omnes? nota ſunt vobis. Qvam autem civitati carus fuerit, moerore funeris indicatum est. — Qvid igitur hunc paucorum annorum accessio juvare potuisset? Senectus enim qvamvis non ſit gravis, ut memini Catonem anno ante qvam mortuus est mecum et cum Scipione disſerere; tamen aufert eam viriditatem, in
12 qva etiamnum erat Scipio. Quamobrem vita qvidem talis fuit vel fortunâ vel gloriâ, ut nihil posset

---

gleiche I, g. c „er, der." d „gleich als Jüngling" e 606, beiläufig im 37ten Lebensjahre, während geſetzlich das 42ſte zurückgelegt ſein mußte. f 619. Geſetzlich durfte das nämliche Amt unter zehn Jahren Zwiſchenraum nicht zum zweiten Male bekleidet werden. g Numantia hatte mit 4000 ſtreitbaren Männern den römiſchen Heeren die ſchmählichſten Niederlagen beigebracht. h Papiria, von welcher ſich ſein Vater hatte ſcheiden laſſen. Er unterſtützte ſie, und ließ nach ihrem Tode das Erbe ſeinen zwei Schweſtern, i wovon die eine an den oben (Abſatz 9) betrauerten Sohn des Cato verheirathet war, die andere an einen Q. Tubero.

accedere; moriendi autem ſensum celeritas abstulit: qvo de genere mortis[k] difficile dictu est; qvid homines ſuſpicentur, videtis; hoc tamen vere licet dicere, P. Scipioni ex multis diebus, qvos in vita celeberrimos laetissimosqve viderit, illum diem clarrissimum fuisse, qvum ſenatu dimisso domum reductus ad vesperum est a patribus conſcriptis[l], a populo Romano, a ſociis[m], et Latinis, pridie qvam excessit e vita, ut ex tam alto dignitatis gradu ad ſuperos videatur deos potius qvam ad inferos pervenisse.

IV. Neqve enim asſentior iis, qvi haec nuper 13
disſerere coeperunt, cum corporibus ſimul animos interire, atqve omnia morte deleri. Plus apud me antiqvorum auctoritas valet, vel nostrorum majorum, qvi mortuis tam religiosa jura tribuerunt, qvod non fecissent profecto, ſi nihil ad eos pertinere arbitrarentur; vel eorum, qvi in hac terra fuerunt, magnamqve Graeciam, qvae nunc qvidem

---

k Vergleiche I, m. l Das Verzeichniß, album, worinn die Senatores oder Patres eingetragen, conſcripti, waren, führten die Censoren. m Aus den verbündeten Städten Italiens, so wie auch von den schon früher in Roms Bündniß aufgenommenen aber mannichfach gedrückten Latinern hielten sich Abgeordnete und viele andere auch sonst gewöhnlich in Rom auf, vorzüglich aber damals, wo gerade wichtige Verhandlungen über ihre Angelegenheiten bei Gelegenheit des durch C. Gracchus erneuten Ackergesetzes gepflogen wurden.

deleta est, tunc florebat, inſtitutis et praeceptis ſuis erudierunt[a]; vel ejus, qvi Apollinis oraculo ſapientissimus est judicatus, qvi non tum hoc tum illud, ut pleriqve[b], ſed idem ſemper[c], animos hominum esse divinos, iisqve, qvum e corpore excessissent, reditum in coelum patere, optimoqve
14 et justissimo cuiqve expeditissimum. Qvod item Scipioni videbatur: qvi qvidem, qvaſi praeſagiret, perpaucis ante mortem diebus, qvum et Philus[d] et Manilius[e] adessent et alii plures, tuqve etiam, Scaevola, mecum venisses, triduum disſeruit de re publica[f]: cujus disputationis fuit extremum[g] fere de immortalitate animorum, qvae ſe in qviete per visum ex Africano audisse dicebat. Id ſi ita est, ut optimi cujusqve animus in morte facillime evolet tamqvam e custodiâ vinculisqve

---

IV. a Griechische Auswanderer haben früher in Unteritalien Städte gegründet, welche da ihre Bildung verbreiteten, und zu solcher Macht und Herrlichkeit gelangten, daß es den ehrenvollen Namen Großgriechenland erhielt. Zu Croton lehrte um 540 v. Chr. Pythagoras, und aus seiner Schule gingen viele vortreffliche Männer hervor; zu Tarentum gab um 390 v. Chr. Archytas, zu Locri um 660 Zaleucus weise Gesetze. Gesunken ist es seit Roms Kriegen mit Pyrrhus und Carthago. b Laelius meint die Gelehrten, besonders die Griechischen, die sich zum Gewerbe machten, was immer sowohl anzufechten als zu vertheidigen: vgl. V, 17. c ergänze dicebat. d L. Furius Philus, Amtswalt im Jahre der Stadt 617. e M. Manilius A. 604. f Cicero weiset hiemit auf seine sechs Bücher de Republica hin. g Das sechste Buch de

corporis: cui cenſemus curſum ad deos faciliorem fuiſſe, qvam Scipioni? Qvocirca moerere hoc ejus eventu vereor ne invidi magis qvam amici ſit. Sin autem illa veriora, ut idem interitus ſit animorum et corporum, nec ullus ſenſus [h] maneat: ut nihil boni est in morte, ſic certe nihil mali: ſenſu[h] enim amiſſo fit idem, qvaſi natus non eſſet omnino: qvem tamen eſſe natum et nos gaudemus, et haec civitas dum erit laetabitur. Qvamobrem cum illo qvidem, ut ſupra[i] dixi, actum optime est; mecum incommodius, qvem fuerat aeqvius, ut prius introieram, ſic prius exire de vita. Sed tamen recordatione noſtrae amicitiae ſic fruor, ut beate vixiſſe videar, qvia cum Scipione vixerim: qvocum mihi conjuncta cura de re publica et de privata fuit; qvocum et domus[k] et militia communis; et id, in qvo est omnis vis amicitiae, voluntatum ſtudiorum ſententiarum ſumma conſenſio. Itaqve non tam iſta me ſapientiae, qvam modo Fannius commemoravit, fama delectat, falſa praeſertim, qvam qvod amicitiae noſtrae memoriam ſpero ſempiternam fore; idqve mihi eo magis est cordi, qvod ex omnibus ſaeculis vix tria aut qvatuor nominantur paria amicorum; qvo

---

Re publ. ſchließt mit dieſer Darſtellung des Somnium Scipionis.
h Bewußtſein. i = modo, gerade, ſo eben.
k Das Daheimbleiben.

in genere ſperare videor Scipionis et Laelii amicitiam notam posteritati fore.

16 *Fannius.* Istud qvidem, Laeli, ita necesse est. Sed qvoniam amicitiae mentionem feciſti, et ſumus otioſi; pergratum mihi feceris, ſpero item Scaevolae, ſi, qvemadmodum ſoles de ceteris rebus, qvum ex te qvaeruntur, ſic de amicitia disputaris, qvid ſentias, qvalem exiſtimes, qvae praecepta des.

Scaevola. Mihi vero pergratum erit; atqve id ipsum qvum tecum agere conarer, Fannius antevertit: qvamobrem utriqve noſtrum gratum admodum feceris.

17 V. *Laelius.* Ego vero non gravarer, ſi mihi ipſe confiderem: nam et praeclara res eſt, et ſumus, ut dixit Fannius, otioſi. Sed qvis ego ſum? aut qvae in me eſt facultas? Doctorum eſt iſta conſvetudo, eaqve[a] Graecorum, ut iis ponatur, de qvo disputent qvamvis ſubito. Magnum opus eſt, egetqve exercitatione non parva. Qvamobrem qvae disputari de amicitiâ posſunt, ab eis cenſeo petatis, qvi iſta profitentur: ego vos hortari tantum posſum, ut amicitiam omnibus rebus humanis anteponatis; nihil eſt enim tam naturae aptum, tam conveniens ad res vel ſecundas vel adverſas.

V. a „Und zwar" vgl. I, 4. g. und IV, 13. b.
b Der Ausdruck kommt vom Zuſchneiden der Nägel, und auch

Sed hoc primum ſentio, niſi in bonis amicitiam esse non posse. Neque id ad vivum reſeco[b], ut illi, qvi haec ſubtilius disſerunt, fortasse vere, ſed ad communem utilitatem parum: negant enim qvemqvam virum bonum esse, niſi ſapientem. Sit ita ſane; ſed eam ſapientiam interpretantur, qvam adhuc mortalis nemo est conſecutus: nos autem ea, qvae ſunt in usu vitaqve communi, non ea, qvae finguntur aut optantur[c], ſpectare debemus. Nunqvam ego dicam, C. Fabricium[d], M'Curium[e], Tib. Coruncanium[f], qvos ſapientes nostri majores judicabant, ad istorum normam fuisse ſapientes. Qvare ſibi habeant ſapientiae nomen et invidiosum et obscurum, concedantqve, ut[g] hi boni viri fuerint. Ne id qvidem facient? negabunt id niſi ſapienti posse concedi? Agamus igitur pingvi 19
Minervâ[h], ut ajunt: Qvi ita ſe gerunt, ita vivunt, ut eorum probetur fides, integritas, aeqvitas, liberalitas, nec ſit in eis ulla cupiditas vel libido vel audacia, ſintqve magna conſtantia, ut ii fuerunt, modo qvos nominavi; hos viros bonos, ut habiti

---

der Deutſche ſagt: aufs Leben kommen. c Der Deutſche fügt Redewörtern von derlei Bedeutung gerne den Nutzfall der Person bei: ich wünſche mir, du bildeſt dir ein, u. ſ. w. d Amtswalt im J. d. St. 471 u. 475 um die Zeit des Krieges mit Pyrrhus. e Manius Curius war A. 463 u. 478, in welchem Jahre er den Pyrrhus gänzlich geſchlagen hat. f A. 473. g ὅτι. h Eine pingvis und crassa Minera ſpinnt kein ſubtile filum.

ſunt, ſic etiam appellandos putemus, qvia ſeqvunt-
ur, qvantum homines posſunt, naturam, optimam
bene vivendi ducem. Sic enim mihi perſpicere
videor, ita natos esse nos, ut inter omnes esset
ſocietas qvaedam; major autem, ut qvisqve prox-
ime accederet. Itaqve cives potiores qvam per-
egrini; propinqvi qvam alieni: cum his enim am-
icitiam natura ipsa peperit; ſed ea non ſatis habet
firmitatis. Namqve hoc praeſtat amicitia prop-
inqvitati, qvod ex propinqvitate benevolentia tolli
potest, ex amicitia non potest: ſublatâ enim bene-
volentiâ amicitiae nomen tollitur, propinqvitatis
20 manet. Qvanta autem vis amicitiae ſit, ex hoc
intelligi maxime potest, qvod ex infinita ſocietate
generis humani, qvam conciliavit ipsa natura, ita
contracta res est et adducta in angustum, ut
omnis caritas aut inter duo aut inter paucos jung-
eretur.

VI. Est autem amicitia nihil aliud, niſi omn-
ium divinarum humanarumqve rerum, cum benevol-
entia et caritate, ſumma conſensio: qvâ qvidem
haud ſcio an exceptâ ſapientiâ qvidqvam melius
homini ſit a diis immortalibus datum. Divitias
alii praeponunt, bonam alii valetudinem, alii pot-
entiam, alii honores, multi etiam voluptates. Belu-
arum hoc qvidem extremum est: illa autem ſup-
eriora caduca et incerta, posita non tam in conſiliis
nostris, qvam in fortunae temeritate. Qvi autem

in virtute ſummum bonum ponunt, praeclare illi
qvidem[a]: ſed haec ipsa virtus amicitiam et gignit
et continet; nec ſine virtute amicitia esse ullo
pacto potest. Jam virtutem ex conſvetudine vitae 21
ſermonisqve nostri interpretemur, nec eam, ut
qvidam docti, verborum magnificentiâ metiamur,
virosqve bonos eos, qvi habentur, numeremus,
Paulos[b], Catones[b], Gallos[b], Scipiones, Philos[b].
His communis vita contenta est: eos autem omitt-
amus, qvi omnino nusqvam reperiuntur. Tales 22
igitur inter viros amicitia tantas opportunitates
habet, qvantas vix qveo dicere. Principio, qvi
potest esse vita vitalis, ut ait Ennius, qvae non
in amici mutua benevolentia conqviescat? Qvid
dulcius, qvam habere, qvicum[c] omnia audeas ſic
loqvi, ut tecum? Qvis esset tantus fructus in
proſperis rebus, niſi haberes, qvi illis aeqve ac[d]
tu ipse gauderet? Adversas vero ferre difficile
esset ſine eo, qvi illas gravius etiam, qvam tu,
ferret[e]. Deniqve ceterae res, qvae expetuntur,
opportunae ſunt ſingulae rebus fere ſingulis: div-
itiae, ut utare; opes, ut colare; honores, ut laud-
ere; voluptates, ut gaudeas; valetudo, ut dolore

VI. a Ein ähnliches Uebergehen des Oberbegriffes ist vorgekommen II, l. b Ueber diese Männer ist im zweiten Hauptstücke gesprochen, sowie über Philus IV, d. c = qvocum. d = non minus qvam. e Die verbindende Art in gauderet und ferret zeigt den Willen der möglich größten Theilnahme.

careas et muneribus ſungare corporis: amicitia res plurimas continet; qvoqvo te verteris, praesto est, nullo loco excluditur; nunqvam intempestiva, nunqvam molesta est. Itaqve non aqvâ, non igni, ut ajunt, pluribus locis utimur[f], qvam amicitiâ.

Neqve ego nunc de vulgari aut de mediocri, qvae tamen ipsa et delectat et prodest, ſed de vera et perfecta loqvor, qvalis eorum, qvi pauci nominantur, fuit. Nam et ſecundas res ſplendidiores facit amicitia, et adversas partiens communicansqve
23 leviores. VII. Qvumqve plurimas et maximas commoditates amicitia contineat, tum[a] illa nimirum praeſtat omnibus, qvod bonam ſpem[b] praelucet in posterum, nec debilitari animos aut cadere patitur. Verum enim amicum qvi intuetur, tamqvam exemplar aliqvod intuetur ſui. Qvocirca et absentes adſunt, et egentes abundant, et imbecilli valent, et, qvod difficilius dictu est, mortui vivunt: tantus eos honos, memoria, deſiderium proſeqvitur amicorum. Ex qvo illorum beata mors videtur, horum vita laudabilis.

---

f Daher der Ausdruck âqva et igni interdicere bei Landesverweisungen.

VII. a Aus tum erſehen wir, daß in dem vorangehenden qvum außer der Bedeutung der Zugeſtändniß auch die der Allgemeinheit liegt (vgl. I, n.). b Man liest auch bona ſpe: allein der Klagfall bonam ſpem giebt den Gegenſtand an, welchen die Freundſchaft von ſich ausſtrahlet, während der Abnehmfall bona ſpe nur Eigenſchaft und Mittel angäbe, womit

Qvod ſi exemeris ex rerum natura benevolentiae conjunctionem; nec domus ulla nec urbs ſtare poterit, ne agri qvidem cultus permanebit. Id ſi minus intelligitur, qvanta vis amicitiae concordiaeqve ſit[c], ex disſenſionibus atqve discordiis percipi potest. Qvae enim domus tam ſtabilis, qvae tam firma civitas est, qvae non odiis atqve disſidiis funditus posſit everti? Ex qvo, qvantum boni ſit in amicitia, judicari potest. Agrigentinum[d] 24
qvidem doctum qvendam virum carminibus Graecis[e] vaticinatum[f] ferunt: qvae in rerum natura totoqve mundo conſtarent, qvaeqve moverentur, ea contrahere amicitiam, disſipare discordiam. Atqve hoc qvidem omnes mortales et intelligunt et re probant. Itaqve, ſi qvando aliqvod officium exſtitit amici in periculis aut adeundis aut communicandis; qvis est, qvi id non maximis efferat laudibus? Qvi clamores totâ caveâ nuper in hospitis et amici mei M. Pacuvii[g] nova fabula! qvum ignorante rege[h], uter esset Orestes, Pylades Orestem ſe

---

ſie leuchtet. c Gegenſtandsſatz zu intelligitur und percipi potest, und daher in die Mitte geſetzt. d Empedocles, geboren zu Agrigentum um 460 v. Chr. e Agrigentum, Ἀκράγας, war nämlich eine griechiſche Pflanzſtadt, wie die meiſten Städte auf Sicilien. f Hohe Lehren wurden den Alten geſungen, uns werden ſie gepredigt. g M. Pacuvius, geboren zu Brundusium um 533 d. St. Rom, geſtorben um 623 zu Tarentum, Verfaßer von Schauſpielen in Römiſcher Sprache. h Thoas, König der Tauriſchen Halbinſel.

esse diceret, ut pro illo necaretur; Orestes autem, ita ut erat, Orestem ſe esse perſeveraret. Stantes plaudebant in re ficta: qvid arbitramur in vera fuisse facturos? Facile indicabat ipsa natura vim ſuam, qvum homines, qvod facere ipsi non possent, id recte fieri in altero judicarent.

Hactenus mihi videor de amicitia qvid ſentirem potuisse dicere: ſi qva praeterea ſunt (credo autem esse multa); ab iis, ſi videbitur, qvi ista disputant[i], qvaeritote.

25 *Fannius.* Nos autem a te potius: qvamqvam etiam ab istis ſaepe qvaesivi et audivi, non invitus eqvidem; ſed aliud qvoddam filum orationis tuae.

Scaevola. Tum magis id diceres, Fanni, ſi nuper in hortis Scipionis, qvum est de re publica disputatum[k], affuisses: qvalis tum patronus justitiae fuit contra accuratam orationem Phili!

Fannius. Facile id qvidem fuit justitiam justissimo viro defendere.

Scaevola. Qvid[l] amicitiam[m]? nonne facile

Etwas abweichend, aber kurz und anſprechend erzählt die Geſchichte Ovidius Epist. ex Ponto, III, 2, 45 — 96.

i Vergl. V, 17. k Vergl. IV, 14. l Τί δὲ; der Deutſche braucht in ſolcher Verbindung Und. m Scaevola unterbricht den Satz nach Nennung des zweiten Gegenſtandes amicitiam zu dem im vorhergehenden Satze gegebenen Unterbegriff defendere, und führt dann den Oberbegriff facile mit nonne fragend ein, wobei er neuerdings das Band est wegläßt: in

ei, qvi ob eam ſummâ fide, conſtantiâ, juſtitiâqve ſervatam, maximam gloriam ceperit?

VIII. *Laelius.* Vim hoc qvidem est afferre! 26
Qvid enim refert, qva me ratione cogatis? Cogitis certe. Studiis enim generorum, praeſertim in re bona, qvum difficile est, tum ne aeqvum qvidem obſistere.

Saepissime igitur mihi de amicitia cogitanti maxime illud conſiderandum videri ſolet, utrum propter imbecillitatem atqve inopiam deſiderata ſit amicitia, ut dandis recipiendisqve meritis, qvod qvisqve minus per ſe ipse posset, id acciperet ab alio vicissimqve redderet; an esset hoc qvidem proprium amicitiae, ſed antiqvior et pulchrior et magis a naturâ ipsâ profecta alia causa? Amor enim, ex qvo amicitia nominata est, princeps [a] est ad benevolentiam conjungendam. Nam utilitates qvidem etiam ab iis percipiuntur ſaepe, qvi ſimulatione amicitiae coluntur et obſervantur temporis causa: in amicitia autem nihil fictum, nihil ſimulatum; et, qvidqvid in ea est, id et verum et

---

gewöhnlicher Redeweiſe alſo würde es lauten: amicitiam autem defendere nonne est facile ei, qvi etc.

VIII. a Das Wortſpiel der Abſtammung ließe ſich theilweiſe nachahmen mit „Das Freuende, wornach ja Freundſchaft ſich nennet, iſt die Hauptſache:“ allein Amor iſt nicht bloß abgezogener Begriff, ſondern auch Perſon, ja göttliche Perſon, die da als Princeps auftritt: und hiedurch iſt die Erreichung

27 voluntarium. Qvapropter a natura mihi videtur potius, qvam ab indigentia orta amicitia, applicatione magis animi cum qvodam ſensu amandi, qvam cogitatione, qvantum illa res utilitatis esset habitura. Qvod qvidem qvale ſit, etiam in bestiis qvibusdam animadverti potest, qvae ex ſe natos ita amant ad qvoddam tempus et ab eis ita amantur, ut facile earum ſensus appareat. Qvod in homine multo est evidentius: primum ex ea caritate, qvae est inter natos et parentes, qvae dirimi niſi detestabili ſcelere non potest; deinde, qvum ſimilis ſensus exſtitit amoris, ſi aliqvem nacti ſumus, cujus cum moribus et natura congruamus, qvod in eo qvaſi lumen aliqvod probitatis et virtutis per-
28 ſpicere videamur[b]. Nihil est enim amabilius virtute; nihil, qvod magis alliciat ad diligendum: qvippe qvum propter virtutem et probitatem eos etiam, qvos nunqvam vidimus, qvodam modo diligamus. Qvis est, qvi C. Fabricii[c], M'. Curii[c] non cum caritate aliqva et benevolentia memoriam usurpet, qvos nunqvam viderit? Qvis autem est,

---

des Wortſpiels namhaft erſchwert. b Sach- und ſprachrichtiger ſchiene mir dieſer zweite Beweis in folgender Bauart: deinde, qvod ſimilis ſensus exſistit amoris, ſi aliqvem nacti ſumus, cujus cum moribus et natura congruamus, qvum in eo qvaſi lumen aliqvod probitatis et virtutis perſpicere videamur. Man vgl. den erſten Satz von IX, 29. c S. V, 18, d u. e. d Vertrieben im J. d. St. 245. Von ihm

qvi Tarqvinium Superbum[d], qvi Sp. Cassium[e],
Sp. Maelium[f] non oderit? Cum duobus ducibus
de imperio in Italia decertatum est, Pyrrho et
Annibale: ab altero propter probitatem ejus non
nimis alienos animos habemus, alterum propter
crudelitatem ſemper haec civitas oderit. IX. Qvod 29
ſi tanta vis probitatis est, ut eam vel in eis, qvos
nunqvam vidimus, vel, qvod majus est, in hoste
etiam diligamus; qvid mirum, ſi animi hominum
moveantur, qvum eorum, qvibuscum usu conjuncti
esse posſunt, virtutem et bonitatem perſpicere
videantur? Qvamqvam[a] confirmatur amor et
beneficio accepto et ſtudio perſpecto et conſvetud-
ine adjuncta: qvibus rebus ad illum primum mot-
um animi et amoris adhibitis admirabilis qvaedam
exardescit benevolentiae magnitudo. Qvam ſi qvi
putant ab imbecillitate proficisci, ut ſit, per qvem

---

wird mehreres geſagt unten XV, 53. e Spurius Cassius, zugenannt Viscellinus, A. 252, 261, wo das Amt der Volks- oberſten geſchaffen wurde, und 268, wo er das Ackergeſetz auf- brachte und mit dem Tode büßte. f Spurius Maelius, aus dem Ritterſtande, hat bei einer Theuerung unter das Volk Getreide vertheilt, den Verdacht nach dem Königthume zu ſtreben auf ſich geladen, der Aufforderung des vom Dictator L. Qvintius Cincinnatus abgeſchickten C. Servilius Ahala, ſich zur Rechtfertigung vor Gericht zum Dictator zu begeben, nicht auf der Stelle gehorcht, und ſogleich vom Servilius Ahala den Todesſtreich bekommen i. J. d. St. 315.

IX. a Umſtandswort der Zugeſtändniß.

asſeqvatur, qvod qvisqve deſideret; humilem ſane
relinqvunt, et minime generosum, ut ita dicam,
ortum amicitiae, qvam ex inopia atqve indigentia
natam volunt. Qvod ſi ita esset; ut qvisqve min-
imum in ſe esse arbitraretur, ita ad amicitiam
30 esset aptissimus: qvod longe ſecus est. Ut enim
qvisqve ſibi plurimum confidit, et ut qvisqve max-
ime virtute et ſapientiâ ſic munitus est, ut nullo
egeat ſuaqve omnia in ſe ipso posita judicet; ita
in amicitiis expetendis colendisqve maxime excell-
it. Qvid enim? Africanus indigens mei? Min-
ime hercle! ac ne ego qvidem illius: ſed ego
admiratione qvadam virtutis ejus, ille vicissim
opinione fortasse nonnulla, qvam de meis moribus
habebat, me dilexit; auxit benevolentiam conſvet-
udo. Sed qvamqvam utilitates multae et magnae
conſecutae ſunt; non ſunt tamen ab earum ſpe
31 causae diligendi profectae. Ut enim benefici lib-
eralesqve ſumus, non ut exigamus gratiam; neqve
enim beneficium foeneramur, ſed naturâ propensi
ad liberitatem ſumus; ſic amicitiam non ſpe mercedis
adducti, ſed qvod omnis ejus fructus in ipso amore
32 inest, expetendam putamus. At ii, qvi pecudum
ritu ad voluptatem omnia referunt, longe disſenti-
unt; nec mirum: nihil enim altum, nihil magni-
ficum ac divinum ſuſpicere posſunt, qvi ſuas
omnes cogitationes abjecerunt in rem tam hum-
ilem tamqve contemtam. Qvamobrem hos qvidem

ab hoc ſermone removeamus: ipsi autem intelligamus, naturâ gigni ſensum diligendi et benevolentiae caritatem factâ ſignificatione probitatis: Qvam qvi appetiverunt, applicant ſeſe et propius admovent, ut et usu ejus, qvem diligere coeperunt, fruantur et moribus; ſuntqve pares in amore et aeqvales, propensioresqve ad bene merendum qvam ad reposcendum: atqve haec inter eos fit honesta certatio. Sic et utilitates ex amicitia maximae capientur, et erit ejus ortus a naturâ qvam ab imbecillitate et gravior et verior. Nam ſi utilitas amicitias conglutinaret; eadem commutata disſolveret: ſed qvia natura mutari non potest; idcirco verae amicitiae ſempiternae ſunt. — Ortum qvidem amicitiae videtis, niſi qvid ad haec forte vultis[b].

Fannius. Tu vero perge, Laeli! pro hoc enim, qvi minor est natu, meo jure reſpondeo.

Scaevola. Recte tu qvidem: qvamobrem 33
audiamus.

X. *Laelius.* Audite ergo, optimi viri, ea, qvae ſaepissime inter me et Scipionem de amicitia disſerebantur. Qvamqvam[a] ille qvidem nihil

---

b Ergänze offerre, etwas dazu noch anbringen.

X. a Vergl. IX, a. Dieses ganze Hauptstück hindurch trägt Laelius seines Freundes Ansichten in abhängiger Rede, oratio obliqva, vor. Die einzelnen Sätze davon würden am

difficilius esse dicebat, qvam amicitiam usqve ad extremum vitae permanere. Nam vel, ut non idem expediret[b], incidere ſaepe; vel, ut de re publica non idem ſentiretur[b]. Mutari etiam mores hominum ſaepe dicebat alias adversis rebus, alias aetate ingravescente. Atqve earum rerum exemplum ex ſimilitudine capiebat ineuntis aetatis, qvod ſummi puerorum amores ſaepe unacum praetextâ poner-
34 entur[c]. Sin autem ad adolescentiam perduxissent; dirimi tamen interdum contentione[d] vel uxoriae condicionis[e] vel commodi alicujus, qvod idem adipisci uterqve non posset. Qvod ſi qvi longius in amicitia provecti essent; tamen ſaepe labefactari, ſi in honoris contentionem incidissent: pestem enim majorem esse nullam in amicitiis, qvam in plerisqve pecuniae cupiditatem, in optimis qvibusqve honoris certamen et gloriae; ex qvo inimicitias maximas ſaepe inter amicissimos exſtitisse.
35 Magna etiam disſidia et plerumqve justa nasci,

---

beſten durch die ſogenannte Semiperiodus, d. i. den Dupfen mit folgendem kleinen Anfangsbuchſtaben, von einander getrennt ſein; da aber dieſes Unterſcheidungszeichen heut zu Tage faſt ganz außer Gebrauch geſetzt iſt, ſo wurde halt ſtatt ſeiner der Schlußdupfen gebraucht. b Ergänze utriqve als Nutzſatz der Perſon zu expediret, und als nach griechiſcher Sprechart geſetzt zu ſentiretur im Sinne von videretur. c Das Leben ging alſo dem Römer an mit dem Anzuge der Toga. d Zuſammentreffen. e Solche Ausdrücke, wie uxoria condicio, ex condicto, mögen die Schreibart mit c gegen die mit t annehmbarer

qvum aliqvid ab amicis, qvod rectum non eſset, postularetur, ut aut libidinis miniſtri aut adjutores eſsent ad injuriam. Qvod qvi recusarent, qvamvis honeſte id facerent, jus tamen amicitiae deſerere arguerentur[f] ab iis, qvibus obſeqvi nollent. Illos autem, qvi qvidvis ab amico auderent poſtulare, poſtulatione ipsa profiteri, omnia ſe amici cauſa eſse facturos. Eorum qverela inveteratas non modo familiaritates exſtingvi ſolere, ſed etiam odia gigni ſempiterna. — Haec ita multa qvaſi fata impendere amicitiis, ut omnia ſubterfugere non modo ſapientiae ſed etiam felicitatis diceret ſibi videri. —

XI. Qvamobrem id primum videamus, ſi 36
placet, qvatenus amor in amicitia progredi debeat.
Num, ſi Coriolanus[a] habuit amicos, ferre contra
patriam arma illi cum Coriolano debuerunt? Num

---

machen. f Um die leichte Möglichkeit des Falles mehr zu bezeichnen als die Wirklichkeit, hat Cicero die verbindende Art ſtatt der unbeſtimmten, welche man der Regel nach erwartet hätte, gebraucht.

XI. a Q. Marcius hat bei der Einnahme der Stadt Corioli, J. d. St. 261, das meiſte gethan, und davon den Namen Coriolanus erhalten. Das im nämlichen Jahre eingeführte Amt der Volksoberſten ſuchte er bald darauf aufzuheben, ward verbannt, ging zu den Feinden Roms, und mit einem Heere derſelben vor Rom, von deßen Zerſtörung ihn ſeiner Mutter Veturia und Gemahlinn Volumnia Bitten abhielten. Die über ſeinen Rückzug erzürnten Feinde haben ihn darauf

Viscellinum[b] amici regnum appetentem, num Sp.
37 Maelium[b] debuerunt juvare? Tib. qvidem Gracchum[c] rem publicam vexantem[d] a Q. Tuberone[e] aeqvalibusqve amicis derelictum videbamus. At C. Bloſſius, Cumanus[f], hospes familiae vestrae, Scaevola, qvum ad me, qvi aderam Laenati et Rupilio conſulibus in conſilio[g], deprecatum venisset; hanc, ut ſibi ignoscerem, causam afferebat, qvod tanti Tib. Gracchum fecisset, ut, qvidqvid ille vellet, ſibi faciendum putaret. Tum ego: Etiamne, inqvam, ſi te in Capitolium faces ferre vellet? »Nunqvam, inqvit, voluisset id qvidem.« Sed, ſi voluisset? »Paruissem.« Videtis, qvam nefaria vox. Et hercle ita fecit, vel plus etiam, qvam dixit: non enim paruit ille Tib. Gracchi temeritati, ſed praefuit; nec ſe comitem illius furoris, ſed ducem praebuit. Itaqve hac amentia, qvaestione nova[g] perterritus, in Asiam profugit,

---

umgebracht, J. d. St. 265. b ſ. VIII, e u. f. c Laelius geht nun von der alten Geſchichte über auf die ſeiner Zeit. Tib. Gracchus hat durch Erneuerung des Ackergeſetzes vorzüglich die vom hohen Adel gegen ſich aufgebracht, und in einem Auflaufe nebſt dreihundert Bürgern den Tod gefunden. J. d. St. 620. d Männlichen Geſchlechtes. e Schweſterſohn des jüngern Afrikaners: vgl. III, i. f C. Blossius, aus der verbündeten Stadt Cumae, hatte ſich zu Rom gebildet und zuerſt daſelbſt aufgehalten. g Nach dem Aufruhre, in welchem der Tib. Gracchus getödtet worden war, wurden die Amtswälte P. Popillius Laenas und P. Rupilius nebſt einigen an-

ad hostes[h] ſe contulit, poenas rei publicae graves justasqve perſolvit[i].

Nulla est igitur excusatio peccati, ſi amici causa peccaveris: nam qvum conciliatrix amicitiae virtutis opinio fuerit; difficile est amicitiam manere, ſi a virtute defeceris. Qvod ſi rectum ſtatuerimus 38
vel concedere amicis, qvidqvid velint, vel impetrare ab eis, qvidqvid velimus; perfectâ qvidem ſapientiâ ſimus, ſi nihil habeat res vitii. Sed loqvimur de iis amicis, qvi ante oculos ſunt, qvos vidimus, aut de qvibus memoriam accepimus, qvos novit vita communis: ex hoc numero nobis exempla ſumenda ſunt, et eorum qvidem maxime, qvi ad ſapientiam proxime accedunt. Videmus 39
Papum Aemilium C. Luscino familiarem fuisse (ſic a patribus accepimus), bis una conſules[k], et collegas in censura; tum et cum iis et inter ſe conjunctissimos fuisse M'. Curium[l] et Tib. Coruncanium[l] memoriae proditum est. Igitur ne

gesehenen Alträthen mit der gerichtlichen Untersuchung und Verfügung über seine Anhänger beauftragt. h Attalus hatte im nämlichen Jahre der Stadt 620 bei seinem Tode das Römische Volk zum Erben eingesetzt. Allein sein Stiefbruder Aristonicus maßte sich die Regierung an, bestand den Kampf mit Rom anfangs glücklich, indem der Amtswalt P. Licinius Crassus geschlagen und getödtet ward, wurde aber vom nachfolgenden A. M. Perperna überwunden, gefangen, nach Rom gebracht, und im Gefängniße erdroßelt. i Blossius hat sich nach der Besiegung des Aristonicus selber entleibt. k Vgl. V, d. l S. V, e u. f. m C. Papirius Carbo ward auch

ſuſpicari qvidem posſumus, qvemqvam horum ab amico qvidpiam contendisse, qvod contra fidem, contra jusjurandum, contra rem publicam esset. Nam hoc qvidem in talibus viris qvid attinet dicere, ſi contendisset, impetraturum non fuisse, qvum illi ſanctissimi viri fuerint, aeqve autem nefas ſit tale aliqvid et facere rogatum et rogare? At vero Tib. Gracchum ſeqvebantur C. Carbo[m], C. Cato[n], et minime tunc qvidem Cajus frater, nunc[o] idem acerrimus.

40 XII. Haec igitur lex in amicitia ſanciatur, ut neqve rogemus res turpes nec faciamus rogati. Turpis enim excusatio est et minime accipienda qvum in ceteris peccatis, tum ſi qvis contra rem publicam ſe amici causa fecisse fateatur. Etenim eo loco[a], Fanni et Scaevola, locati ſumus, ut nos longe proſpicere oporteat futuros casus rei publicae. Deflexit jam aliqvantulum[b] de ſpatio curriculoqve conſvetudo majorum. Tib. Gracchus[c] regnum occupare conatus est, vel regnavit is qvidem paucos
41 menses. Num qvid ſimile populus Romanus audi-

---

für ſtark betheiligt am Tode des Scipio gehalten; ſpäter, 633, ward er Amtswalt. n Sohn des II, g betrauerten Cato, und der Tertia, Schweſter vom jüngern Afrikaner; vgl. II, i. o Cicero vergießt ſich hier etwas in der Zeitreichnung, und ſetzt ſeinen Sprecher in eine fünf Jahre ſpätere Zeit.

XII. a Standpunkt. b „ein klein wenig" im Sinne von „recht viel." c S. XI, c. d S. I, m u. XI, m. e „über-

erat aut viderat? Hunc etiam post mortem ſecuti amici et propinqvi qvid in P. Scipionem effecerint [d], ſine lacrymis non qveo dicere. Nam Carbonem [d], qvoqvo modo potuimus, propter recentem poenam Tib. Gracchi ſustinuimus [e]. De C. autem Gracchi tribunatu [f] qvid exſpectem, non libet augurari. Serpit deinde res, qvae proclivius ad perniciem, qvum ſemel coepit, labitur [g]. Videtis in tabella [h] jam ante qvanta facta ſit labes, primo Gabiniâ

---

tragen." f C. Gracchus wurde Volksoberſt 630, vgl. XI, o, und blieb es bis in das dritte Jahr, wo er nebſt dreitausend römiſchen Bürgern gefallen iſt. g Cicero ward 15 Jahre nach des C. Gracchus Tode geboren, und hat die Wahrheit dieses Satzes in erſchrecklicher Art erlebt: denn in ſeinem 18ten Jahre zog er mit zu Felde gegen die Bundesgenoßen, welche das verweigerte Bürgerrecht mit den Waffen erkämpften, ein Kampf, der dreihunderttausend Menſchen das Leben koſtete; in den nächſten ſechs Jahren verſchlang der Bürgerkrieg zwiſchen Marius und Sulla hundertfünfzigtausend römiſche Bürger; daß des Catilina Verſchwörung nicht zu ähnlichem Blutbade ausſchlug, war nur dem Cicero ſelbſt und ſeiner herrlichen Amtswaltung zu verdanken; Caesar und Pompejus koſteten die Hälfte der waffenfähigen Mannſchaft im Römiſchen Reiche; und ein Jahr nach dem niederſchreiben dieses Satzes und Geſpräches fiel auch Cicero ſelber als ein Opfer ſeiner Vaterlandsliebe. h Das Volk hatte bisher ſeine Stimmen mündlich und laut gegeben: aber im J. d. St. 614 machte der Volksoberſt Q. Gabinius, ein übrigens unbekannter Menſch von gemeinem Schlage, das Geſetz geltend, bei der Wahl der Obrigkeiten ſchriftlich auf mit Wachs belegten Täfelchen abzuſtimmen; und zwei Jahre darauf erweiterte es L. Cassius Longinus, aus edlem Geſchlechte, und bekannt als ſtrenger

lege, biennio autem post Cassiâ. Videre jam videor populum a Senatu disjunctum, multitudinis arbitrio res maximas agi. Plures enim discent, qvemadmodum haec fiant, qvam qvemadmodum
42 his resistatur. Qvorsum haec? qvia sine sociis nemo qvidqvam tale conatur. Praecipiendum est igitur bonis, ut, si in ejus modi amicitias ignari casu aliqvo inciderint, ne existiment ita se alligatos, ut ab amicis in re publica peccantibus non discedant: improbis autem poena statuenda est, nec vero minor iis, qvi secuti erunt alterum, qvam iis, qvi ipsi fuerint impietatis duces. Qvis clarior in Graecia Themistocle? qvis potentior? Qvi qvum imperator bello Persico servitute Graeciam liberasset, propterqve invidiam in exsilium expulsus esset; ingratae patriae injuriam non tulit, qvam ferre debuit; fecit idem, qvod XX annis ante apud nos fecerat Coriolanus. His adjutor contra patriam inventus est nemo [i]: itaqve mortem sibi
43 uterqve conscivit [k]. Qvare talis improborum consensio non modo excusatione amicitiae tegenda non est, sed potius omni supplicio vindicanda, ut ne qvis sibi concessum putet, amicum vel bellum patriae inferentem seqvi. Qvod qvidem, ut res

---

Richter. i D. h. kein Freund und Landsmann hat sie in die Verbannung begleitet. k Im Eifer der Vaterlandsliebe nimmt Laelius die Sage von ihrem in Verzweiflung genommenen Tode als geschichtlich wahr an, und als verdientes Schicksal.

coepit ire, haud ſcio, an aliqvando futurum ſit[1]:
mihi autem non minori curae est, qvalis res
publica post mortem meam futura ſit, qvam qvalis
hodie ſit.

XIII. Haec igitur prima[a] lex amicitiae ſanci- 44
atur, ut ab amicis honesta petamus; amicorum
causa honesta faciamus; ne exſpectemus qvidem,
dum rogemur; ſtudium ſemper adſit, cunctatio
abſit; conſilium vero dare audeamus libere. Plur-
imum in amicitia amicorum bene ſvadentium valeat
auctoritas, eaqve et adhibeatur ad monendum non
modo aperte, ſed etiam acriter, ſi res postulabit;
et adhibitae pareatur. Nam qvibusdam, qvos audio 45
ſapientes[b] habitos in Graecia, placuisse opinor
mirabilia qvaedam (ſed nihil est, qvod illi non
perſeqvantur ſuis argutiis): partim fugiendas esse
nimias amicitias, ne necesse ſit unum ſollicitum
esse pro pluribus; ſatis ſuperqve esse ſuarum
cuiqve rerum; alienis nimis implicari molestum
esse; commodissimum esse, qvam laxissimas hab-
enas habere amicitiae, qvas vel adducas, qvum
velis, vel remittas; caput enim esse ad beate viv-
endum ſecuritatem, qva frui non posſit animus,
ſi tamqvam parturiat unus pro pluribus. Alios 46

---

1 Vgl. g.

XIII. a Laelius wiederholt hier den Eingangssatz von XII, 40, und erweitert ihn. b Σοφισταί, seit des Sokrates

autem dicere ajunt multo etiam inhumanius [c] (qvem locum [d] breviter perſtrinxi paullo ante [e]), praeſidii adjumentiqve causa, non benevolentiae neqve caritatis, amicitias esse expetendas: itaqve ut qvisqve minimum firmitatis habeat minimumqve virium, ita amicitias appetere maxime: ex eo fieri, ut mulierculae magis amicitiarum praeſidia qvaerant qvam viri, et inopes qvam opulenti, et
47 calamitosi qvam ii, qvi putantur beati. O praeclaram ſapientiam! Solem enim e mundo tollere videntur, qvi amicitiam e vita tollunt: qva nihil a diis immortalibus melius habemus, nihil jucundius. Qvae est enim ista ſecuritas? ſpecie qvidem blanda, ſed reapſe [f] multis locis [d] repudianda. Neqve enim est conſentaneum ullam honestam rem actionemve, ne ſollicitus ſis, aut non ſuscipere, aut ſusceptam deponere. Qvod ſi curam fugimus; virtus fugienda est, qvae necesse est cum aliqva cura res ſibi contrarias aſpernetur atqve oderit, ut bonitas malitiam, temperantia libidinem, ignaviam fortitudo: itaqve videas rebus injustis justos maxime dolere, imbellibus fortes, flagitiosis modestos. Ergo hoc proprium est animi bene conſtituti, et
48 laetari bonis rebus et dolere contrariis. Qvamobrem, ſi cadit in ſapientem animi dolor (qvi

---

Zeit, vgl. IV, 13, b, u. V, 17. c „des Menschen unwürdiger."
d „Punkt, Stück." e S. VIII. u. IX. f τῷ ὄντι, re

profecto cadit, nisi ex ejus animo exstirpatam humanitatem arbitramur); qvae causa est, cur amicitiam funditus tollamus e vita, ne aliqvas propter eam suscipiamus molestias? Qvid enim interest, motu animi sublato, non dico inter hominem et pecudem, sed inter hominem et saxum aut truncum aut qvidvis generis ejusdem? Neqve enim sunt isti audiendi, qvi virtutem duram et qvasi ferream qvandam volunt: qvae qvidem est qvum multis in rebus, tum in amicitiâ tenera atqve tractabilis, ut et bonis amici qvasi diffundatur et incommodis contrahatur g. Qvamobrem angor iste, qvi pro amico saepe capiendus est, non tantum valet, ut tollat e vitâ amicitiam; non plus, qvam ut virtutes, qvia nonnullas curas et molestias afferunt, repudientur.

XIV. Qvum autem contrahat a amicitiam, ut supra dixi, si qvâ significatio virtutis eluceat, ad qvam b se similis animus applicet et adjungat: id qvum contingit, amor exoriatur necesse est.

---

ab se = per se. g Unterbegriff zu diffundatur und contrahatur ist animus, welchem vom letzten Satze in 47 an nacheinander mehrere derlei Eigenschaften beigelegt werden, als: animus bene constitutus, animi dolor, motus animi; und, gleich unten se applicat, adjungit etc.

XIV. a Bau: Cum autem, si qva significatio virtutis eluceat, ad qvam ... adjungat, illa (virtus) contrahat amicitiam etc. b qvam bezieht sich auf virtutis. c Studia

49 Qvid enim tam abſurdum, qvam delectari multis inanibus rebus, ut honore, ut gloria, ut aedificio, ut vestitu cultuqve corporis; animo autem virtute praedito, eo, qvi vel amare, vel, ut ita dicam, redamare posſit, non admodum delectari? Nihil est enim remuneratione benevolentiae, nihil vicissitudine ſtudiorum[c] officiorumqve jucundius.
50 Qvod ſi etiam illud addimus, qvod recte addi potest, nihil esse, qvod ad ſe rem ullam tam alliciat et tam attrahat, qvam ad amicitiam ſimilitudo: concedetur profecto verum esse, ut[d] bonos boni diligant adſciscantqve ſibi qvaſi propinquitate conjunctos atqve naturâ. Nihil est enim appetentius ſimilium ſui[e], nihil rapacius, qvam natura. Qvamobrem hoc qvidem, Fanni et Scaevola, conſtat, ut opinor, bonis inter bonos qvaſi necessariam benevolentiam esse; qvi est amicitiae fons a natura conſtitutus. Sed eadem bonitas etiam ad multitudinem pertinet. Non est enim inhumana[f] virtus neqve immunis[g] neqve ſuperba[h], qvae etiam populos universos tueri eisqve optime conſulere ſoleat; qvod non faceret profecto, ſi a caritate

---

erklären ſich hier durch das beigefügte officia als „Gefälligkeiten.“ d ὅτι, vgl. V, 18, g. e Hauptfürwort in geſchlechtloser zweiter Endung, abhängig von ſimilium. f = außer- oder übermenſchlich. g Von allgemeiner Pflicht ſich ausſagend, privilegirt, gefreit. h = ſuper vel extra aeqvum: in bejahender Weiſe würde der Satz lauten: Est enim virtus humana,

vulgi abhorreret. Atqve etiam mihi qvidem vid- 51
entur, qvi utilitatis causa fingunt amicitias, amabilissimum nodum amicitiae tollere. Non enim tam utilitas parta per amicum, qvam amici amor ipse delectat: tumqve illud fit, qvod ab amico est profectum, jucundum, ſi cum ſtudio[i] est profectum; tantumqve abest, ut amicitiae propter indigentiam colantur, ut ii, qvi opibus et copiis, maximeqve virtute praediti, in qva plurimum est praeſidii, minime alterius indigeant, liberalissimi ſint et beneficentissimi. Atqve haud ſcio, an ne opus ſit qvidem, nihil unqvam omnino deese amicis[k]. Ubi enim ſtudia nostra[l] viguissent, ſi nunqvam conſilio, nunqvam opera nostra[l] nec domi nec militiae Scipio eguisset? Non igitur utilitatem amicitia, ſed utilitas amicitiam conſecuta est.

XV. Non ergo erunt homines deliciis difflu- 52
entes audiendi, ſi qvando de amicitia, qvam nec usu[a] nec ratione[b] habent cognitam, disputabunt. Nam qvis est, pro deûm fidem atqve hominum, qvi velit, ut[c] neqve diligat qvemqvam nec ipse

---

communis, aeqva. i „von Herzen, gerne." k Um dem deutſchen Redebrauche den lateiniſchen Ausdruck anzupaßen, darf man nur die Verneinung ne mit nihil oder unqvam verbinden: atqve haud ſcio, an vel opus ſit, nonnihil unqvam etc.; oder opus ſit, nonnunqvam aliqvid etc. l = mea.

XV. a Practiſch. b Theoretiſch. c Bindewort der

ab ullo diligatur, circumfluere omnibus copiis atqve in omnium rerum abundantia vivere? Haec est enim tyrannorum vita, in qva nimirum nulla fides, nulla caritas, nulla ſtabilis benevolentiae potest esse fiducia; omnia ſemper ſuſpecta atqve
53 ſollicita; nullus locus amicitiae. Qvis enim aut eum diligat, qvem metuit? aut eum, a qvo ſe metui putat? Coluntur, tamen ſimulatione, dumtaxat ad tempus. Qvod ſi forte, ut fit plerumqve, ceciderint; tum intelligitur, qvam fuerint inopes amicorum. Qvod[d] Tarqvinium[e] dixisse ferunt, tum exſulantem ſe intellexisse, qvos fidos amicos habuisset, qvos infidos, qvum jam neutris gratiam
54 referre posset. Qvamqvam[f] miror, illâ ſuperbiâ et importunitate, ſi qvemqvam habere potuit. Atqve ut hujus, qvem dixi, mores veros amicos parare non potuerunt, ſic multorum opes praepotentium excludunt amicitias fideles. Non enim ſolum ipsa fortuna caeca est, ſed eos etiam plerumqve efficit caecos, qvos complexa est. Itaqve efferuntur fere[g] fastidio et contumacia: neqve qvidqvam inſipiente fortunato intolerabilius fieri potest[h]. Atqve hoc qvidem videre licet, eos, qvi

---

Bedingung; der Gegenbegriff zu velit kommt erſt in circumfluere. d „Etwas das" in Bezug ſowohl auf das unmittelbar voranſtehende als nachfolgende. e Er iſt ſchon erwähnet VIII, 28, d. f Vgl. IX, a, und X, a. g = passim, plerumque, gerne. h Die Glückspilze gehen in dieſe Predigt nicht.

antea commodis fuerunt moribus, imperio, potestate, proſperis rebus jmmutari, ſperni ab iis veteres amicitias, indulgeri novis. Qvid autem ſtultius, 55
qvam, qvum plurimum copiis, facultatibus, opibus posſint, cetera parare, qvae parantur pecuniâ, eqvos, famulos, vestem egregiam, vasa pretiosa; amicos non parare, optimam et pulcherrimam vitae, ut ita dicam, ſuppellectilem? Etenim cetera qvum parant, cui parent, neſciunt, nec cujus causa laborent; ejus est enim istorum qvidqve, qvi vincit viribus: amicitiarum ſua cuiqve permanet ſtabilis et certa posſessio, ut, etiam ſi illa maneant, qvae ſunt qvaſi dona Fortunae, tamen vita inculta et deſerta ab amicis non posſit esse jucunda. Sed haec hactenus.

XVI. Conſtituendi autem ſunt, qvi ſint in 56
amicitia fines et qvaſi termini diligendi. De qvibus tres video ſententias ferri, qvarum nullam probo: unam, ut eodem modo erga amicos affecti ſimus, qvo erga nosmet ipsos; alteram, ut nostra in amicos benevolentia illorum erga nos benevolentiae pariter aeqvaliterqve reſpondeat; tertiam, ut, qvanti qvisqve ſe ipse facit, tanti fiat ab amicis. Harum trium ſententiarum nulli prorsus 57
asſentior. Nec enim illa prima vera est, ut, qvemadmodum in ſe qvisqve, ſic in amicum ſit animatus. Qvam multa enim, qvae nostra causa nunqvam faceremus, facimus causa amicorum!

precari ab indigno, ſupplicare; tum acerbius in aliqvem invehi, inſectariqve vehementius: qvae in nostris rebus non ſatis honeste, in amicorum fiunt honestissime: multaeqve res ſunt, in qvibus de ſuis commodis viri boni multa detrahunt detrahiqve patiuntur, ut iis amici potius qvam ipsi fruantur.
58 Altera ſententia est, qvae definit amicitiam paribus officiis ac voluntatibus. Hoc qvidem est nimis exigue et exiliter ad calculos vocare amicitiam, ut par ſit ratio acceptorum et datorum. Divitior mihi et affluentior videtur esse vera amicitia, nec obſervare reſtricte, ne plus reddat, qvam acceperit. Neqve enim verendum est, ne qvid excidat [a], aut ne qvid in terram defluat, aut ne plus aeqvo
59 in amicitiam congeratur. Tertius vero ille finis deterrimus, ut, qvanti qvisqve ſe ipse faciat, tanti fiat ab amicis. Saepe enim in qvibusdam aut animus abjectior est, aut ſpes amplificandae fortunae fractior. Non est igitur amici, talem esse in eum, qvalis ille in ſe est; ſed potius eniti et efficere, ut amici jacentem animum excitet inducatqve in ſpem cogitationemqve meliorem.

Alius igitur finis verae amicitiae conſtituendus est, ſi prius, qvid maxime reprehendere Scipio ſolitus ſit, edixero. Negabat [b] ullam vocem inim-

---

XVI. a Man denke ſich die data und accepta in den zwei Schalen der Wage. b In Hinſicht auf Satzbau hat

iciorem amicitiae potuisse reperiri, qvam ejus, qvi
dixisset, ita amare oportere, ut si aliqvando esset
osurus: nec vero se adduci posse, ut hoc, qvem-
admodum putaretur, a Biante esse dictum cred-
eret, qvi sapiens habitus esset unus e septem;
impuri cujusdam aut ambitiosi aut omnia ad suam
potentiam revocantis esse sententiam. Qvonam
enim modo qvisqvam amicus esse poterit, cui se
putabit inimicum esse posse? Qvin etiam necesse
erit cupere et optare, ut qvam saepissime peccet
amicus, qvo plures det sibi c tamqvam ansas ad
reprehendendum; rursum autem recte factis com-
modisqve amicorum necesse erit angi, dolere,
invidere. Qvare hoc qvidem praeceptum, cujus- 60
cunqve est, ad tollendam amicitiam valet. Illud
potius praecipiendum fuit, ut eam diligentiam ad-
hiberemus in amicitiis comparandis, ut ne qvando
amare inciperemus eum, qvem aliqvando odisse

---

dieser Absatz von alius igitur finis bis cogitandnm putabat viel ähnliches mit dem zehnten Hauptstücke (s. X, a.), nur daß in der Mitte die Sätze, gleichsam aus Vergeßenheit im Eifer des Gespräches, wieder unabhängig, directe, gebaut sind.

c Der Unterbegriff zu den Oberbegriffen peccet und det in den Nebensätzen hat zum Gegenbegriff der Person für dct (dativus personae) den Unterbegriff für cupere und optare im vorangehenden und angi, dolere, invidere im nachfolgenden Hauptsatze: oder baue mit anderen Worten: necesse erit, cupiat qvisqvam et optet, ut qvam saepe..... angatur, doleat, invideat.

possemus. Qvin etiam ſi minus felices in deligendo fuissemus, ferendum id Scipio potius qvam inimicitiarum tempus cogitandum putabat.

61 XVII. His igitur finibus utendum arbitror, ut, qvum emendati mores amicorum ſint, tum ſit inter eos omnium rerum, conſiliorum, voluntatum ſine ulla exceptione communitas: ut etiam, ſi qva fortuna acciderit, ut minus justae amicorum voluntates adjuvandae ſint, in qvibus eorum aut caput agatur aut fama, declinandum ſit de via, modo ne ſumma turpitudo ſeqvatur: est enim qvatenus [a] amicitiae dari venia posſit: nec vero negligenda est fama; nec mediocre telum ad res gerendas existimare oportet benevolentiam civium; qvam blanditiis et asſentando colligere turpe est; virtus [b], qvam ſeqvitur caritas, minime rupudianda est.

62 Sed ſaepe — etenim redeo ad Scipionem, cujus omnis ſermo erat de amicitia — qverebatur, qvod omnibus in rebus homines diligentiores essent: capras et oves qvot qvisqve haberet, dicere posse; amicos qvot haberet, non posse dicere: et in illis qvidem parandis adhibere curam, in amicis eligendis negligentes esse, nec habere qvaſi ſigna qvaedam et notas, qvibus eos, qvi ad amicitiam essent idonei, judicarent. Sunt igitur firmi et

---

XVII. a "Eςτιν ἐφόςον. b Man baue nur in Gedanken: qvam blanditiis colligere turpe est, virtute autem

ſtabiles et conſtantes eligendi: cujus generis est
magna penuria: et judicare difficile est ſane niſi
expertum [c]; experiendum autem est in ipsa am-
icitia: ita praecurrit amicitia judicium, tollitqve
experiendi potestatem. Est igitur prudentis, ſus- 63
tinere, ut currum, ſic impetum benevolentiae; qvo
utamur, qvaſi eqvis tentatis, ſic amicitiis, aliqva
parte periclitatis moribus [d] amicorum. Qvidam
ſaepe in parva pecunia perſpiciuntur, qvam ſint
leves; qvidam, qvos parva movere non potuit,
cognoscuntur in magna. Sin erunt aliqvi reperti,
qvi pecuniam praeferre amicitiae ſordidum exist-
iment: ubi eos inveniemus, qvi honores, magistr-
atus, imperia, potestates, opes, amicitiae non
anteponant, ut, qvum ex altera parte proposita
haec ſint, ex altera jus amicitiae, non multo illa
malint? Imbecilla enim natura est ad contemnend-
am potentiam: qvam etiam ſi neglectâ amicitiâ
conſecuti ſunt, obscuratum iri arbitrantur, qvia
non ſine magna causa ſit neglecta amicitia. Itaqve 64
verae amicitiae difficillime reperiuntur in iis, qvi
in honoribus reqve publica [e] versantur. Ubi enim

---

minime turpe. c Männlicher Klagfall: baue: difficile est, judicare, niſi expertum, und noch beſtimmter: difficile est, ut judices, niſi expertus. d Dreierlei Nehmfälle nacheinander. e Respublica, Staatsdienſt, Amt. Der deutſche Sprachgebrauch befolgt häufig die umgekehrte Ordnung bei zwei gewöhnlich vereinigten Gegenſtänden, z. B. hier Amt

istum invenias, qvi honorem amici anteponat ſuo? Qvid? haec ut ommittam, qvam graves, qvam difficiles plerisqve videntur calamitatum ſocietates! ad qvas non est facile inventu qvi deſcendat. Qvamqvam Ennius[f] recte:

Amicus certus in re incerta cernitur[g]:

tamen haec duo levitatis et infirmitatis plerosqve convincunt, aut ſi in bonis rebus contemnunt, aut in malis deſerunt.

XVIII. Qvi igitur utraqve in re gravem, conſtantem, ſtabilem ſe in amicitia praeſtiterit, hunc ex maxime raro hominum genere judicare
65 debemus et paene divino. Firmamentum autem ſtabilitatis conſtantiaeqve ejus, qvam in amicitia qvaerimus, fides est: nihil enim ſtabile est, qvod infidum. Simplicem praeterea et communem et conſentientem, qvi rebus iisdem moveatur, eligi par est: qvae omnia pertinent ad fidelitatem. Neqve enim fidum potest esse multiplex ingenium et tortuosum; neqve vero, qvi non iisdem rebus movetur naturâqve conſentit, aut fidus aut ſtabilis potest esse. Addendum eodem est, ut ne criminibus aut inferendis delectetur aut credat oblatis: qvae omnia pertinent ad eam, qvam jamdudum

---

und Würden, oben XV, 52 usu et ratione, in Wort und That, u. dergl. f Zeitgenoße und Freund des alten Cato, Scipio und Laelius. g Versus iambicus ſenarius.

tracto, conſtantiam. Ita ſit verum illud, qvod initio dixi[a], amicitiam niſi inter bonos esse non posse. Est enim boni viri, qvem eundem ſapientem licet dicere, haec duo tenere in amicitia: primum, ne qvid fictum ſit neve ſimulatum[b]; aperte enim vel odisse magis ingenui est, qvam fronte occultare ſententiam: deinde, non ſolum ab aliqvo allatas criminationes repellere, ſed ne ipsum qvidem esse ſuſpiciosum, ſemper aliqvid existimantem ab amico esse violatum. Accedat huc ſvavitas qvaedam 66
oportet ſermonum atqve morum, haudqvaqvam mediocre condimentum amicitiae. Tristitia autem, et in omni re ſeveritas, habet illa qvidem gravitatem; ſed amicitia remissior esse debet et liberior et dulcior et ad omnem comitatem facilitatemqve proclivior.

XIX. Exſistit autem hoc loco qvaedam 67
qvaestio ſubdifficilis: num qvando amici novi, digni amicitiâ, veteribus ſint anteponendi, ut eqvis vetulis teneros anteponere ſolemus? — Indigna homine dubitatio! Non enim amicitiarum debent esse ſicut aliarum rerum ſatietates. Veterrimae qvaeqve, ut ea vina, qvae vetustatem ferunt, esse debent ſvavissimae: verumqve illud est, qvod dicitur, multos modios ſalis ſimul edendos

---

XVIII. a Vergl. V, 18. b Vergl. VIII, 26 zu Ende.

68 esse[a], ut amicitiae munus expletum ſit. Novitates autem, ſi ſpem afferunt, ut, tamqvam in herbis non fallacibus, fructus appareat, non ſunt illae qvidem repudiandae; vetustas tamen ſuo loco conſervanda[b]. Maxima est enim vis vetustatis et conſvetudinis. Qvin ipso eqvo, cujus modo mentionem feci, ſi nulla res impediat, nemo est, qvi non eo[c], qvo conſvevit, libentius utatur, qvam intractato et novo. Nec vero in hoc, qvod est animal, ſed in iis etiam, qvae ſunt inanima, conſvetudo valet: qvum locis ipsis delectemur, montuosis etiam et ſilvestribus, in qvibus diutius commorati ſumus.

69 Sed maximum est in amicitia, ſuperiorem parem esse inferiori. Saepe enim excellentiae qvaedam ſunt, qvalis erat Scipionis in nostro, ut ita dicam, grege[d]. Nunqvam ſe ille Philo[e], nunqvam Rupilio[f], nunqvam Mummio[g] ante-

---

XIX. a Alſo die Würze der Speiſe, nicht die des Trankes, iſt Erdreich für die Blume der Freundſchaft, die da gehegt werden muß im Wohn- nicht im Wirthshauſe. b Die Aelte muß in ihrem Vorrange bleiben. c Man bemerke hier die Aehnlichkeit dieſes Satzes in der Wiederholung des Gegenbegriffes ipso eqvo durch eo mit dem vorangehenden Satze in der des Unterbegriffes novitates durch illae. d Laelius ſtellt ſich und die andern Freunde als gregarios milites dem Scipio als dux gregis gegenüber. e S. IV, 14, d. f S. XI, 37. g Spurius Mummius war ein Bruder des L. Mummius Achaicus, der Corinthus (J. d. St. 607) zerſtört hat, und welchen er als legatus in dieſem Kriege begleitete.

posuit, nunqvam inferioris ordinis amicis: Q. vero Maximum fratrem[h], egregium virum omnino, ſibi neqvaqvam parem, qvod is anteibat aetate, tamqvam ſuperiorem colebat; ſuosqve omnes per ſe esse ampliores volebat. Qvod faciendum imitandumqve 70
est omnibus, ut, ſi qvam praeſtantiam virtutis, ingenii, fortunae conſecuti ſunt, impertiant ſuis, communicentqve cum proximis; ut, ſi parentibus nati ſint humilibus, ſi propinqvos habeant imbecilliores vel animo vel fortunâ, eorum augeant opes, eisqve honori ſint et dignitati: ut in fabulis, qvi aliqvamdiu propter ignorationem ſtirpis et generis in famulatu fuerint, qvum cogniti ſunt et aut deum aut regum filii inventi, retinent tamen caritatem in pastores, qvos patres multos annos esse duxerunt[i]. Qvod multo profecto magis in veris patribus certisqve faciendum. Fructus enim ingenii et virtutis omnisqve praeſtantiae tum maximus capitur, qvum in proximum qvemqve confertur.

XX. Ut igitur ii, qvi ſunt in amicitiae con- 71
junctionisqve[a] necessitudine[b] ſuperiores[c], ex-

---

h Q. Fabius Maximus Aemilianus (ſ. II, 9, i,) hat als Amts-walt 608 gegen Viriathus gekämpft. i Z. B. Bacchus mit Silenus, Romulus und Remus mit Faustulus.

XX. a Conjunctio iſt hier durch das angehängte qve als ein verwandter Begriff (Synonymum) von amicitia bezeichnet. b Necessitudo iſt jedes nähere Verhältniß. c Die Sprache des vertrauten Umgangs, die nicht fürchtet mißdeutet zu werden,

aeqvare ſe cum inferioribus debent: ſic inferiores non dolere, ſe a ſuis aut ingenio aut fortunâ aut dignitate ſuperari. Qvorum pleriqve aut qveruntur ſemper aliqvid, aut etiam exprobrant: eoqve magis, ſi habere ſe putant, qvod officiose et amice et cum labore aliqvo ſuo factum qveant dicere. Odiosum ſane genus hominum officia exprobrantium: qvae meminisse debet is, in qvem collata ſunt,
72 non commemorare, qvi contulit. Qvamobrem, ut ii, qvi ſuperiores ſunt, ſubmittere ſe debent in amicitia, ſic qvodam modo inferiores extollere. Sunt enim qvidam, qvi molestas amicitias faciunt, qvum ipsi ſe contemni putant: qvod non fere contingit niſi iis, qvi etiam contemnendos ſe arbitrantur: qvi hac opinione non modo verbis ſed
73 etiam opere levandi ſunt. Tantum autem cuiqve tribuendum, primum, qvantum ipse efficere posſis; deinde etiam, qvantum ille, qvem diligas atqve adjuves, ſustinere. Non enim tu posſis, qvamvis d

---

hat den Umſtand in amicitiae conjunctionisqve necessitudine gleich zum erſten Oberbegriffe ſuperiores, ſtatt erſt zum folgenden exaeqvare geſetzt. Lege alſo ſo aus: Ut igitur ii, qvi alias ſunt ſuperiores, in amicitiae necessitudine exaeqvare ſe etc. Vergl. den erſten Satz im zunächſtfolgenden Abſchnitte 72, und eine ähnliche Verſchränkung im letzten Satze der ganzen Abhandlung, wo der einfache Bau lauten würde: Haec habui de amicitia qvae dicerem: vos autem hortor, ut ita eam locetis, ut exceptâ virtute, ſine qva esse non potest, nihil amicitiâ praeſtabilius putetis. d Qvamvis iſt Umſtands=

licet excellas, omnes tuos ad honores amplissimos perducere: ut Scipio P. Rupilium[e] potuit conſulem efficere; fratrem ejus Lucium non potuit. Qvod ſi etiam posſis qvidvis deferre ad alterum, videndum est tamen, qvid ille posſit ſustinere.

Omnino amicitiae, corroboratis jam confirm- 74
atisqve et ingeniis et aetatibus, judicandae ſunt: nec, ſi qvi ineunte aetate venandi aut pilae ſtudiosi fuerint, eos habere necessarios[f], qvos tum eodem ſtudio praeditos dilexerunt. Isto enim modo nutrices et paedagogi jure vetustatis plurimum benevolentiae postulabunt: qvi negligendi qvidem non ſunt, ſed alio qvodam modo. Aliter[g] amicitiae ſtabiles permanere non posſunt. Dispares enim mores disparia ſtudia ſeqvuntur[h]; qvorum disſimilitudo disſociat amicitias: nec ob aliam causam ullam boni improbis, improbi bonis amici esse non posſunt, niſi qvod tanta est inter eos, qvanta maxima potest esse, morum ſtudiorumqve diſtantia.

Recte etiam praecipi potest in amicitiis, ne 75
intemperata qvaedam benevolentia, qvod perſaepe fit, impediat magnas utilitates amicorum. Nec enim, ut ad fabulas redeam, Trojam Neoptolemus

---

wort der unbeſchränkten Steigerung. e XI, 37, g.
f Ergänze judicandi ſive existimandi ſunt. g Ergänze: niſi corroboratis ingeniis. h Mores ſind der Unterbegriff, ſtudia der Gegenbegriff: Ungleiche Eigenſchaften nehmen un-

capere potuisset, ſi Lycomedem, apud qvem erat educatus, multis cum lacrymis iter ſuum impedientem audire voluisset i. Et ſaepe incidunt magnae res, ut discedendum ſit ab amicis: qvas qvi impedire vult, qvod deſiderium non facile ferat, is et infirmus est mollisqve naturâ, et ob eam ipsam
76 causam in amicitia parum justus. Atqve in omni re conſiderandum est, et qvid postules ab amico, et qvid patiare a te impetrari.

XXI. Est etiam qvaſi qvaedam calamitas in amicitiis dimittendis nonnunqvam necessaria. Jam enim a ſapientium familiaritatibus ad vulgares amicitias oratio nostra delabitur. Erumpunt ſaepe vitia amicorum tum in ipsos amicos, tum in alienos, qvorum tamen ad amicos redundet infamia. Tales igitur amicitiae ſunt remissione usus eluendae, et, ut Catonem dicere audivi, disſuendae magis, qvam diſcindendae; niſi qvaedam admodum intolerabilis injuria exarserit, ut neqve rectum neqve honestum ſit neqve fieri posſit, ut non ſtatim alienatio dis-
77 junctioqve facienda ſit. Sin autem morum aut

---

gleiches Streben an.

i Laelius hat hier vor Augen, wie die Dinge in lateiniſchen Schauſpielen, die uns nicht näher bekannt ſind, dargeſtellt und gedichtet ſind, wornach alſo hier der Lycomedes, König auf der Inſel Scyros, den Neoptolemus, Sohn ſeiner Tochter Deidamia und des Achilles, nicht fort laßen will gegen Troja, zu deßen Eroberung doch desſelben Gegenwart vom Schickſale verhängt war.

ſtudiorum commutatio qvaedam, ut fieri ſolet, facta erit, aut in rei publicae partibus disſenſio intercesserit — loqvor enim jam, ut paulo ante dixi, non de ſapientium, ſed de communibus amicitiis —: cavendum erit, ne non ſolum amicitiae depositae, ſed inimicitiae etiam ſusceptae videantur. Nihil enim turpius, qvam cum eo bellum gerere, qvicum [a] familiariter vixeris. Ab amicitia Q. Pompeji [b] meo nomine [c] ſe removerat, ut ſcitis, Scipio; propter disſensionem autem, qvae erat in re publica, alienatus est a collega nostro Metello [d]: utrumqve egit graviter, auctoritate, et offensione animi non acerba. Qvamobrem primum danda opera est, ne 78
qva amicorum disſidia fiant: ſin tale aliqvid evenerit, ut [e] exſtinctae potius amicitiae qvam oppressae esse videantur. Cavendum vero, ne etiam in graves inimicitias convertant ſe amicitiae: ex

---

XXI. a Statt qvocum. b Q. Pompejus, A. 612, der erſte Conſul dieſes Namens. Er hätte dem Scipio verſprochen, des Laelius Bewerbung um das Conſulat zu unterſtützen, aber es nicht bloß unterlaßen, ſondern ſogar durch heimliches Treiben dahingebracht, daß er ſelber ſtatt des Laelius dasſelbe erhielt. c = meâ causa. d Q. Caecilius Metellus beſiegte als Praetor 606 den Pseudophilippus von Macedonien, hieß daher Macedonicus, ward A. 610, Augur 622 (und als ſolcher heißt er hier der collega des Scipio und Laelius), und ſtarb 630 als geprießen wegen ſeines Glückes, indem ſein Todtenſarg getragen wurde von vier Söhnen, wovon zwei das Conſulat ſchon bekleidet hatten, der dritte eben bekleidete, und der vierte gerade darum warb. e Dieſes

qvibus jurgia, maledicta, contumeliae gignuntur. Qvae[f] tamen, ſi tolerabiles erunt, ferendae ſunt; et hic honos veteri amicitiae tribuendus, ut is in culpa ſit, qvi faciat, non is, qvi patiatur injuriam.

Omnino omnium horum vitiorum atqve incommodorum una cautio est atqve una provisio, ut ne[g] nimis cito diligere incipiant, neve non dignos.
79 Digni autem ſunt amicitiâ, qvibus in ipsis[h] inest causa, cur diligantur. Rarum genus! et qvidem omnia praeclara rara; nec qvidqvam difficilius, qvam reperire, qvod ſit omni ex parte in ſuo genere perfectum. Sed pleriqve neqve in rebus humanis qvidqvam bonum norunt, niſi qvod fructuosum ſit, et amicos tamqvam pecudes eos potissimum diligunt, ex qvibus ſperant ſe maximum fructum
80 esse capturos. Ita pulcherrimâ illâ et maxime naturali carent amicitiâ per ſe et propter ſe expetendâ, nec ipsi ſibi exemplo[i] ſunt, haec vis am-

---

ut iſt noch zu danda opera est zu beziehen. f Das mehreren Hauptwörtern gemeinſame Eigenſchaftswort richtet ſich, wenn es nach denſelben geſetzt wird, in Zahl und Geſchlecht gerne nach dem letzten Hauptworte: und dieses ſehen wir hier ſogar in neuen durch qvae und ſi darangebauten Sätzen.
g Man denke einen Augenblick ut non geſchrieben, um beßer die volle Bedeutung des ut ne zn begreifen; vgl. noch XII, 42, ut ne existiment. h Durch diese Stellung des in, ſtatt in qvibus ipsis, iſt die Perſönlichkeit beßer hervorgehoben; doch ſteht das Verhältnißwort auch ſonſt zuweilen nach, z. B. ſi qvos inter XXII, 83. i „Beweis:“ in ähnlichem

icitiae qvalis et qvanta ſit. Ipse enim ſe qvisqve
diligit, non ut aliqvam a ſe ipse mercedem exigat
caritatis ſuae, ſed qvod per ſe ſibi qvisqve carus
est. Qvod niſi idem[k] in amicitiam transferetur;
verus amicus nunqvam reperietur: est enim is
qvidem tamqvam alter idem. Qvod ſi hoc apparet 81
in bestiis, volucribus, nantibus, agrestibus, cicur-
ibus, feris, primum ut ſe diligant ipsae — id
enim pariter cum omni animante nascitur —;
deinde ut reqvirant atqve appetant, ad qvas ſe
applicent ejusdem generis animantes[l] (idqve faci-
unt cum deſiderio et cum qvadam ſimilitudine
amoris humani): qvanto id magis in homine fit
naturâ, qvi et ſe ipse diligit, et alterum anqvirit,
cujus animum ita cum ſuo misceat, ut efficiat
paene unum ex duobus?

XXII. Sed pleriqve perverse, ne dicam 82
impudenter, amicum habere talem volunt, qvales
ipsi esse non posſunt: qvaeqve ipsi non tribuunt
amicis, haec ab iis deſiderant. Par est autem,
primum ipsum esse virum bonum, tum alterum
ſimilem ſui qvaerere. In talibus ea, qvam jam-
dudum tractamus, ſtabilitas amicitiae confirmari

Sinne iſt exemplum auch oben X, 33 gebraucht. k Nämlich ut amicum propter ipsum amemus. l Ejusdem generis animantes iſt abhängig von reqvirant atqve appetant, aber durch qvas hierherabgezogen.

potest, qvum homines benevolentiâ conjuncti primum cupiditatibus iis, qvibus ceteri ſerviunt, imperabunt; deinde aeqvitate justitiaqve gaudebunt; omniaqve alter pro altero ſuscipiet; neqve qvidqvam umqvam niſi honestum et rectum alter ab altero postulabit; neqve ſolum [a] colent inter ſe ac diligent, ſed etiam verebuntur: nam maximum ornamentum amicitiae tollit, qvi ex ea tollit ver-
83 ecundiam. Itaqve in iis perniciosus est error, qvi existimant, libidinum peccatorumqve omnium patere in amicitia licentiam. Virtutum amicitia [b] adjutrix a natura data est, non vitiorum comes, ut, qvoniam ſolitaria non posset virtus [c] ad ea, qvae ſumma ſunt, pervenire, conjuncta et conſociata cum altera perveniret. Qvae ſi qvos inter [d] ſocietas aut est aut fuit aut futura est, eorum est habendus ad ſummum naturae bonum optimus
84 beatissimusqve comitatus. Haec est, inqvam, ſocietas, in qva omnia inſunt, qvae putant homines expetenda: honestas, gloria, tranqvillitas animi atqve jucunditas: ut et, qvum haec adſint, beata vita ſit, et ſine his esse non posſit. Qvod qvum

---

XXII. a Der Gegenbegriff ſe iſt vor colent in Betracht des gleich folgenden inter ſe weggelaßen, etwas das man wohl auch im Deutſchen nachahmen kann. b Gewöhnliche Satzweiſe wäre: amicitia data est adjutrix virtutum etc. c Hier ſteht virtus in ſeiner Grundbedeutung als Manneswirken. d Statt ſi inter aliqvos; vgl. XXI, 79, b.

optimum maximumqve ſit, ſi id volumus adipisci,
virtuti opera danda est: ſine qva neqve amicitiam
neqve ullam rem expetendam conſeqvi posſumus;
eâ vero neglectâ qvi ſe amicos habere arbitrantur,
tum ſe deniqve errasse ſentiunt, qvum eos gravis
aliqvis casus experiri cogit. Qvocirca — dicend- 85
um est enim ſaepius — qvum judicaveris, diligere
oportet; non, qvum dilexeris, judicare. Sed qvum
multis in rebus negligentiâ plectimur, tum maxime
in amicis et deligendis et colendis: praeposteris
enim utimur conſiliis, et acta agimus, qvod vetamur
vetere proverbio: nam implicati ultro et citro vel
usu diuturno vel etiam officiis, repente in medio
cursu amicitias, exortâ aliqva offensione, di-
rumpimus.

XXIII. Qvo etiam magis vituperanda est rei 86
maxime necessariae tanta incuria. Una est enim
amicitia in rebus humanis, de cujus utilitate omnes
uno ore conſentiunt[a]. Qvamqvam[b] a multis ipsa
virtus contemnitur, et venditatio qvaedam atqve
ostentatio esse dicitur; multi divitias deſpiciunt,
qvos parvo contentos tenuis victus cultusqve de-

XXIII. a Der Satz De unius amicitiae utilitate omnes conſentiunt wird erweitert, indem von qvamqvam bis putent in zugeſtehenden Sätzen die Geringſchätzung der übrigen Dinge angeführt, und dann alle Urtheilsfähigen zum Spruche gebracht werden, daß ohne Freundſchaft das Leben nichts heiße. b Vgl. IX, a, u. X, a. c „wie" in der Bedeutung

lectat; honores vero, qvorum cupiditate qvidam inflammantur, qvam[c] multi ita contemnunt, ut nihil inanius, nihil esse levius existiment; itemqve cetera[d], qvae qvibusdam admirabilia videntur, permulti ſunt qvi pro nihilo putent: de amicitia omnes ad unum[e] idem[f] ſentiunt, et ii, qvi ad rem publicam[g] ſe contulerunt, et ii, qvi rerum cognitione doctrinaqve delectantur, et ii, qvi ſuum negotium gerunt otiosi, postremo ii, qvi ſe totos tradiderunt voluptatibus: ſine amicitia vitam esse nullam, ſi modo velint aliqva ex parte liberaliter
87 vivere. Serpit enim, neſcio qvomodo, per omnium vitas amicitia, nec ullam aetatis degendae rationem patitur esse expertem ſui. Qvin etiam, ſi qvis ea asperitate est et immanitate naturae, congressus ut hominum fugiat atqve oderit, qvalem fuisse Athenis Timonem[h] neſcio qvem accepimus; tamen is pati non posſit, ut non anqvirat aliqvem, apud qvem evomat virus acerbitatis ſuae. Atqve hoc maxime judicaretur, ſi qvid tale posset contingere,

---

„ſehr, gar." d Klagfall zu putent. e „Alle, ſammt." f Idem findet ſeine Beſchreibung in ſine amicitia vitam esse nullam. g „Staatsdienſt." h Timon, mehr aus Geſchichtchen als aus der Geſchichte bekannt, und darum hier von Laelius mit einem neſcio qvis eingeführt, lebte zur Zeit des Socrates, tadelte mit bitterm Spotte fortwährend das immer größer werdende Sittenverderbniß ſeiner Zeit, und zog ſich endlich vom Umgange mit der Menſchheit zurück, an deren Würde und Beßerung er verzweifelte.

ut aliqvis nos Deus ex hac hominum freqventia tolleret, et in ſolitudine uspiam collocaret, atqve ibi ſuppeditans omnium rerum, qvas natura deſiderat, abundantiam et copiam, hominis omnino adſpiciendi potestatem eriperet. Qvis tam esset 88
ferreus, qvi eam vitam ferre posset, cuiqve non auferret fructum voluptatum omnium ſolitudo? Verum ergo illud est, qvod a Tarentino Archyta[i], ut opinor, dici ſolitum nostros ſenes commemorare audivi, ab aliis ſenibus auditum: Si qvis in coelum aſcendisset, naturamqve mundi et pulchritudinem ſiderum perſpexisset; inſvavem illam admirationem ei fore, qvae jucundissima fuisset, ſi aliqvem, cui narraret, habuisset. Sic natura ſolitarium nihil amat, ſemperqve ad aliqvod tamqvam adminiculum[k] annititiur, qvod in amicissimo qvoqve dulcissimum est.

XXIV. Sed cum tot ſignis eadem natura declaret, qvid velit, anqvirat, ac deſideret; obſurdescimus tamen neſcio qvomodo, nec ea, qvae ab ea monemur, audimus. Est enim varius et multiplex usus amicitiae, multaeqve causae ſuſpicionum offensionumqve dantur; qvas tum evitare tum

---

i Archytas um 400 v. Chr., machte ſich durch weiſe Amtsführung und kriegeriſche Thaten um ſeine Mitbürger hoch verdient. k Eminus und cominus weiſen auf manus als Stammwort auch in adminiculum hin, eine Ableitung, der auch der Zuſammenhang dieſer Stelle ſehr zuſagt.

elevare tum ferre ſapientis est. Una illa ſublevanda offensio est, ut et veritas in amicitia et fides retineatur: nam et monendi amici ſaepe ſunt, et objurgandi; et haec accipienda amice, qvum
89 benevole fiunt. Sed neſcio qvomodo verum est, qvod in Andria familiaris meus[a] dicit:

Obſeqvium amicos, veritas odium parit[b].

Molesta veritas, ſi qvidem ex ea nascitur odium, qvod est venenum amicitiae; ſed obſeqvium multo molestius, qvod peccatis indulgens praecipitem amicum ferri ſinit. Maxima autem culpa in eo, qvi et veritatem aſpernatur, et in fraudem obſeqvio impellitur. Omnis igitur hac in re habenda ratio et diligentia est, primum, ut monitio acerbitate, deinde ut objurgatio contumelia careat. In obſeqvio autem — qvoniam Terentiano verbo lubenter utimur — comitas adſit; asſentatio, vitiorum adjutrix, procul amoveatur, qvae non modo amico, ſed ne libero qvidem digna est: aliter enim cum tyranno,
90 aliter cum amico vivitur. Cujus autem aures veritati clausae ſunt, ut ab amico verum audire neqveat, hujus ſalus deſperanda est. Scitum est enim illud Catonis, ut multa: Melius de qvibusdam

---

XXIV. a Publius Terentius, von welchem wir noch ſechs Luſtſpiele beſitzen, wovon eines die Aufſchrift führt: »Andria,« d. i. das Mädchen von Andros, einer der Griechiſchen Kreisinſeln. b Die Zeile hat gleiche Meßung mit der XVII, 64, g.

acerbos inimicos mereri, qvam eos amicos, qvi dulces videantur: illos verum ſaepe dicere, hos nunqvam. Atqve illud abſurdum, qvod ii, qvi monentur, eam molestiam, qvam debent capere, non capiunt; eam capiunt, qva debent vacare. Peccasse enim ſe non anguntur, objurgari moleste ferunt: qvod contra oportebat delicto dolere, correctione gaudere.

XXV. Ut igitur et monere et moneri proprium 91
est verae amicitiae, et alterum libere facere, non aspere, alterum patienter accipere, non repugnanter: ſic habendum est, nullam in amicitiis pestem esse majorem qvam adulationem, blanditiam, asſentationem. Qvamvis[a] enim multis nominibus est hoc vitium notandum levium hominum atqve fallacium, ad voluntatem loqventium omnia, nihil ad veritatem.
Qvum autem omnium rerum ſimulatio est vitiosa — 92
tollit enim judicium veri, idqve adulterat — tum amicitiae repugnat maxime: delet enim veritatem, ſine qva nomen amicitiae valere non potest. Nam qvum amicitiae vis ſit in eo, ut unus qvaſi animus fiat ex pluribus: qvi id fieri poterit, ſi ne in uno qvidem unus animus erit idemqve ſemper, ſed
varius, commutabilis, multiplex? Qvid enim 93
potest esse tam flexibile, tam devium, qvam animus ejus, qvi ad alterius non modo ſensum

---

XXV. a S. XX, 73, d. b Iambicus tetrameter

ac voluntatem, ſed etiam vultum atqve nutum convertitur?

Negat qvis? nego: ait? ajo: postremo imperavi egomet mihi[b],
Omnia asſentari;

ut ait idem Terentius; ſed ille ſub Gnathonis[c] perſona: qvod amici genus adhibere omnino levit-
94 atis est. Multi autem Gnathonum ſimiles cum ſint loco, fortunâ, famâ ſuperiores; horum est asſentatio molesta, qvum ad vanitatem accessit
95 auctoritas. Secerni autem blandus amicus a vero et internôsci tam potest, adhibitâ diligentiâ, qvam omnia fucata et ſimulata a ſinceris atqve veris. Concio, qvae ex imperitissimis conſtat, tamen judicare ſolet, qvid interſit inter popularem, id est, asſentatorem et levem civem, et inter conſtantem,
96 ſeverum et gravem. Qvibus blanditiis C. Papirius[d] nuper influebat in aures concionis, qvum ferret legem de tribunis plebis reficiendis! Disſvasimus nos. Sed nihil de me: de Scipione dicam libentius. Qvanta illi, dii immortales! fuit gravitas, qvanta in oratione majestas! ut facile ducem populi Romani diceres[e]. Sed affuistis, et est in manibus

---

im Lustspiele Eunuchus Aufzug III, Auftritt 2, Zeile 21.

c γνάθων, Pausback, als Eigennamen eines Schmarotzers.

d Als tribunus plebis 622; besprochen ward er schon XI, 39, m.

e Es ist aber nicht nöthig, ducem als Oberbegriff zu einem

oratio. Itaqve lex popularis ſuffragiis populi repudiata est. Atqve, ut ad me redeam, meministis, Q. Maximo fratre [f] Scipionis et L. Mancino [g] conſulibus, qvam popularis lex de ſacerdotiis C. Licinii Crassi [h] videbatur: cooptatio enim collegiorum ad populi beneficium transferebatur [i]. Atqve is primum inſtituit in forum versus agere cum populo [k]. Tamen illius vendibilem orationem religio deorum immortalium, nobis defendentibus, facile vincebat. Atqve id actum est praetore me, qvinqvennio ante qvam conſul ſum factus. Ita re magis qvam auctoritate [l] causa illa defensa est,

XXVI. Qvod ſi in ſcena, id est in concione. 97
in qva rebus fictis et adumbratis loci plurimum est, tamen verum valet, ſi modo id patefactum et illustratum est: qvid in amicitia fieri oportet, qvae tota veritate perpenditur? in qva niſi, ut

---

zu ergänzenden Gegenbegriff illum zu erklären, ſondern gerathener iſt es, ducem ſelber als nächſten Gegenbegriff zu diceres zu nehmen, alſo: „daß man leicht den Würdigſten des Volkes angeben konnte" im Sinne von „daß man leicht entſchied und ſagen konnte, wer der Erſte des Römiſchen Volkes ſei. f S. II, 9, i und XIX, 69, h. g L. Hostilius Mancinus A. 608. h Damals tribunus plebis. i Vordem wählte jede prieſterliche Amtsgenoßenſchaft ihre abgängigen Mitglieder ſelber auf. k Bis dahin hatten die Redner von der Bühne aus auf das Rathhaus zu, wo die Väter im Rathe verſammelt waren, geſprochen. l ſc. defensoris.

dicitur, apertum pectus videas, tuumqve ostendas; nihil fidum, nihil exploratum habeas; ne amare qvidem aut amari, qvum id qvam vere fiat ignores. Qvamqvam ista asſentatio, qvamvis perniciosa ſit, nocere tamen nemini potest, niſi ei, qvi eam recipit atqve eâ delectatur. Ita fit, ut is asſentatoribus patefaciat aures ſuas maxime, qvi ipse ſibi
98 asſentetur et ſe maxime ipse delectet. Omnino est amans ſui virtus; optime enim ſe ipsa novit, qvamqve amabilis ſit, intelligit: ego autem non de virtute nunc loqvor, ſed de virtutis opinione. Virtute enim ipsa non tam multi praediti esse, qvam videri volunt. Hos delectat asſentatio: his fictus ad ipsorum voluntatem ſermo qvum adhibetur; orationem illam vanam testimonium esse laudum ſuarum putant. Nulla est igitur haec amicitia, qvum alter verum audire non vult, alter ad mentiendum paratus est. Nec paraſitorum in comoediis asſentatio nobis faceta videretur, niſi essent milites gloriosi.

Magnas vero agere[a] gratias Thais[b] mihi? Satis erat reſpondere: Magnas; Ingentes, inqvit[c]. Semper auget asſentator id, qvod is, cujus ad

---

XXVI. a = egit: der Prahlhanns braucht voll eiliger Neugier und ſtrotzender Aufgeſchwollenheit (die Stelle iſt aus dem Terentius: Eunuchi Act. III, ſc. 1) die allgemeine (infinitivus historicus) ſtatt der anzeigenden Art. b Weiblicher Eigenname. c Unterbegriff iſt der ſchmeichelnde Schmar=

voluntatem dicitur, vult esse magnum. Qvamobrem 99
qvamvis blanda ista vanitas apud eos valeat, qvi
ipsi illam allectant et invitant; tamen etiam grav-
iores conſtantioresqve admonendi ſunt, ut animum
advertant, ne callida asſentatione capiantur. Aperte
enim adulantem nemo non videt, niſi qvi admodum
est excors: callidus ille et occultus ne ſe inſinuet,
ſtudiose cavendum est. Nec enim facillime ag-
noscitur; qvippe qvi etiam adversando ſaepe asſent-
etur, et litigare ſe ſimulans blandiatur, atqve ad
extremum det manus, vinciqve ſe patiatur, ut is,
qvi illusus ſit, plus vidisse videatur. Qvid autem
turpius qvam illudi? Qvod ne accidat, cavendum
est, ut in Epiclero [d]:

Hodie me ante [e] omnes comicos ſtultos ſenes
Versaris [f] atqve me unxeris lautissime.

Haec enim etiam in fabulis ſtultissima persona est 100
improvidorum et credulorum ſenum.

Sed, neſcio qvo pacto, ab amicitiis perfect-
orum hominum, id est, ſapientium — de hac
dico ſapientia, qvae videtur in hominem cadere
posse — ad leves amicitias deflexit oratio. Qvamob-
rem ad illa prima redeamus, eaqve ipsa conclud-
amus aliqvando.

---

vtzer. d Epiclerus (ἐπίκληρος Erbinn) war die Auf-
ſchrift eines für uns verloren gegangenen Luſtſpieles.
e = magis qvam, ſupra. Oben I, 4 iſt praeter im nämlichen
Sinne gebraucht. f = versaveris.

XXVII. Virtus, virtus, inqvam [a], C. Fanni,
et tu, Q. Muci, et conciliat amicitias et conſervat.
In ea est enim convenientia rerum, in ea ſtabilitas,
in ea conſtantia. Qvae qvum ſe extulit, et ostendit
lumen ſuum, et idem adſpexit agnovitqve in alio;
ad id ſe admovet, vicissimqve accipit illud, qvod
in altero est; ex qvo eorum exardescit ſive amor
ſive amicitia: utrumqve enim dictum est ab amando;
amare autem nihil aliud est, niſi eum ipsum di-
ligere, qvem ames, nullâ indigentiâ, nullâ utilitate
qvaeſitâ: qvae tamen ipsa efflorescit ex amicitia,
101 etiam ſi tu eam minus ſeqvutus ſis. Hac nos
adolescentes benevolentiâ ſenes illos L. Paulum,
M. Catonem, C. Gallum, P. Nasicam, Tib.
Gracchum, Scipionis nostri ſocerum, dileximus;
haec etiam magis elucet inter aeqvales, ut inter
me et Scipionem, L. Furium, P. Rupilium, Sp.
Mummium: vicissim autem ſenes in adolescentium
caritate acqviescimus, ut in vestra, ut in Q. Tub-
eronis; eqvidem etiam admodum adolescentis P.
Rutilii, A. Virginii familiaritate delector. Qvoni-
amqve ita ratio comparata est vitae naturaeqve

XXVII. a Es enthält dieses Hauptstück eine gedrängte Wiederholung alles bisher gesagten, und für den Schüler wird es nicht ohne Nutzen sein, die Stellen selber aufzusuchen, wo jegliches schon vorgekommen ist, und so die Anmerkungen dazu sich selber zu machen, auch sogar da, wo etwas noch unbesprochen ist.

nostrae, ut alia aetas oriatur ex alia; maxime qvidem optandum est, ut cum aeqvalibus posſis, qvibuscum tamqvam e carceribus emissus ſis, cum iisdem ad calcem, ut dicitur, pervenire. Sed 102
qvoniam res humanae fragiles caducaeqve ſunt; ſemper aliqvi anqvirendi ſunt, qvos diligamus et a qvibus diligamur: caritate enim benevolentiâqve ſublatâ omnis est e vita ſublata jucunditas. Mihi qvidem Scipio, qvamqvam est ſubito ereptus, vivit tamen ſemperqve vivet: virtutem enim amavi illius viri, qvae exſtincta non est. Nec mihi ſoli versatur ante oculos, qvi illam ſemper in manibus habui, ſed etiam posteris erit clara et inſignis. Nemo umqvam animo aut ſpe majora ſuscipiet, qvi ſibi non illius memoriam atqve imaginem proponendam putet. Eqvidem ex omnibus rebus, qvas 103
mihi aut fortuna aut natura tribuit, nihil habeo, qvod cum amicitia Scipionis posſim comparare. In hac mihi de re publica conſensus, in hac rerum privatarum conſilium, in eadem reqvies plena oblectationis fuit. Numqvam illum ne minimâ qvidem re offendi, qvod qvidem ſenserim; nihil audivi ex eo ipse, qvod nollem; una domus erat, idem victus, isqve communis; neqve ſolum militia, ſed etiam peregrinationes rusticationesqve communes. Nam qvid ego de ſtudiis dicam cog- 104
noscendi ſemper aliqvid atqve discendi? in qvibus remoti ab oculis populi omne otiosum tempus

contrivimus. Qvarum rerum recordatio et memoria ſi una cum illo occidisset; deſiderium conjunctissimi atqve amantissimi viri ferre nullo modo possem. Sed nec illa exſtincta ſunt, aluntur potius et augentur cogitatione et memoriâ: et ſi illis plane orbatus essem; magnum tamen afferret mihi aetas ipsa ſolatium: diutius enim jam in hoc deſiderio esse non posſum: omnia autem brevia tolerabilia esse debent, etiam ſi magna ſunt.

Haec habui de amicitia qvae dicerem. Vos autem hortor, ut ita virtutem locetis, ſine qva amicitia esse non potest, ut eâ exceptâ, nihil amicitiâ praeſtabilius putetis.

Des

Marcus Tullius Cicero

Laelius

oder

Unterredung von der Freundschaft

an den

Titus Pomponius Atticus.

I. Der Zeichenrath (Augur) Q. Mucius pflegte 1
manches von seinem Schwiegervater C. Laelius gelegentlich und mit Anmuth zu erzählen, und nicht anzustehen, ihn in jedem Gespräche einen Weisen zu nennen. Ich war aber, wie ich das Mannskleid bekommen habe, von meinem Vater bei dem Scaevola so aufgeführt worden, daß ich, soweit ich konnte und durfte, niemals von des Greisen Seite wich. Ich merkte mir also von ihm manche einsichtsvolle Erörterung, auch manches kurze und gelegentliche Wort, und strebte von seiner Einsicht gescheider zu werden. Wie er gestorben ist, habe ich mich zum Opferrath (Pontifex) Scaevola begeben, einem

Manne, welchen ich keck den allerausgezeichnetsten unsers Staates nenne an Geist und Gerechtigkeit. Doch davon wo anders, jetzt zurück zum Zeichenrathe.

2 Unter anderem oft denke ich ihn auch daheim auf dem Halbrunde sitzend nach seiner Gewohnheit, wie auch ich dabei war, und wenige ganz vertraute, und er auf jenes Gerede verfiel, welches damals so ziemlich allen im Munde war. Du erinnerst dich nämlich gewiß, Athener, und um so mehr, weil du mit dem **P. Sulpicius** viel umgingst, wie dieser als Volksoberst in Todfeindschaft mit dem damaligen Amtswalt (Consul) **Q. Pompejus** zerfiel, mit welchem er so engverbunden und liebevoll gelebt hatte, was unter den Leuten für ein großes Verwundern und
3 Klagen war! Also damals hat der **Scaevola**, wie er auf diese Tagsgeschichte verfallen war, uns ein Gespräch des **Laelius** über die Freundschaft auseinander gesetzt, welches dieser mit ihm und seinem andern Schwiegersohne **C. Fannius**, Sohne des **Marcus**, wenige Tage nach dem Tode des Africaners gehabt hat. Von dieser Unterredung habe ich mir die Hauptsätze gemerkt, und setze sie hier in dieser Schrift nach meinem Gutfinden auseinander. Ich führe nämlich gleichsam sie selber sprechend ein, damit nicht das Sag ich und Sagt er zu oft dazwischen komme, und es ausschaue, als hielten sie das Gespräch
4 gleichsam vor uns gegenwärtig. Da du nämlich oft es mit mir triebst, ich sollte über Freundschaft was schrei-

ben; so scheint mir dieser Gegenstand nicht bloß der
allgemeinen Kenntniß, sondern auch unserer vertrauten
Freundschaft würdig. Also thue ich es nicht ungerne,
auf dein Ansuchen vielen förderlich zu sein. Und
wie ich in Cato dem Alten, der an dich geschrieben
ist über das Alter, den Cato als Alten sprechend
eingeführt habe, weil keine Person geeigneter schien,
über diese Lebenszeit zu sprechen, als die desjenigen,
der da nicht allein sehr hoch bejahrt geworden, sondern
auch im Greisenthume selber vor den übrigen an
Lebenskraft sich ausgezeichnet hat: so scheint mir,
da wir von unsern Vätern her wißen, am merkwürd-
igsten sei des C. Laelius und P. Scipio vertrautes
Verhältniß gewesen, des Laelius Person geeignet,
über die Freundschaft gerade das zu erörtern, was
als von ihm besprochen der Scaevola dachte. Diese
Art aber von Gesprächen, gegründet auf das Ansehen
alter und zwar erlauchter Männer, scheint, ich weiß
nicht wienach, mehr Nachdruck zu haben. Und wenn
ich so selber das meinige lese, wird mir mitunter,
daß ich meine, der Cato, nicht ich rede. Wie aber 5
dort ein Greis an den andern über das Greisenthum,
so schreibt in diesem Buche ein inniger Freund an
den andern über die Freundschaft. Dort hat Cato
geredet, so ziemlich der älteste, der verständigste
Mann seiner Zeit: hier spricht Laelius, der weise
Mann (so ist er nämlich dagestanden) und hoch-
berühmte Freund, über Freundschaft. Wende dich

im Geiste ein wenig von mir ab, denke, der Laelius rede selber. Der C. Fannius und Q. Mucius kommen nach dem Tode des Afrikaners zu ihrem Schwiegervater: von diesen geht das Gespräch aus; es antwortet der Laelius; sein ganzes Reden ist von der Freundschaft: lies, und erkenne dich selbst!

6 II. *Fannius.* So ist es, Laelius! und keinen beßern, keinen herrlichern Mann hat's gegeben, als den Afrikaner. Doch must du glauben, daß Aller Augen nun auf dich gerichtet sind: einzig dich nennet und schätzt man weise. Zu Theil ward dieses letztlich dem M. Cato; wir wißen, der L. Atilius ist zur Zeit unserer Väter so genannt worden; allein jeder in gewißer anderer Weise; der Atilius, weil er für einsichtig im bürgerlichen Rechte gehalten ward; der Cato, weil er von vielen Dingen Erfahrung hatte; vieles erzählte man sich, was er sowohl im Altrathe als in der Volksversammlung theils weitschauend vorhergesehn, theils standhaft ausgeführt, theils scharfsinnig ausgesprochen hat; deßhalb hatte er gleichsam den Zunamen des Weisen schon in seinem Alter: du aber wärest gewißer anderer Maßen weise, nicht bloß in Wesen und Gesittung, sondern auch in Wißenschaft und Bildung, und nicht wie der gemeine Mann, sondern wie der unterrichtete einen weise zu
7 nennen pflegt, als wie in ganz Griechenland keinen; denn die sogenannten Sieben rechnet der, so solche Dinge genauer nimmt, nicht in die Zahl der Weisen;

von Athen haben wir einen, und zwar den sogar des Apollo Ausspruch für den weisesten erklärt hat: das sei die Weisheit, meint man, welche in dir ist, daß du dafür haltest, all das deine sei in dir gelegen, und daß du die menschlichen Zufälle dem männlichen Geiste unterordnest. Also fragt man mich, ich glaube ingleichen auch diesen, auf was denn für Weise du den Tod des Afrikaners erstragest, und um so mehr, weil am letzten Nonentage, wo wir in die Gärten des Zeichenrathes D. Brutus zur Besprechung wie gewöhnlich gekommen waren, du nicht zugegen gewesen bist, der du so fleißig immer diesen Tag und dieses Amt zu begehen gewohnt wärest.

Scaevola. Es fragen freilich viele, C. Laelius, 8
wie der Fannius gesagt hat: allein ich antworte das, was ich bemerkt habe: daß du das Wehleid, welches du vom Tode des so großen und so befreundeten Mannes bekommen habest, mit Mäßigung tragest; ungerührt bleiben habest du nicht können, und sei auch nicht in deiner Menschlichkeit gewesen; daß du aber den letzten Nonentag nicht in unserem Vereine gewesen wärest, sei dein Befinden Schuld gewesen, nicht Bestürzung.

Laelius. Recht so, Scaevola, und wahr: denn von dieser Pflicht, welche ich immer vollstreckt habe, wann ich gesund war, hätte mein Unfall mich nicht abhalten dürfen; und auf keinen Fall glaub ich kann das einem standhaften Mann begegnen, daß irgend eine

9 Unterlaßung geschehe in seiner Pflicht. Du aber, Fannius, daß du mir so großes zu Theil werden laßest, als ich weder erkenne, noch begehre, thuest das in der Freundschaft. Aber wie du mir vorkommst, urtheilst du nicht recht über den Cato: denn entweder ist Niemand, was ich freilich eher glaube, oder wenn Jemand, Er weise gewesen. Wie hat er, um anderes zu übergehen, den Tod seines Sohnes ertragen! Ich dachte den Paulus, ich hatte den Gallus gesehen: allein diese bei Knaben, der Cato beim
10 vollkommenen bewährten Manne. Darum sollst du dem Cato nicht einmal jenen sogar vorsetzen, welchen Apollo, wie du sagst, für den weisesten erklärt hat: von jenem nämlich lobt man Thaten, von diesem Worte. Von mir aber, um sofort mit beiden zu sprechen, denket also.

III. Sagete ich, mich hebe keine Sehnsucht nach dem Scipio; so möchten die Weisen sehen, wie recht ich daran thäte; aber lügen thät ich gewiß. Ja wohl bin ich bewegt, da ich um einen solchen Freund gekommen bin, als wie ich glaube keiner je sein wird, und wie ich behaupten kann keiner wenigstens gewesen ist. Allein ich bedarf keiner Arznei; ich tröste mich selber, und zwar zunächst mit dem Troste, daß ich jenen Irrthum nicht habe, mit welchem die meisten über der Freunde Hinscheiden sich zu ängstigen pflegen. Es ist nämlich glaube ich dem Scipio nichts böses widerfahren: mir ist

es widerfahren, wenn was widerfahren ist: über
die eigenen Unfälle aber sich schwer abkümmern heißt
nicht den Freund, sondern sich selber lieben. Daß 11
es aber mit diesem herrlich gegangen, wer möchte
das in Abrede stellen? Denn wenn er nicht Un-
sterblichkeit haben wollte, was er durchaus nicht
dachte: was hat er nicht erlangt, was dem Menschen
vergönnt wäre zu wünschen? er, der die höchste
Hoffnung der Bürger, so diese von ihm bereits in
seinem Knabenalter gehabt haben, sofort als Jüng-
ling mit seiner unglaublichen Thatkraft noch über-
troffen hat; der um die Amtswaltung niemals
geworben hat, aber zweimal Amtswalt geworden
ist, das erste Mal vor seiner Zeit, das andere Mal
für ihn zu seiner Zeit, für den Staat beinahe zu
spät; der zwei Städte gestürzt, die ärgsten Feindinnen
für unser Reich, und dadurch nicht allein gegen-
wärtige, sondern auch künftige Kriege getilgt hat.
Was soll ich von seinem gefälligen Wesen sagen,
von seiner Kindlichkeit gegen die Mutter, von seinem
Edelmuth gegen die Schwestern, seiner Güte gegen
die Angehörigen, seiner Gerechtigkeit gegen Alle?
Dinge, die euch bekannt sind. Wie theuer er aber
der Bürgerschaft gewesen ist, hat sich in der Leich-
entrauer gezeigt. — Was also hätte diesem einiger
Jahre Zuthat helfen können? Das Alter nämlich
mag wohl nicht beschwerlich sein, wie ich mich erinnere
daß Cato ein Jahr zuvor als er gestorben ist gegen

mich und den Scipio sich äußerte; doch benimmt es jene Frische, in welcher Scipio noch immer stand.
12 Demnach ist sein Leben so gewesen, man mag auf Glück oder Ruhm sehen, daß kein Zuwachs mehr möglich war; die Empfindung aber vom Sterben ward durch die Schnelligkeit benommen: eine Todesart, über die sich schwer reden läßt; was die Leute argwohnen, sehet ihr; das jedoch kann man mit Wahrheit sagen: für den P. Scipio ist von den vielen hochgefeierten freudenvollen Tagen, die er in seinem Leben gesehen hat, jener Tag der herrlichste gewesen, wo er nach Aufhebung des Rathes nach Hause begleitet worden ist Abends von den verschriebenen Vätern, von dem Römischen Volke, von den Bundesgenoßen, und von den Lateinern, am Tage vor seinem Hinscheiden aus dem Leben, so daß er von so hoher Ehrenstufe vielmehr zu den über als unterirdischen Göttern gelangt zu sein scheinet.
13 IV. Denn nicht stimme ich jenen bei, die da in der jüngsten Zeit zu behaupten anfingen, mit dem Leibe gehe zugleich auch der Geist zu Grunde, und im Tode werde alles zu Nichte. Mehr gilt bei mir die Annahme der Alten, seien es unsere Ahnen, welche den Todten so heilige Rechte ertheilt haben, was sie fürwahr nicht gethan hätten, wenn sie des Glaubens waren, selbe gehe nichts mehr an; oder seien es die, welche in diesem Lande gewesen sind, und Großgriechenland, das gegenwärtig freilich Nichts

ist, damals aber blühete, mit ihren Satzungen und
Lehren gebildet haben; oder sei es derjenige, so durch
des Apollo Spruch für den Weisesten erklärt ist,
und der nicht bald dieses bald jenes, wie die meisten,
sondern immer das nämliche behauptete: die Seelen
der Menschen sind göttlich, und ihnen steht, wann
sie aus dem Leibe geschieden sind, der Rückweg in
den Himmel offen, und um so ungehinderter, je
beßer und gerechter sie sind. Und so sah es auch 14
Scipio an. Hat er doch, als ahnete es ihm, ganz
wenige Tage vor seinem Tode, da Philus und Man-
ilius zugegen waren, und andere mehr, und auch du,
Scaevola, mit mir hingekommen warst, drei Tage
von Staatsverfassung gesprochen; und von dieser
Unterredung ist das letzte so ziemlich von Unsterblich-
keit der Seele gewesen, Dinge, die er im Schlafe
durch ein Gesicht vom Africaner vernommen zu haben
erklärte. Das wenn so ist, daß, je beßer einer ist,
sein Geist im Tode um so leichter entfleugt, gleichsam
aus dem Gewahrsam und den Banden des Körpers;
wem glauben wir dann ist der Weg zu den Göttern
leichter gewesen als dem Scipio? Darum möchte
ein Wehklagen über diesen seinen Fall fürchte ich
mehr Neid als Freundschaft verrathen. Wenn aber
jenes das wahrere ist, daß gleicher Untergang Statt
findet bei Seelen und Leibern, und kein Bewußtsein
verbleibt: dann ist im Tode wie nichts gutes so
gewiß nichts schlimmes: ist nämlich sein Bewußtsein

verloren, so wird es ebenso, als wäre er gar nicht geboren: daß er aber doch geboren worden, deß freuen nicht allein wir uns, sondern auch unser Staat wird sich freuen, so lang er bestehen wird.
15 Darum ist es mit ihm wenigstens, wie ich eben gesagt habe, ganz gut gegangen; mit mir schlimmer, dem es gehört hätte, als zuerst in das Leben einzutreten, auch zuerst daraus abzutreten. Doch aber habe ich von der Beherzigung unserer Freundschaft so viel, daß ich glücklich gelebt zu haben glaube, weil ich mit Scipio gelebt habe: mit ihm hab ich getheilt die Sorgen für Haus und Staat; mit ihm bin ich im Felde gewesen und daheim geblieben; ja das, worinn die ganze Wesenheit der Freundschaft liegt, mit ihm hab ich in Bestrebungen, Neigungen, und Grundsätzen aufs höchste zusammen gestimmt. Und so erfreuet mich nicht so jener Weisheitsruf, den eben Fannius erwähnt hat, zumal er falsch ist, als daß ich hoffe, unserer Freundschaft Gedächtniß werde immer fort währen; und das geht mir um so mehr zu Herzen, als von allen Zeiten her kaum drei bis vier Paare von Freunden genannt werden; und darunter versehe ich mich der Hoffnung wird des Scipio und Laelius Freundschaft der Nachwelt bekannt sein.

16 *Fannius.* Das muß wohl, Laelius. Und weil du einmal der Freundschaft Erwähnung gethan hast, und wir Zeit haben; so wirst du mir einen

großen Gefallen thuen, und ich hoffe ingleichen dem Scaevola, wenn du, wie du es gewohnt bist bei anderen Dingen, wann du darum befragt wirst, so auch über die Freundschaft dich erklären magst, was du meinest, wofür du sie haltest, und was du für Vorschriften gibst.

Scaevola. Ja wohl: und wie ich eben das Gesuch bei dir stellen wollte, ist der **Fannius** vorgekommen. Also uns beiden wirst du einen großen Gefallen thuen.

V. *Laelius.* Ich würde wohl nicht schwierig 17
thuen, wenn ich mir selber getraute: denn es ist
ein vortrefflicher Gegenstand, und wir haben, wie
der **Fannius** gesagt hat, Zeit. Allein wer bin ich?
oder was ist in mir für eine Geschicklichkeit? Den
Gelehrten steht diese Gewohnheit zu, und zwar den
Griechischen, sich was vorlegen zu laßen, und darüber
zu sprechen, wiewohl aus dem Stegreif. Ein großes
Ding ist es, und bedarf keiner kleinen Uebung.
Was also von Freundschaft gesagt werden kann,
möget ihr bei denjenigen, denk ich, suchen, die davon
Gewerb machen; ich kann euch nur ermuntern, die
Freundschaft allen menschlichen Dingen vorzusetzen;
denn nichts ist so naturgemäß, so stimmend zu Glück
und Unglück. Und das erste, was ich finde, ist, 18
daß bloß unter Tugendhaften Freundschaft sein kann.
Ich grüble aber da nicht so tief, wie die, so das
feiner auseinander klauben, vielleicht richtig, aber

zu allgemeinem Frommen zu wenig. Sie sagen nämlich, Niemand sei gut, als der Weise. Mag dem selber so sein. Allein Weisheit legen sie in einer Art aus, wie sie noch kein Sterblicher erlangt hat; wir aber müßen darauf schauen, was in Brauch und gemeinem Leben ist, nicht darauf, was man sich einbildet oder wünscht. Nie werde ich sagen, der C. Fabricius, der M' Curius, der Tib. Coruncanius, weise Männer nach unserer Ahnen Urtheil, seien nach dieser Leute Richtschnur weise gewesen. Nun so sollen sie ihren leidigen geheimnißvollen Weisheitsnamen für sich behalten, aber zugeben, daß dieses gute Männer gewesen sind. Nicht einmal das wollen sie thuen? wollen sagen, das könne nur dem Weisen
19 zugestanden werden? So halten wir es mit der fetten Minerva, wie man sagt: und die sich so aufführen, so leben, daß sich an ihnen Ehrlichkeit bewährt, Unbescholtenheit, Billigkeit, Freisinnigkeit, und daß in ihnen keine Begierlichkeit, oder Leidenschaft, oder Frechheit ist, und daß sie von großer Standhaftigkeit sind, wie die Männer gewesen sind, welche ich eben genannt habe: solche Männer wollen wir, wie sie für gut gehalten worden sind, so auch gut heißen laßen, weil sie, soweit Menschen es können, der Natur folgen, der besten Leiterinn tugendhaft zu leben. So nämlich meine ich richtig zu sehen, daß wir darauf geboren sind, daß unter allen ein gewißer Verband sei, und um so größer, je

näher einer steht: also Landsleute mehr, als Aus-
länder; Verwandte mehr, als Fremde: mit diesen
nämlich hat die Natur selber Freundschaft geschaffen;
nur hat sie nicht genug Festigkeit; denn um das
stehet die Freundschaft der Verwandtschaft vor, daß
aus der Verwandtschaft die Zuneigung hinweggenommen
werden kann, aus der Freundschaft nicht; hebt sich
nämlich die Zuneigung auf, so hebt sich der Name
Freundschaft auf, der Name Verwandtschaft bleibt;
was aber Freundschaft großes bedeute, kann daraus 20
am meisten ersehen werden, daß aus der unermeß-
lichen von der Natur selbst geknüpften Verbindung
des menschlichen Geschlechtes die Sache sich so zu-
sammengezogen und ins Enge gepreßt hat, daß sich
alle Herzlichkeit unter zweien oder unter wenigen
schloß.

VI. Es ist aber Freundschaft nichts anderes,
als die höchste Uebereinstimmung in allen göttlichen
und menschlichen Dingen, nebst Gutwollen und
Gernhaben; und ich weiß nicht, ob nach Ausnahme
der Weisheit irgend was beßeres dem Menschen
von den unsterblichen Göttern gegeben ist. Einige
ziehen den Reichthum vor, andere die Gesundheit,
die dritten die Macht, die vierten die Ehren, viele
sogar die sinnlichen Genüße. Dieses letztere nun ist
thierisch; die ersteren aber hinfällig und unsicher, und
nicht so fast in unseren Berechnungen als in des
Glückes Gerathewohl gelegen. Die aber in die

Tugend das höchste Gut setzen, sind freilich vor-
trefflich daran; allein eben diese Tugend ist es,
welche Freundschaft erzeugt und erhält; und ohne
die Tugend kann Freundschaft auf keine Weise sein.
21 Laßet uns sofort Tugend nach unserm Lebens- und
Sprachgebrauche auslegen, und sie nicht, wie einige
Gelehrte, nach der Wortpracht meßen, und als
tugendhafte Männer die zählen, die man hat, die
Paulus, die Cato, die Gallus, die Scipio, die
Philus; mit diesen ist das gemeine Leben zufrieden;
jene aber laßen wir weg, die durchaus nirgends
22 sich finden. — Also unter solchen Männern hat
die Freundschaft so große Vortheile, als ich kaum
sagen kann. Erstlich wie kann ein Leben gelebt
heißen, wie Ennius sagt, ohne daß es in eines
Freundes gegenseitiger Geneigtheit einen Ruhepunkt
hat? Was ist süßer, als einen haben, mit dem
du dir alles so zu reden getrauest, wie mit dir?
Was wäre für ein großer Genuß im Glücke, wenn
du Niemanden hättest, der desselben sich eben so
freuete, als du selber? Widerwärtiges dagegen
wäre schwer zu tragen ohne denjenigen, dem es
sogar härter als dir ankommen möchte. Und dann
die übrigen Dinge, auf die ausgegangen wird, sind
alle so zu einzelnen Dingen gut: Reichthum, zum
Aufwenden; Macht, um geehrt, Aemter, um ge-
lobt zu werden; Sinnengenüße, zur Lust; Gesund-
heit, um kein Weh zu haben, und die Verrichtungen

des Körpers zu versehen: die Freundschaft faßt das meiste in sich; wohin du dich wendest, ist sie da; kein Ort schließt sie aus; zu keiner Zeit ist sie ungelegen, niemals lästig: und so brauchen wir nicht Waßer noch Feuer, wie man sagt, zu mehreren Malen, als die Freundschaft.

Ich rede aber jetzt nicht von der Freundschaft vom gemeinen oder mittleren Schlage, die jedoch auch freuet und nützet; sondern von der wahren und vollkommenen, wie die derjenigen, deren man wenige nennt, gewesen ist. Denn die Freundschaft macht nicht nur das Glück glänzender, sondern auch das Unglück durch Antheil geben und nehmen leichter.

VII. Und indem sie überhaupt gar viele und 23
große Vortheile hat, übertrifft sie noch alles dadurch, daß sie gute Hoffnung in die Zukunft strahlet, und den Muth nicht schwächen oder fallen läßt. Ja wer einen wahren Freund anschaut, schaut gleichsam in ein Doppelstück von sich. Und in so ferne sind Abwesende zugegen, Dürftige in Ueberfluß, Schwache bei Kräften, und, was sich härter sagt, Todte bei Leben: so groß ist die Ehre, das Gedächtniß, die Sehnsucht, die ihnen von den Freunden nachfolgt: und sofort erscheint der Tod der einen selig, das Leben der andern preiswürdig.

Nimmt man nun aus der Wesenheit der Dinge das Band der Anhänglichkeit hinweg; so wird kein Haus, keine Stadt bestehen können, ja nicht einmal

des Feldes Pflege wird verbleiben. Wenn man dieses nicht recht begreift; so kann man aus Zwiespalten und Uneinigkeiten abnehmen, wie groß der Einfluß der Freundschaft und Eintracht ist. Denn welches Haus ist so ständig, welche Stadt so fest, daß sie nicht durch Haß und Zwiespalt von Grund aus könnten zerstört werden? Hieraus kann man urtheilen, was für ein großes Gut in der Freund-
24 schaft ist. Von Agrigentum wenigstens soll ein gelehrter Mann in Griechischen Gedichten gesungen haben, was in der Dinge Schöpfung und in der ganzen Welt bestände, und sich bewegete, das ziehe die Freundschaft zusammen, Uneinigkeit zerwerf' es. Und dieses sehen auch alle Sterblichen ein, und bewähren es in der That. Wenn also jeweilen so ein Freundesdienst vorgekommen ist in Unterziehung oder Theilnahme an Gefahren, wer erhebt das wohl nicht mit den größten Lobsprüchen? Was für ein Schreien alle Räume durch war das neulich in meines Gastgenoßen und Freundes M. Pacuvius neuem Stücke, da der König nicht wußte, welcher von den zweien der Orestes wäre, und der Pylades sich als Orestes angab, um dafür getödtet zu werden, der Orestes aber so wie es war darauf beharrte, der Orestes zu sein. Da standen sie und klatschten zu der erdichteten Geschichte: was glauben wir würden sie zu der wahren gethan haben? Gleich zeigte die Natur selber ihre Gewalt, indem die Leute

das, was sie selber nicht thun könnten, als recht gethan am andern erklärten.

So weit nun glaube ich über Freundschaft mich haben äußern zu können. Gibt es außerdem noch was — und ich glaube es gibt vieles —: so fraget darum diejenigen, wenn es beliebet, welche derlei ausfechten.

Fannius. Und wir lieber dich. Wohl habe ich 25
auch jene oft gefragt und gehört, und nicht ungerne; allein deine Rede hat halt so einen andern Faden.

Scaevola. Noch mehr würdest du das sagen, Fannius, wenn du neulich in den Gärten des Scipio, wie über Staatsverfaßung gesprochen ward, dabei gewesen wärest: was er da für ein Verfechter der Gerechtigkeit gewesen ist gegen die spitzfindige Rede des Philus!

Fannius. Das ist wohl leicht gewesen für einen so gerechten Mann die Gerechtigkeit zu vertheidigen.

Scaevola. Und die Freundschaft? etwa nicht leicht für einen, der um ihrer so gewißenhaften, standhaften, gerechten Bewahrung willen den größten Ruhm erlangt hat?

VIII. *Laelius.* Das heißt freilich Gewalt anthuen. 25
Denn was liegt daran, auf was Weise ihr mich zwinget? Gezwungen ist es doch. Den Wünschen der Schwiegersöhne, besonders in einer schönen Sache,

widerstreben ist halt eines Theils schwer, andern Theils nicht einmal billig.

Also gar oft pflegt mir beim Nachdenken über Freundschaft vorzüglich dieses betrachtenswerth zu scheinen, ob wegen Schwäche und Hilfsbedürftigkeit nach Freundschaft umgeschaut worden ist, so daß man in Erweisen und Rückerlangen von Diensten von einem andern bekam, was man durch sich selber nicht so gut konnte, nnd wechselseitig zurückgab; oder ob dieses zwar der Freundschaft eigen, ihr Ursprung aber ein anderer wäre, vornehmer und schöner und mehr aus der Natur selber hervorgegangen. Liebe nämlich — und in vielen Sprachen ist der Ausdruck für Freundschaft von dem für Liebe abgeleitet — Liebe ist das Erste zum Bunde der Anhänglichkeit. Denn Vortheile ziehet man ja auch von denjenigen oft, welche man unter Heuchelung von Freundschaft und der Zeit halber ehret und beachtet: in der Freundschaft aber ist nichts verstellet, nichts geheuchelt, und alles, was in ihr ist, ist auch wahrhaftig und aus
27 freiem Willen. Soferne erscheinet mir Freundschaft mehr aus unserer Wesenheit als aus Hilfsbedürftigkeit entsprungen, mehr aus Anschmiegung des Herzens mit einem gewißen Liebestriebe, als aus dem Gedanken, was dieses Ding für großen Nutzen haben würde. Wie dieses bewandt sei, kann wenigstens auch an manchen Thieren bemerkt werden, die da ihre Jungen auf eine gewiße Zeit so lieben, und davon so

geliebt werden, daß sich leicht ihr Gefühl kund gibt. Und am Menschen ist das noch viel augenscheinlicher: erstens aus der Zärtlichkeit, die Statt findet zwischen Kindern und Ältern, und nicht anderst als durch fluchwürdiges Laster zerrissen werden kann; und dann, sobald ein ähnliches Liebesgefühl rege geworden ist, wann wir einen gefunden haben, mit deßen Sitten und Wesen wir übereinstimmen, daraus, daß wir in ihm gleichsam eine Leuchte von Rechtschaffenheit und Tugend zu erschauen meinen. Nichts ist nämlich lieb- 28
enswürdiger als Tugend, nichts mag uns mehr anziehen zum Erkiesen, da wir ja um der Tugend und Rechtschaffenheit willen diejenigen sogar, die wir niemals gesehen haben, gewißer Maßen liebgewinnen. Wer da begleitet nicht des C. Fabricius, des M' Curius Andenken mit einem gewißen Gernhaben und Gutwollen, hat er sie auch niemals gesehen? Wer dagegen haßet nicht den Tarquinius den Stolzen, den Sp. Cassius, den Sp. Maelius? Mit zwei Feldherrn ist um die Herrschaft in Italien gestritten worden, dem Pyrrhus und Annibal: für den einen haben wir wegen seiner Biederkeit einen nicht gar abholden Sinn; den andern wird wegen seiner Grausamkeit dieser Staat immerdar haßen.

IX. Ist nun der Einfluß der Rechtschaffenheit 29
so groß, daß wir sie auch an jenen, welche wir niemals gesehen haben, ja was noch mehr ist, sogar an dem Feinde hochachten: was Wunder, wenn die Herz-

en der Menschen in Regung kommen, wann sie an
denjenigen, mit welchen sie im Umgang leben könn-
en, Tugend und Güte zu ersehen glauben? Wiewohl
es verstärkt sich die Liebe durch Empfang einer Wohl-
that, durch Ueberzeugung von der Anhänglichkeit,
und durch Hinzukommen des Umgangs: Dinge, durch
deren Hinzutritt zu jener ersten Regung des Herzens
und der Liebe das Gutwollen zu einer wunderbaren
Größe entbrinnt. Wenn nun welche meinen, es
komme das von der Schwäche her, um einen zu hab-
en, durch welchen man erlangen kann, was man
wünscht; so laßen solche freilich der Freundschaft ein-
en niedern und eben nicht edlen Ursprung, indem
sie selbe zu einer Tochter der Noth und des Mangels
machen. Das wenn so wäre; so würde jeder um so
geeigneter zur Freundschaft sein, je weniger er in sich
30 zu besitzen dächte. Allein das ist weit davon. Je
mehr sich nämlich einer zutraut, und je mehr sich ein-
er mit Tugend und Weisheit so gewaffnet hat, daß
er Niemanden braucht, und all das seinige in ihm
selber liegend findet: um so mehr thuet er sich in
Freundschaften suchen und halten hervor. Was denn?
war der Afrikaner meiner benöthigt? Gewiß nicht
im mindesten: und nicht einmal ich seiner: allein ich
habe ihn aus einer gewißen Bewunderung seiner Tug-
end, er entgegen aus einiger Meinung vielleicht, die
er von meinen Eigenschaften hatte, mich lieb gewonn-
en: wachsen hat die Zuneigung der Umgang laßen.

Aber obwohl viele und große Vortheile erfolgt sind;
so sind doch aus der Hoffnung darauf nicht die Ur-
sachen zum Liebgewinnen hervorgegangen. Wie wir 31
nämlich wohlthätig und freigebig sind, nicht um ein-
en Gefallen zu erwirken; wir legen ja die Wohlthat
nicht auf Wucher, sondern sind halt von Geburt ge-
neigt zur Freigebigkeit: so glauben wir auch müße
man nach Freundschaft streben nicht aus Hoffnung
auf Gewinn, sondern weil all ihr Genuß eben im
Lieben besteht. Allein die, welche nach Weise der 32
Vieher auf Sinnenlust alles beziehen, denken weit
anders. Kein Wunder auch! Erhabenes, Großmächt-
iges, Göttliches zu Auge faßen können natürlich die-
jenigen nicht, welche all' ihre Gedanken auf eine so
niedere, so verächtliche Sache geworfen haben. Solche
also laßet uns von unserm Gespräch ausschließen,
uns selber aber verstanden sein, kraft unserer Wes-
enheit erzeuge sich Liebestrieb und zärtliche Zuneig-
ung, sobald Kundgebung von Biederkeit da ist.
Welche diese zu ihrem Ziele gesetzt haben, die schmieg-
en und schließen sich näher an, um den Genuß vom
Umgange und Benehmen desjenigen zu haben, welch-
en sie auserkieseten; und sie sind in der Liebe ein-
ander gewachsen und gleich, und geneigter, Dienste
zu erweisen als zu erheischen; und dieß wird der
ehrenhafte Wettstreit, der unter ihnen Statt findet.
So werden einerseit aus der Freundschaft die größten
Vortheile gezogen werden, und andrerseit wird ihr

Ursprung aus der Natur statt aus der Schwäche mehr Gewicht und Wahrheit haben. Denn wäre es der Nutzen, welcher die Freundschaft zusammenkittet; so würde ein Wechsel in ihm auch sie lösen: allein weil die Natur nicht geändert werden kann, so sind darum wahre Freundschaften immerdauernd.

Den Ursprung nun von der Freundschaft sehet ihr, wenn ihr nicht etwa was dagegen habt.

Fannius. Fahr nur fort, Laelius! denn für diesen da, als den jüngeren, bescheide ich von Rechtswegen.

33 *Scaevola.* Hast wohl Recht; also laß uns hören.

X. *Laelius.* So höret denn, beste Männer, was gar oft zwischen mir und dem Scipio über die Freundschaft besprochen wurde. Wohl sagte er freilich, es sei nichts schwerer, als daß die Freundschaft bis auf die Letzte des Lebens verbleibe. Denn theils treffe es sich oft, daß sich nicht für beide das gleiche mache, theils, daß von Staatssachen nicht gleiche Meinung bestehe. Es ändere sich auch der Sinn der Menschen oft, sagte er, einerseits durch Widerwärtigkeiten, andrerseits bei ernster werdendem Alter. Und hiefür nahm er einen Beweis vom ähnlichen Falle mit dem Eintreten des eigentlichen Lebens, weil sich die größten Neigungen der Knaben oft zugleich mit dem Bram-
34 kleide legten. Wenn man sie aber auch bis zum jungen Mannesalter fortgeführt hätte, trenne sie sich

doch zuweilen durch das Zusammentreffen entweder
bei der Ehestiftung, oder bei irgend einem Vortheile,
da nicht jeder das nämliche erlangen könnte. Gesetzt,
es wären welche noch weiter in der Freundschaft fort-
gefahren; so komme doch oft ein Stoß, wenn sie in
Ehrenstreit geriethen: denn größeres Unheil gebe es
keines in den Freundschaften, als bei den meisten die
Geldbegierde, bei allen beßeren den Wettstreit um
Ehre und Ruhm: etwas, woraus die größten Feind-
schaften oft unter den größten Freunden entstand-
en seien. Große Zwiespalten auch, und meistens 35
gerechte, entständen, wenn etwas von Freunden, das
nicht recht wäre, verlangt würde, daß sie entweder
Diener der Lust oder Helfer zu Unrecht sein sollten.
Die solches verweigerten, würden, obgleich sie ehren-
haft daran thäten, doch das Recht der Freundschaft
zu verletzen beschuldiget von Seite derjenigen, denen
sie nicht willfahren wollten. Jene aber, welche was
immer vom Freunde zu verlangen sich getraueten, gäb-
en eben durch das Verlangen zu erkennen, daß sie
des Freundes halber alles thun würden. Von ihrem
Geklage pflegeten nicht bloß altgewordene Freund-
schaften ausgelöscht, sondern auch immerwährende Ge-
häßigkeiten erzeugt zu werden. — So viele derlei
Dinge ständen gleichsam als Verhängnisse den Freund-
schaften bevor, daß er sagte, allen zu entrinnen scheine
ihm nicht bloß Weisheit sondern auch Glück zu er-
heischen.

36 XI. Deßhalb wollen wir erst das sehen, wenn es euch beliebt, wie weit die Liebe in der Freundschaft gehen muß. Also wenn der Coriolaner Freunde gehabt hat, sind sie auch gegen die Vaterstadt die Waffen mit ihm zu führen schuldig gewesen? sind dem Viscellinus in seinem Streben nach dem Königthum, sind dem Spurius Maelius die Freunde schuldig gewesen zu helfen?
37 Den Tiberius Gracchus wenigstens sahen wir bei seinen Staatsumtrieben von dem Qvintus Tubero und ähnlichen Freunden im Stiche gelaßen. Aber der C. Blossius aus Cumae, der Gastfreund eures Hauses, Scaevola, brachte damals, als er an mich, der ich mit den Amtswalten Laenas und Rupilius mit in der Berathung war, abzubitten gekommen ist, dieses als Grund, ich möchte ihm verzeihen, an, daß er den Tib. Gracchus so hoch geachtet hätte, daß er alles, was jener nur wollte, thuen zu müßen glaubte. Da sagte ich: Auch wenn er wollte, daß du gegen das Capitolium Feuer brächtest? „Das, sagte er, hätte er ja niemals gewollt.“ Aber wenn er gewollt hätte? „Ich hätte gehorcht.“ Sehet, was für ein gottloses Wort! Und meiner Treu das hat er gethan, ja sogar mehr als er gesagt hat: denn nicht zu Gebot ist er der Verwegenheit des Tib. Gracchus gestanden, sondern vor; nicht zum Begleiter in dieser Vermeßenheit, sondern zum Leiter hat er sich hergegeben. Und so ist er in dieser Raserei, durch die

neue Untersuchung geschreckt, nach Asien fort geflohen, hat sich zu den Feinden begeben, und dem Staate hart aber gerecht gebüßt.

Also Nichts Entschuldigung für ein Vergehen, wenn man des Freundes wegen sich vergeht. Denn ist Tugendglaube der Stifter der Freundschaft; so ist es schwer, daß die Freundschaft bleibe, wenn man von der Tugend abtrünnig wird. Sollte es richtig sein mit dem Grundsatze, den Freunden sowohl zuzu- 38
gestehen was sie wollen, als auch von ihnen zu erheischen was wir wollen; so darf man freilich von vollkommener Weisheit sein, wenn das Ding keine Mängel haben soll. Allein wir reden von solchen Freunden, die vor Augen sind, die wir gesehen, oder von denen wir geschichtliche Ueberlieferung haben, und die das gemeine Leben kennt: von diesem Schlage müßen wir die Beispiele nehmen, und zwar von denjenigen am meisten, die der Weisheit zunächst kommen. Wir sehen, der **Papus Aemilius** ist vom **C.** 39
Luscinus ein Vertrauter gewesen — so haben wir es von unsern Vätern —, zweimal miteinander Amtswalte, und Genossen im Zuchtamte; ferner sind, heißt es in der Geschichte, sowohl mit ihnen als unter sich eng verbunden gewesen der **Manius Curius** und der **Tib. Coruncanius.** Also können wir nicht einmal argwohnen, einer von diesen hätte vom Freunde etwas erspannet, was gegen Ehrlichkeit, gegen Eid, gegen Staat wäre. Denn was hängt wohl daran bei solch-

en Männern noch zu sagen, wenn einer darauf ge-
spannt hätte, daß er es nicht erwirkt haben würde,
da dieses so gewißenhafte Männer gewesen sind,
und es gleichmäßig unrecht ist, so etwas auf Ersuch-
en zu thuen, und es zu ersuchen? Dagegen dem **Tib.
Gracchus** hingen an der **C. Carbo**, der **C. Cato**,
und ganz wenig damals zwar sein Bruder **Cajus**, jetzt
gerade er ganz heftig.

40 **XII.** Das also werde als Gesetz in der Freund-
schaft heilig gehalten, daß wir schändende Dinge wed-
er begehren, noch auf Begehren thuen. Schimpflich
nämlich ist die Entschuldigung, und durchaus nicht
anzunehmen, weder bei den übrigen Vergehen, noch
vorzüglich wenn man gegen den Staat des Freundes
halber gehandelt zu haben erklärt. Wir sind denn auch auf
dem Standpunkte, **Fannius** und **Scaevola**, daß wir
weit vor hinein schauen müßen in die kommenden
Zustände des Staates. Schon ein ziemliches ist von
Bahn und Geleise der Brauch der Ahnen abgewich-
41 en. Der **Tib. Gracchus** hat das Königthum sich an-
zumaßen versucht, ja er hat wohl den König gemacht
einige Monate. Hatte denn ein Gleiches das römische
Volk gehört oder gesehen? Was seine ihm sogar nach
dem Tode noch anhängenden Freunde und Verwandt-
en an dem **P. Scipio** erwirkt haben, kann ich ohne
Thränen nicht sagen. Denn den **Carbo** haben wir,
wie wir nur immer konnten, wegen der frischen Büß-
ung des **Tib. Gracchus**, übertragen. Von des **C.**

Gracchus Volksamt aber was ich erwarte, mag ich
nicht wahrdeuten. Es greift fortan das Ding um sich,
das ziemlich jäh, da es einmal angefangen hat, dem
Verderben zustürzt. Ihr erseht an dem Täfelchen
schon vordem, was für ein großer Stoß gegeben
ward, erst durch des **Gabinius** Gesetz, und zwei
Jahre darauf durch das des **Cassius.** Zu sehen meine
ich schon das Volk vom Altrathe getrennt, und nach
der Menge Sinn die größten Dinge thuen. Denn
mehrere werden lernen, auf welche Weise solches
geschehe, als wie man ihm widerstehe. Wohinaus 42
das? Weil ohne Genoßen Niemand etwas solches
versucht. Man muß also den Gutgesinnten vorschreib-
en, daß sie, wenn sie in dergleichen Freundschaften
unwißentlich durch einen Zufall gerathen sind, nicht
glauben, sie seien so gebunden, daß sie von Freund-
en, die in Sachen des Staates fehlten, nicht laßen
dürfen; den Schlechten aber muß man Strafe setzen,
und zwar keine kleinere für die, welche einem andern
angehangen, als für die, welche selber Meutereiführ-
er gewesen sind. Wer war berühmter in Griechen-
land als **Themistocles**? wer mächtiger? dieser hat,
nachdem er als Befehlshaber im Persischen Kriege
Griechenland von der Knechtschaft befreit hatte, aber
wegen Scheelsucht in den Landesbann gekommen war,
des undankbaren Vaterlandes Unbill nicht ertragen,
was er schuldig gewesen wäre; er hat dasselbe ge-
than, was zwanzig Jahre vorher bei uns der **Cori-**

olaner gethan hatte: ihnen hat sich zum Gehilfen gegen das Vaterland keiner gefunden; und so haben
43 sich beide den Tod angethan. Darum ist eine solche heillose Zusammenstimmung nicht nur mit keiner Entschuldigung von Freundschaft zu bemänteln, sondern vielmehr mit aller Strafe zu ahnden, auf daß Niemand glaube, es sei gestattet, dem Freunde sogar in den Krieg gegen das Vaterland zu folgen. Und wie die Sache angefangen hat zu gehen, weiß ich nicht, ob das nicht einmal kommen wird: mir aber macht es keine geringere Sorge, wie der Staat nach meinem Tode sein wird, als, wie er heute ist.

44 XIII. Dieß also werde als erstes Gesetz der Freundschaft heilig gehalten, daß wir von Freunden Ehrenhaftes verlangen, und der Freunde wegen Ehrenhaftes thuen. Wir sollen nicht einmal warten, bis wir gebeten werden; immer sei Bereitwilligkeit bei handen, Zögerung ferne; Rath aber sollen wir uns freimüthig zu geben getrauen. Recht viel soll in der Freundschaft von Freunden die gut rathen das Ansehen gelten; und es werde einerseit angewendet zum Mahnen nicht nur mit Offenheit, sondern auch mit Dringlichkeit, wenn die Sache es verlangen wird; und anderseit werde ihm, wenn es angewendet wird,
45 gehorcht. Denn gewißen Leuten, die höre ich für weise gehalten sind in Griechenland, beliebte meine ich allerhand sonderbares; es giebt ja nichts, was diese nicht durchsetzen mit ihren Spitzfindigkeiten:

theils daß man zu viele Freundschaften fliehen müße,
damit es nicht noth thue, daß einer in Anspruch
genommen sei für mehrere; genug und übergenug habe
jeder eigene Angelegenheiten; in fremde zu sehr ver-
wickelt werden sei lästig; am bequemsten sei, recht
schlaff die Zügel zu halten von der Freundschaft,
um sie sowohl anzuziehen, wenn man will, als auch
nachzulaßen; die Hauptsache nämlich zum glücklich
leben sei Sorglosigkeit, etwas, in deßen Genuß die
Seele nicht sein könne, wenn gleichsam Einer brütet
für mehrere: andere wieder sagen, heißt es, um vieles 46
noch verkennender — ein Punkt den ich gerade vor-
hin kurz hergenommen habe —, zu Schutz und Hilfe,
nicht zum lieb und gern haben seien Freundschaften
zu suchen; also trachte man, je weniger Stärke man
habe und je weniger Kräfte, um so mehr nach Freund-
schaften; daher komme es, daß die Weibsbilder mehr
freundschaftlichen Schutz suchen als die Männer, und
die Nothigen mehr als die Vermöglichen, und die
Unglücklichen mehr als die, so für glücklich gehalten
werden. O die vortreffliche Weisheit! Die Sonne 47
nämlich scheinen die der Welt zu nehmen, welche die
Freundschaft dem Leben nehmen; denn nichts haben
wir von den unsterblichen Göttern beßeres, nichts er-
freulicheres, als sie. Was ist denn das für eine
Sorglosigkeit? dem Anscheine nach so schmeichelnd,
allein in der Wirklichkeit selber von vielen Seiten her
verschmähenswerth. Es ist ja ungereimt, eine ehren-

hafte Sache oder Handlung, damit man ohne Sorge
sei, entweder nicht zu unternehmen, oder nach dem
Beginne wieder fahren zu laßen. Wenn wir die
Sorge fliehen, müßen wir die Tugend fliehen; denn
diese muß nothwendig mit einer gewißen Sorge die
ihr entgegengesetzten Dinge verachten und haßen, z. B.
Güte die Bosheit, Mäßigung die Leidenschaft, Tapf-
erkeit die Feigheit: und so sieht man über ungerechte
Dinge die gerechten Menschen am meisten sich be-
trüben, über feige die tapferen, über ausschweifende
die mäßigen. Also ist das die Eigenthümlichkeit ein-
es gut beschaffenen Herzens, sich zu freuen über die
guten Dinge, und zu betrüben über die entgegenge-
48 setzten. Darum wenn den Weisen ein Seelenschmerz
trifft — und er trifft ihn gewiß, außer wir nehm-
en an, aus seiner Seele sei menschliches Gefühl ver-
bannt —; was ist für ein Anlaß da, warum wir
die Freundschaft von Grund aus aus dem Leben hin-
wegnähmen, um nicht ihretwillen etwelche Beschwerd-
en zu bekommen? Denn was ist für ein Unterschied,
wenn man die Regung des Herzens wegnimmt, ich
sage nicht zwischen Mensch und Vieh, sondern zwisch-
en Mensch und Stein, oder Block, oder was immer
der Art? Denn auf jene ist nicht zu horchen, welche
die Tugend gewißer Maßen hart und gleichsam von
Eisen haben wollen: ist sie doch überbaupt in viel-
en Dingen, und vorzüglich in der Freundschaft zart
und feinfühlend, daß bei des Freundes Bestem

gleichsam einem weiter wird (ums Herz), und bei Unfällen enger. Darum hat die Beklommenheit, die man für den Freund manchmal auf sich zu nehmen hat, nicht so viel Gewicht, daß sie die Freundschaft aus dem Leben höbe, so wenig, als daß die Tugenden verschmäht werden, weil sie einige Sorgen und Beschwerden mitbringen.

XIV. Weil aber Freundschaft sich schließet, wie
ich oben gesagt habe, wenn ein Anzeichen von Tug-
endhaftigkeit hervorbricht, woran sich eine gleich ge-
stimmte Seele anschließen und anschmiegen mag; so
muß, wenn dieses eintrifft, nothwendig Liebe entsteh-
en. Denn was ist so ungereimt, als sich vergnügen 49
an vielen eitlen Dingen, z. B. an Ehre, Ruhm,
Bauten, Kleidung und Pflege des Körpers, aber an
einem tugendhaften Herzen, einem, welches sowohl
das lieben, als, um so zu sagen, das gegenlieben
versteht, sich eben nicht freuen? Nichts ist ja ange-
nehmer, als Vergeltung des Wohlwollens, als Er-
wiederung der Gefälligkeiten und Dienste. Wenn wir 50
nun auch dasjenige beifügen, was mit Recht beige-
fügt werden kann, es gebe nichts, was einen Geg-
enstand so an sich locke und hinziehe, als wie die
Gleichheit zur Freundschaft: so wird man gewiß als
wahr zugestehen, daß Gute die Guten gern haben
und sich selbe anmaßen als gleichsam durch Verwandt-
schaft Verbündete und von Natur aus. Denn nichts
ist verlangender nach seines Gleichen, nichts raffend-

er, als die Natur. Deßhalb ist soviel wenigstens, mein Fannius und Scaevola, ausgemacht, wie ich meine, daß bei Guten untereinander gleichsam das Wohlwollen nothwendig ist: und das ist die Quelle der Freundschaft, die von der Natur dazu bestimmt ist. Und eben diese Gutheit erstreckt sich auch auf die Menge. Denn die Tugend ist ja nicht menschlichkeitfremd noch vorrechtlich noch vornehm, sie, die sogar ganze Völker ins Auge zu faßen nnd selbe vortrefflich zu berathen pflegt, was sie gewiß nicht thäte, wenn sie die Liebe des gemeinen Mannes verschmäh-
51 ete. Und es scheinet auch, mir wenigstens, daß diejenigen, welche des Nutzens halber die Freundschaften entstehen laßen, den lieblichsten Knoten der Freundschaft wegnehmen. Denn nicht so fast der Nutzen erfreuet uns, welcher gewonnen wird durch den Freund, als gerade des Freundes Liebe selber; und erst dann, wird dasjenige, was vom Freunde kommt, angenehm, wenn es mit von Herzen kommt; und sogar, nicht die Freundschaften werden wegen Hilfsbedürftigkeit geheget, sondern diejenigen, welche versehen mit Macht, Reichthum, und vorzüglich Tugend, in der am meisten Schutz ist, eines andern am wenigsten bedürfen, sind die freigebigsten und wohlthätigsten. Und ich weiß nicht, ob es nicht sogar noth thue, daß den Freunden zuweilen etwas fehle. Wo hätte denn mein guter Wille recht ankommen können, wenn der Scipio niemals, meines Rathes, niemals meines

Dienstes, weder im Frieden noch im Kriege bedurft hätte? Nicht also ist die Freundschaft auf den Nutzen, sondern der Nutzen auf die Freundschaft erfolgt.

XV. Nicht darf man daher auf Menschen, so 52
in Wollust zerfließen, hören, wenn sie etwann über Freundschaft, die sie weder in Wort noch That begriffen haben, reden wollen. Denn wer beim Glauben an Götter und Menschen möchte auf das hin, weder jemanden zu lieben, noch von wem geliebt zu werden, schweben in Hülle und Fülle, und in aller Dinge Ueberfluß leben? Das ist ja ein Tyrannenleben, worin natürlich keine Treue, keine Liebe, keine stätige Verläßigkeit auf Zuneigung sein kann; wo alles stets verdächtig und verkümmert; wo keine Stätte für Freundschaft. Wer könnte nämlich den lieben, 53
den er fürchtet? oder den, von welchem er sich gefürchtet glaubt? Man achtet auf sie, jedoch nach dem Scheine, bloß auf die Zeit. Wenn sie nun gerade, wie es meistens geschieht, fallen; dann ersieht man, wie arm sie gewesen sind an Freunden. Etwas das der Tarqvinius gesagt haben soll, daß er dann, im Landesbanne, eingesehen habe, was er für treue Freunde gehabt hätte, was für untreue, als er bereits keinem mehr einen Gefallen erstatten konnte. Wiewohl es wundert mich, bei dem Uebermuth und 54
Ungestüm, wenn er hat einen haben können. Und wie von diesem wie gesagt das Benehmen keine wahren Freunde hat verschaffen können, so schließt

auch der Wirkungskreis mancher Großmächtigen ge-
treue Freundschaften aus. Es ist halt das Glück nicht
allein selber blind, sondern macht auch meistens die-
jenigen blind, die es umfangen hat. Also übernehmen
sie sich in der Regel in Hochmuth und Aufgeblasen-
heit, und es kann nichts unleidlicheres geben als ein
dummes Glückskind. Und das kann man ja sehen,
daß solche, die vordem vou annehmbarem Benehmen
gewesen sind, in Herrschaft, Macht, und Glück sich
ändern, und daß sie die alten Freundschaften ver-
55 achten, und neuen nachschauen. Was ist aber thör-
ichter, als, wann man sich recht in Mitteln, Geld,
und Gütern vermag, die andern Dinge sich schaffen,
die um Geld geschafft werden, Pferde, Dienerschaft,
herrliche Kleidung, kostbare Geschirre; Freunde aber
sich nicht schaffen, sie, die so zu sagen der beste und
schönste Hausrath des Lebens sind? Denn die andern
Dinge wenn man schafft, weiß man nicht für wen
man sie schafft, noch weßen halber man arbeitet;
demjenigen nämlich gehört davon jedes, der Recht
hat mit der Gewalt: von den Freundschaften bleibt
jedem sein ständiger und sicherer Besitz, so daß, auch
wenn jene Dinge bleiben, die gleichsam Geschenke
des Glückes sind, doch ein Leben, das ungewürz-
et und verlassen von Freunden ist, nicht angenehm
sein kann. Und soweit hievon.

56 **XVI.** Fest zu setzen ist aber, welches in der
Freundschaft die Grenzen und gleichsam die Mark-

steine der Liebe sein sollen. Hierüber sehe ich drei
Meinungen gang und gebe, wovon ich keine billige;
die eine, daß wir ebenso gegen die Freunde gewillet
seien, wie gegen uns selber; die andere, daß unsere
Zuneigung zu den Freunden der ihrigen gegen uns
in gleicher Stärke und Weise entspreche; die dritte,
daß man, so viel man aus sich selber macht, für eb-
en soviel von den Freunden genommen werde. Von
diesen drei Grundsätzen nun stimme ich ganz und
gar keinem bei. Denn der erste ist nicht wahr, daß 57
man, gleichwie gegen sich, so gegen den Freund be-
schaffen sein soll. Wie vieles nämlich, was wir uns-
ertwegen niemals thäten, thuen wir um der Freunde
willen: bitten bei einem unwürdigen, flehen; dann
herber gegen einen auffahren, und heftiger zusetzen:
Dinge, die in unsern Angelegenheiten nicht gar ehr-
enhaft, in denen der Freunde recht gut geschehen:
und viele Umstände giebt es, in denen vom
eigenen Vortheil der wackere Mann sich manches ent-
zieht, und entziehen läßt, auf daß es eher die Freunde,
als er selber genieße. Der zweite Grundsatz ist der- 58
jenige, welcher die Freundschaft auf gleiche Dienste
und Gewillung beschränkt. Das heißt doch die
Freundschaft recht dünnwinzig ausdüpfeln, daß ja das
Verhältniß des gegebenen und empfangenen gleich sei.
Mir scheint wahre Freundschaft reicher und vollström-
ender zu sein, und nicht so knapp zu beobachten, daß
sie nicht mehr gebe, als sie empfangen hat. Es ist

ja nicht zu fürchten, daß etwas abfalle, oder auf den Boden verschüttet, oder mehr als billig auf die
59 Freundschaft vertragen werde. Der dritte Schluß aber ist gar schlecht, daß man von den Freunden so hoch genommen werde, als man aus sich selber macht. Denn oft ist bei einem der Muth zu gesunken, oder die Hoffnung sein Glück weiter zu treiben zu schwach: also ist es nicht Sache, so gegen ihn zu sein, wie er gegen sich ist, sondern vielmehr zu streben und zu machen, daß man des Freundes gesunkenen Muth erwecke, und auf beßere Hoffnung und Gedanken hinführe.

Also ist wahrer Freundschaft ein anderes Ziel zu setzen, wenn ich erst herausgesagt habe, was der **Scipio** vorzüglich zu tadeln gepflegt hat. Er behauptete, es habe kein feindseliger Wort auf die Freundschaft gefunden werden können, als das desjenigen, welcher ausgesprochen hätte, man müße so lieben, als würde man einmal haßen: er könne ja nicht dahingebracht werden, zu glauben, es sei dieses wie man meinete von **Bias** gesagt worden, ein Weiser, den man als einen von den Sieben gezählt hätte: von einem unlauteren Menschen, oder einem eitlen, oder einem der alles zu seiner Vergrößerung herzieht, sei es ein Ausspruch. Denn auf was für Weise wird einer Freund sein können dem er denken soll Feind sein zu können? Ja sogar Noth wird es thuen zu wollen und zu wünschen, daß der Freund recht oft fehle, um einem destomehr gleichsam das Heft zum

tadeln in die Hand zu geben; hinwieder aber wird
man über die rechten Handlungen und die Vortheile
der Freunde sich härmen, kränken, und abneiden
60 müßen. Also diese Vorschrift, von wem sie immer
ist, gilt einmal die Freundschaft aufzuheben. Das
eher hätte man vorschreiben sollen, wir sollten eine
solche Sorgfalt anwenden im Freundschaft schließen,
daß wir niemals anfingen einen solchen zu lieben, den
wir einmal haßen könnten. Ja auch wenn wir nicht
gar glücklich im wählen gewesen wären, müße man
das, meinte Scipio, lieber ertragen, als an eine Zeit
der Feindschaften denken.

61 XVII. Das also muß man meine ich als den Bereich nehmen, daß, wenn die Sittlichkeit der Freunde fleckenlos ist, dann unter ihnen in allen Dingen, Anschlägen, und Bestrebungen Gemeinschaft herrsche; daß sogar, wenn ein Zufall daher kommt, daß minder gerechte Absichten der Freunde unterstützt werden sollen, weil es sich dabei um ihren Kopf oder Ruf handelt, ausgewichen werden darf vom Geleise, wenn nur nicht gar große Schande folgt: denn bis auf eine gewiße Weite kann der Freundschaft Nachsicht geschenkt werden: aber zu vernachläßigen ist der Ruf nicht; und für keinen kleinen Sporn zu Unternehmungen muß man die Zuneigung der Mitbürger halten, die es eine Schande ist mit Schmeicheln und Heucheln zu erwerben: ist es Tugend, worauf Werthschätzung folgt, so ist selbe keineswegs zu verschmähen.

62 Aber oft klagte er — ich gehe halt wieder auf den Scipio, von dem alles Reden über Freundschaft ging —, daß in allen Dingen die Menschen sorgsamer wären: Ziegen und Schafe wie viel einer hätte, könne er sagen; Freunde wie viel er hätte, nicht; und in ihrer Anschaffung wende man wohl Sorgfalt an, im Freunde auswählen sei man fahrläßig, und halte nicht gleichsam auf gewiße Zeichen und Mahle, wornach man die, welche zur Freundschaft geeignet wären, beurtheilte. Also feste und standhafte und beständige sind zu erwählen: eine Gatttung, woran großer Mangel ist. Und zu urtheilen ist wahrhaftig schwer, außer man hat geprüft; prüfen aber muß man in der Freundschaft selber: so lauft die Freundschaft dem Erkenntniße vor, und benimmt zur Prüf-
63 ung die Möglichkeit. Es ist also klug, rückzuhalten wie einen Wagen den Trieb des Gutwollens, auf daß wir gleichsam gewagte Roße haben, d.i. Freundschaften von einigen Theils probhaltiger Beschaffenheit der Freunde. Einige laßen sich oft in einem geringen Gelde durchschauen, wie leicht sie seien; einige, die ein kleines nicht hat rühren können, laßen sich erkennen in einem großen. Haben sich aber auch Etwelche gefunden, die Geld der Frenndschaft vorzuziehen für schmutzig erachten: wo werden wir die finden, welche Ehren, Ämter, Herrschaften, Vollmachten, Gewalten, nicht der Freundschaft vorziehen, daß sie, wenn von der einen Seite diese Dinge vor-

liegen, von der andern das Freundschaftsrecht, nicht viel lieber die haben? Schwach ist halt das Geschöpf, die Macht zu verachten: hat man sie sogar auf Kosten der Freundschaft erlangt; so denkt man, es werde sich vertuschen, weil nicht ohne große Ursache die Freundschaft sei verwahrlost worden. Also wahre 64
Freundschaften werden gar schwer in solchen getroffen, welche in Amt und Würden stehen. Denn wo magst du denjenigen finden, welcher die Ehre des Freundes der seinigen vorzöge? Ja, dieß zu geschweigen, wie hart, wie schwer kommen deu meisten die Genoßenschaften im Unglücke vor? Darauf ist nicht leicht wer zu finden der sich einläßt. Wie richtig sagt Ennius:

Den zuverläß'gen Freund zeigt unverläß'ge Lage: und doch überführet der Doppelfall die meisten der Leichtigkeit und Schwäche, indem sie entweder im Glücke verachten, oder im Unglücke verlaßen.

XVIII. Wer also in beiderlei Lage sich ernstlich, beständig und standhaft in der Freundschaft gezeigt hat, den müßen wir zu einer äußerst seltenen Gattung Menschen rechnen, und schier zur göttlichen. Die Grundfeste aber dieser Standhaftigkeit und Be- 65
ständigkeit, die wir in der Freundschaft suchen, ist die Treue. Denn nichts ist standhaft, was untreu ist. Außerdem ist es gemäß, einen einfachen, gemeinen, gleichgestimmten zu wählen, der da von den einen und selben Dingen angeregt wird: lauter Dinge, die

zur Treuheit gehören. Denn treu kann ja ein manichfaltiger und abgedrehter Sinn nicht sein; noch kann derjenige, welcher nicht von den gleichen Dingen angeregt wird und in der Wesenheit gleich gestimmt ist, treu oder standhaft sein. Ebendahin ist zu rechnen, daß man sich nicht an Beschuldigungen ergötze, entweder sie aufzubringen, oder daß man angebrachte glaubt: Dinge, die alle zu der Beständigkeit gehören, die ich schon lange behandle. So wird dasjenige wahr, was ich im Eingange gesagt habe, daß Freundschaft bloß unter tugendhaften sein könne. Es ist nämlich Sache des tugendhaften Mannes, und ihn eben darf man weise nennen, die zwei Stücke zu halten in der Freundschaft; erstens daß nichts gestellet oder geheuchelt sei; denn selber haßen offenbar zeigt mehr Edelsinn, als im Antlitze seine Gesinnung verhehlen: hernach, nicht allein von wem angebrachte Beschuldigungen zurückzuweisen, sondern auch selber nicht argwöhnisch zu sein, mit dem glauben immer, es sei
66 vom Freunde was versehrt worden. Hierhinzu trete noch eine gewiße Anmuth in Reden und Benehmen, eine keineswegs geringfügige Würze der Freundschaft. Ernsthaftigkeit aber und Strenge in jedem Dinge haben freilich ein Gewicht: allein die Freundschaft muß gelinder sein, und freier, und süßer, und zu aller Freundlichkeit und Leutseligkeit geneigter.

67 XIX. Es entsteht aber hier eine etwas schwierige Frage: ob dann und wann neue Freunde, würd-

ig der Freundschaft, den alten vorzuziehen seien, wie wir ältlichen Roßen geschmeidige vorzuziehen pflegen? Eine Zweifelei des Menschen unwürdig! Denn an Freundschaften muß man nicht wie an andern Dingen genug kriegen. Je älter, wie jene Weine die Alter haben, desto lieblicher müßen sie sein: und wahr ist es, was man sagt: manche Maß Salz muß miteinander gegeßen werden, daß der Freundschaft Amt erfüllet ist. Neuheiten aber sind, wenn sie Hoffnung 68
bringen, daß sowie bei untrügerischen Pflanzen eine Frucht zum Vorscheine komme, solchermaßen freilich nicht zu verschmähen; die Älte jedoch muß ihrem Platze behauptet werden. Gar groß ist nämlich der Einfluß der Älte und Gewohnheit. Sogar selber beim Pferd, deßen ich eben gedacht habe: wenn kein Umstand hinderlich ist, so giebt es Niemand, welcher nicht das, welches er gewohnt hat, lieber braucht, als ein unabgerichtetes und neues. Ja nicht allein in dem was lebendig ist, sondern auch in Dingen die unbelebt sind macht sich Gewohnheit geltend, indem wir an Örtern selbst uns freuen, an bergigen sogar und waldigen, an denen wir länger verweilt haben.

Aber das Größte ist in der Freundschaft, daß 69
der Höhere gleich sei dem Niederern. Manchmal nämlich gibt es eine Art Prachtstücke, wie das war von Scipio in unserem daß ich so sag Schocke. Niemals hat sich dieser dem Philus, nie dem Rupilius, nie

dem **Mummius** vorgezogen, nie Freunden niederern Ranges: ja den **Q. Maximus** seinen Bruder, einen ausgezeichneten Mann allerdings, ihm aber keineswegs gewachsen, hat er, weil derselbe vorging in Alter, gleichsam als höheren geehrt; und die seinigen alle
70 wollte er von ihm aus höher daran haben. Und das sollen alle thuen und nachahmen, daß sie, im Falle sie einen Vorzug von Tugend, von Geist, oder von Glück erlangt haben, davon den ihrigen zutheilen, und gemeinschaftlich machen mit den Nächsten; daß sie, sind sie von niederen Ältern geboren, oder haben sie Verwandte, die schwächer sind sei es an Geist oder in der äußeren Lage, die Wirksamkeit derselben mehren, und ihnen zu Ehr und Würde gereichen: wie in den Sagen diejenigen, die da eine Weile wegen Verkennung ihres Stammes und Geschlechtes in Dienstbarkeit gewesen sind; wann sie nun erkannt und als Götter- oder Königssöhne befunden worden sind, behalten sie doch die Liebe zu den Hirten, welche sie als Väter viel Jahre lang betrachtet haben. Das hat ausgemacht um vieles mehr an den wahren und entschiedenen Vätern zu geschehen. Genuß nämlich von Geist und Tugend und jedem Vorzuge wird dann am meisten gezogen, wenn er möglichst auf den Nächsten ausgedehnt wird.

71 **XX.** Wie also diejenigen, welche im freundschaftlichen und vertrauten Verbande höher sind, sich ausgleichen müßen mit den Niederern; so muß es

auch die Niederern nicht schmerzen, von den ihrigen
an Geist oder Glück oder Würde übertroffen zu
werden. Ihrer gar viele klagen entweder immer was,
oder schmählen gar aus; und um so mehr, wenn sie
etwas zu haben meinen, das sie zu Gefallen und in
Freundschaft und mit einiger persönlicher Aufopfer-
ung gethan zu haben sagen können. Gewiß eine leid-
ige Art Menschen, so ihre Dienste vorwerfen! Die
muß derjenige denken, dem sie erwiesen worden sind,
nicht der in Erwähnung bringen, welcher sie erwies-
en hat. Also wie diejenigen, welche höher sind, sich 72
selber herablaßen müßen, so müßen sie gewißer Maß-
en die Niederern erheben. Es gibt nämlich Einige,
welche die Freundschaft lästig machen, indem sie miß-
achtet zu werden meinen: was so ziemlich nur den-
jenigen wiederfährt, welche auch sich für mißachtens-
werth halten: und solche muß man um diese Mein-
ung nicht nur mit Worten sondern auch im Werke
leichter machen. Zulegen aber muß man einem jeden 73
so viel, erstens als man selber erwirken, dann auch
als derjenige, welchen man liebt und unterstützt, aus-
halten kann. Du kannst nämlich wohl nicht, du darfst
dich auszeichnen wie du willst, alle die deinigen zu
den höchsten Ehren bringen: wie der **Scipio**: den **Rut-
ilius** hat er zum **Consul** machen können, den Bruder
davon, den **Lucius**, nicht. Und wenn man sogar
was immer dem andern zubringen kann; so hat man
doch zu sehen, was dieser übertragen kann.

74 Im Ganzen sind die Freundschaften, wann bereits sowohl Sinn als Alter zu Stärke und Festigkeit gelangt sind, zu beurtheilen, und nicht, daß, wenn welche beim Eintritt ins Jünglingsalter vom Jagen oder Ballspiel Freunde gewesen sind, sie dieselben zu Vertrauten haben, die sie damals als Leute von der nämlichen Neigung geliebt haben. Denn auf diese Weise werden Ammen und Wärter Rechtens der Älte das meiste Wohlwollen ansprechen: Leute, die zwar nicht zu verachten sind, aber gewißer anderer Maßen. Anderst können Freundschaften nicht beständig bleiben. Denn ungleiche sittliche Beschaffenheit, ungleiches Streben: Ungleichheit darin zertrennt die Freundschaften: und ob keiner andern Ursache können Gute mit Schlechten, Schlechte mit Guten nicht freund sein, ols weil unter ihnen in Wesen und Streben der Abstand so groß ist als möglich.

75 Gut kann auch die Lehre gegeben werden in den Freundschaften, daß nicht ein ungemäßigtes Gernhaben, was gar oft geschieht, große Vortheile von Freunden hindere. Nicht hätte nämlich, daß ich wieder auf die Sagen komme, Neptolemus Troja einnehmen können, wenn er auf den Lycomedes, bei welchem er erzogen worden, und der mit vielen Thränen sein Fortgehen beschwerte, hätte hören wollen. Und oft fallen große Dinge vor, daß es getrennt sein muß von den Freunden: wer sie nun hintertreiben will, weil ihm die Sehnsucht gar hart an-

komme, der ist schwach und weichlich in seinem Wesen, und aus diesem Grunde eben in der Freundschaft nicht gar recht. Und in jedem Dinge muß 76
bedacht werden, sowohl was du vom Freunde verlangst, als auch was du von dir erwirken laßest.

XXI. Es ist auch gleichsam eine Art Schauerschlag in Freundschaften fahrenlaßen manchmal vonnöthen. Jetzt nämlich fallt unsere Rede von den Verbindungen der Weisen zu den gemeinen Freundschaften herab. Es brechen oft Vergehen von Freunden los theils gegen die Freunde selber, theils gegen andwärtige, wovon jedoch auf die Freunde üble Nachrede übergeht. Solche Freundschaften muß man durch Nachlaßen im Umgange erlöschen laßen, und, wie ich den Cato habe sagen hören, mehr zertrennen als zerreißen: außer es ist irgend ein gar unerträgliches Unrecht ausgebrochen, daß es weder recht noch ehrenhaft noch möglich ist, daß nicht auf der Stelle Abwendung und Trennung geschehe. Wenn aber in Be- 77
tragen und Streben eine Änderung wie es zu geschehen pflegt, geschehen, oder in Staatssachen Entzweiung eingetreten ist (ich rede nämlich jetzt, wie ich gerade erst gesagt habe, nicht von den Freundschaften der Weisen, sondern von den gewöhnlichen): so wird Acht zu haben sein, daß nicht allein die Freundschaften abgelegt, sondern sogar Feindschaften angenommen zu sein scheinen. Denn nichts ist schimpflicher, als mit demjenigen Krieg führen, womit man

vertraut gelebt hat. Von der Freundschaft mit dem **Q. Pompejus** hatte sich um meinetwillen, wie ihr wißet, der **Scipio** zurückgezogen; wegen Uneinigkeit hinwieder, die Statt fand in öffentlicher Angelegenheit, hat er sich abgewendet von unserm Amtgenoßen **Metellus**: beides hat er mit Ernst gethan, mit
78 Würde, und ohne bittere Gemüthsverletzung. Deßwegen muß man fürs erste sich Mühe geben, daß keine Zwiespalten unter den Freunden entstehen; und dann wenn dergleichen was herausgekommen ist, daß die Freundschaften mehr erloschen als unterdrückt zu sein scheinen: ferner ist auf der Hut zu sein, daß nicht sogar in schwere Feindschaften die Freundschaften sich verkehren, woraus Zänkereien, böse Nachreden, Schmähungen entstehen. Diese muß man jedoch, wenn sie erträglich sind, tragen, und diese Ehre der alten Freundschaft zollen, daß derjenige in Schuld ist, welcher Leides thut, nicht der, welcher es leidet.

Ueberhaupt gegen alle diese Gebrechen und Nachtheile hat die einzige Obhut Statt, und die einzige Vorsicht, daß man nicht zu geschwind zu lieben anfange, noch
79 Unwürdige. Würdig aber sind der Freundschaft diejenigen, welche in sich selber den Grund haben, warum man sie liebe. Eine seltene Gattung! halt alles, was herrlich, ist spärlich; und nichts ist schwerer zu finden, als was da von jeder Seite in seiner Art vollkommen wäre. Allein die meisten erkennen im menschlichen Leben kein Gut an, außer das nutzbar

ist, und lieben zu Freunden wie zu Viehern diejen-
igen am meisten, von denen sie hoffen am meisten
Nutzen zu bekommen. So haben sie nicht jene wund- 80
erschöne und so recht natürliche Freundschaft, an und
um sich wünschenswerth, und dienen nicht sich selber
zum Beweise, wie der Einfluß der Freundschaft be-
schaffen, und wie groß er sei. Persönlich näm-
lich liebt sich jeder, nicht um einigen Lohn von
sich selber für seine Liebe herauszubringen, sondern
weil sich an und für sich jeder lieb ist. Nun wenn
nicht das nämliche auf die Freundschaft übergetragen
werden wird, so wird ein wahrer Freund sich nirg-
ends finden: es ist nämlich das halt gleichsam ein
zweites Selbst. Wenn nun das am Tage liegt bei 81
den Thieren, die da fliegen, schwimmen, auf dem
Lande, zahm, wild sind, erstens daß sie sich selber
lieben (denn das kommt gleich mit jedem Geschöpfe
auf die Welt); dann daß sie suchen und trachten, sich
an welche Geschöpfe der nämlichen Gattung anzu-
schließen (und das thun sie mit einem Drange und
einer Art menschlicher Liebe): um wie viel mehr ge-
schieht dieses beim Menschen wesentlich, der da so-
wohl sich selber liebt, als auch um einen andern um-
sucht, deßen Seele er mit der seinigen so mählen
möge, daß er schier aus zweien Eine macht?

XXII. Aber die Meisten wollen auf verkehrte 82
daß ich nicht sage unverschämte Weise den Freund
so haben, wie sie selber nicht sein können; und

was sie selber den Freunden nicht gewähren, das verlangen sie von ihnen. Billig ist aber, erst selber ein wackerer Mann zu sein, dann einen andern seinesgleichen zu suchen. Unter solchen kann jene Beständigkeit, die wir schon lange abhandeln, in der Freundschaft erstarken, wann Männer, in Wohlwollen sich zugethan, erst jenen Leidenschaften, denen die andern frohnen, gebieten, dann sich der Gleichheit und Gerechtigkeit erfreuen, und alles einer für den andern unternehmen, und nichts jemals als Ehrenhaftes und Rechtes einer vom andern verlangen, und nicht allein achten einander und lieben, sondern auch scheuen werden: denn eine gar große Zierde nimmt der der Freundschaft, welcher aus ihr die Geschäm-
83 igkeit nimmt. Also in denjenigen ist ein verderblicher Irrthum, die da glauben, zu den Leidenschaften und Sünden allen stehe in der Freundschaft die Freiheit offen: zu den Tugenden ist die Freundschaft als Gehülfinn von der Schöpfung gegeben, nicht als Geleiterinn in Lastern; auf daß, weil einschichtig eine Manneskraft nicht zu dem, was das höchste ist, gelangen könnte, selbe in Verbindung und Gesellschaft mit einer andern dahin käme: und wenn diese Genoßenschaft unter welchen besteht, oder bestanden hat, oder bestehen wird, so darf man von ihnen glauben, zum höchsten Gute in der Schöpfung sei dieß die
84 beste und seligste Geleitung. Das ist, sage ich, der Bund, in welchem alles drinnen ist, was Menschen

für wünschenswerth halten: Ehre, Ruhm, der Seele Friede und Freude; so daß, wenn diese Dinge da sind, es ein glückliches Leben giebt, und ohne sie es nicht geben kann. Da nun dieses das beste und größte ist; so muß, wollen wir es erlangen, um Tugend Mühe gegeben werden: ohne diese können wir weder Freundschaft noch irgend ein wünschenswerthes Ding erlangen; und welche ihr zu Troß Freunde zu haben vermeinen, merken dann endlich, daß sie geirrt haben, wenn sie irgend ein harter Fall
zur Erfahrung treibt. Also — es darf nämlich öfter 85
gesagt werden — wenn man gerichtet hat, muß man lieben; nicht wenn man liebgewonnen hat, richten. Allein überhaupt sind wir in vielen Dingen mit Fahrlässigkeit geschlagen, und vorzüglich im Freunde wählen und pflegen. Das vordere nämlich zu hinterst gehen wir zu Rath, und was vorbei ist thuen wir: etwas das uns verwehrt ist von einem alten Sprichworte. Denn verfädelt dort und da theils durch langwierigen Umgang theils sogar durch Liebesdienste, brechen wir plötzlich mitten im Laufe die Freundschaften, entstehet ein Anstoß, ab.

XXIII. Um desto tadelnswerther auch ist bei 86
so höchst nothwendiger Sache eine so große Fahrlässigkeit. Einzig ist es nämlich die Freundschaft unter den menschlichen Dingen, über deren Nutzen Alle Eines Mundes übereinstimmen. Wird doch von vielen selber die Tugend verachtet, und eine Art Groß-

sprecherei und Prahlerei geheißen; viele verschmähen den Reichthum, die da, mit Wenigem zufrieden, schmächtige Nahrung und Pflege vergnüget; Ehrenstellen aber, wornach vor Begierde Manche entbrinnen, verachten wie viele so, daß sie Nichts für eitler, Nichts für geringer schätzen; und desgleichen in den übrigen Dingen, die Manchen Wunder was scheinen, gar Viele giebt es, die sie für Nichts halten: von der Freundschaft denken alle miteinander das nämliche, die welche zum Staatswesen sich begeben haben, und die welche an der Dinge Erkenntniß und Gelehrsamkeit sich freuen, und die welche ihre Sache treiben in Ruhe, endlich die welche sich ganz ergeben haben den Vergnügungen: daß ohne Freundschaft das Leben keines sei, wenn man nur einiger Maßen menschlich
87 leben will. Es schleicht nämlich, ich weiß nicht wie, in Aller Leben die Freundschaft ein, und läßt keine Art Leben ihrer untheilhaftig. Ja sogar wenn wer von einer solchen Rauhe ist und Wildheit in seinem Wesen, daß er die Zusammenkünfte der Menschen fliehet und haßt, wie wir vernommen haben daß es zu Athen weiß nicht was für einen **Timon** gegeben hat; so wird er doch nicht umhin können, um einen umzusuchen, bei welchem er den Gift seiner Erbitterung ausspeien kann. Und das würde sich am stärksten entscheiden, wenn was derlei sich fügen könnte, daß irgend ein Gott uns aus diesem Menschengedränge wegnähme, und in Einsamkeit wohin versetzte,

und mitten unter Darbietung aller Dinge so unsere Wesenheit verlangt in Hülle und Fülle, eines Menschen durchaus ansichtig zu werden die Möglichkeit entriße. Wer würde so eisern sein, daß er so ein 88
Leben ertragen könnte, und daß ihm nicht den Genuß der Vergnügungen aller die Einsamkeit entzöge? Wahr in der That ist es, was vom Tarentiner Archytas, wie ich meine, ich als gewöhnlichen Spruch unsere Alten habe melden hören als Sagenhören von anderen Alten: Wäre Jemand in den Himmel aufgestiegen, und hätte er die Beschaffenheit der Welt und die Schönheit der Gestirne erschauet; so wäre ihm das ein wonneloses Anstaunen, das doch so angenehm gewesen sein würde, wenn er Jemanden es ihm zu erzählen gehabt hätte. So liebt die Schöpfung nichts Einschichtiges, sondern trachtet immer auf Etwas gleichsam Handsames, das um so süßer ist, an je befreundeterem Wesen es sich findet.

XXIV. Aber während mit so vielen Zeichen die eine und selbe Schöpfung kund giebt, was sie wolle, suche, und verlange; ertauben wir doch, weiß nicht wie, und hören das nicht, woran sie uns mahnet. Es gibt halt allerhand und mancherlei Erfahrung in der Freundschaft, und manche Ursachen werden zu Argwohn und Anstoß gegeben: und diesen muß man weise theils vermeiden, theils leichter nehmen, theils ertragen. Folgender eine Anstoß ist auf die leichte Schulter zu nehmen, damit Wahrhaftigkeit in der

Freundschaft, und Ehrlichkeit erhalten werde: nämlich nicht allein mahnen muß man die Freunde oft, sondern auch bezanken; und das muß man in Freund-
89 schaft aufnehmen, wann es gutmeinend geschieht. Allein, ich weiß nicht wie, aber wahr ist es, was in seiner Andrierin mein guter Freund sagt:

Beipflichtung schaffet Freunde, Wahrheit Haß.

Lästig die Wahrheit, wenn nämlich aus ihr Haß entspringt; denn das ist Gift für die Freundschaft: aber viel lästiger noch die Wohldienerei, die da, die Sünden nachsehend, über Hals und Kopf den Freund fortstürzen läßt. Gar groß aber lastet die Schuld auf einem solchen, welcher die Wahrheit verachtet, und von Willfährigkeit sich zu Täuschung verleiten läßt. In diesem Stücke muß man also alle Acht und Sorgfalt haben, erstens daß die Mahnung von Bitterkeit, dann der Auszank von Beschimpfung frei sei. In Hinsicht auf Beipflichtung hinwieder, weil ich einmal des Terentius Wort gern habe, mag Höflichkeit vorhanden sein; Schmeichelei, die Lastergehilfinn, werde ferne gehalten: sie die nicht allein des Freundes, sondern überhaupt des freien Menschen unwürdig ist: anders nämlich wird mit dem Zwingherren, anders
90 mit dem Freunde gelebt. Weßen Ohren aber der Wahrheit verschloßen sind, daß er vom Freunde das Wahre nicht anhören kann, an deßen Heil ist zu verzweifeln. Fein ist nämlich Folgendes vom Cato, wie Vieles: Beßer verdieneten sich um Manche ihre

bitteren Feinde, als die süß vorkommenden Freunde. jene sageten das Wahre oft, diese niemals. Und das ist abgeschmack, daß die, welche gemahnt werden, den Unmuth, welchen sie bekommen sollen, nicht bekommen, und den bekommen, von welchem sie frei sein sollen. Denn gefehlt zu haben grämet sie nicht, getadelt zu werden fällt ihnen schwer; im Gegentheile davon sollte sie der Fehler betrüben, die Zurechtweisung freuen.

XXV. Wie also sowohl mahnen als gemahnt 91
werden wahrer Freundschaft eigenthümlich ist, und daß man das eine freimüthig thue ohne Schroffheit, das andere geduldig annehme ohne Widerstreit: eben so darf man daran halten, kein verderblicher Ding gebe es in den Freundschaften, als Schmeichelei, Schönthuerei, Gleißnerei. Gar wohl nämlich mit vielen Namen ist dieses Laster zu bezeichnen von leichtfertigen und betrügerischen Menschen, so alles zu
Willen reden, nichts nach Wahrheit. Ueberhaupt ist 92
ja in allen Dingen Verstellung sündhaft: denn sie benimmt das Urtheil des Wahren, und fälschet es; insbesondere widerstrebt sie der Freundschaft am meisten: sie vernichtet nämlich die Wahrheit, und ohne diese kann der Name Freundschaft nicht gelten. Denn liegt der Freundschaft Wesenheit darinnen, daß Ein Sinn gleichsam wird aus mehreren: wie wird das geschehen können, wenn nicht einmal in Einem allemal der Sinn einer und immer der nämliche sein

wird, sondern verschiedenartig, veränderlich, und mann-
93 ichfaltig? Was kann es nämlich so biegsames geben, so abwegsames, als den Sinn desjenigen, der sich nicht allein nach Sinn und Willen, sondern sogar nach Blick und Winke des andern dreht?

Sagt einer Nein? so sag ich Nein: und Ja?
ich sage Ja:
Kurz, auf hab ich gegeben mir, in Allem bei-
zupflichten:

wie der nämliche **Terentius** sagt, und zwar in des **Gnatho** Rolle: eine Art-Freund, die zuzulaßen durchaus Leichtsinn ist.

94 Viele aber des **Gnatho** Gleichen sind vielleicht an Stand, Glück, Namen, höher daran: von solchen ist Schmeichelei ärgerlich, wenn der Eitelkeit Ansehen
95 beitritt. Unterscheiden aber kann man den schmeichlerischen Freund von dem wahren, und von einander kennen, so gut, wenn man Acht giebt, als wie alles Gefälschte und Verstellte vom Lautern und Wahren. Die Volksversammlung, die aus den Unerfahrensten besteht, erkennet doch gewöhnlich, was für ein Unterschied ist zwischen dem Volksbürger, d. h. dem gleißnerischen und gehaltlosen, und zwischen dem
96 standhaften, festen und gehaltigen. Was für Schmeicheleien flüsterte jüngst der **C. Papirius** der Volksversammlung in die Ohren, als er das Gesetz vorschlug über die Wiedererwählung der Volksräthe. Widerrathen habe ichs. Doch nichts von mir: will

lieber vom Scipio reden. Was ist das, unsterbliche Götter, für ein Ernst gewesen! was für eine Hoheit in seiner Rede! daß man leicht den Fürsten des Römischen Volkes sagen konnte. Doch ihr seid dabei gewesen, und die Rede ist zu Handen. Also das volksthümliche Gesetz ist von den Wahlstimmen des Volkes verschmähet worden. Und daß ich wieder auf mich komme, ihr erinnert euch, wie der Q. Maximus, der Bruder des Scipio, und der L. Mancinus in der Waltung waren, wie volksthümlich das Gesetz über die Priesterschaften vom C. Licinius Crassus schien: die Auswahl nämlich in die Amtsgenoßenschaften ward auf des Volkes guten Willen übertragen. Und der hat es zuerst aufgebracht, gegen den Markt zu auf das Volk hin zu reden. Doch seinen sich zu Kauf empfehlenden Vortrag überwand die Furcht vor den unsterblichen Göttern auf unsere Vertheidigung mit leichtem. Und das ist geschehen während meines Richteramtes, fünf Jahre bevor ich Vorwalt (Consul) geworden bin. So ist mehr durch die Sache als durch Persönlichkeit jener Handel vertheidigt worden.

XXVI. Wenn nun auf der Bühne, d. h. in 97
der Volksversammlung, wo das Verstellte und Schattirte am meisten Statt hat, dennoch das Wahre sich geltend macht, sobald es nur offen gegeben und ins Licht gestellt ist: was muß in der Freundschaft geschehen, ihr, die ganz nach der Wahrheit erwägt

wird? in welcher man, wenn man nicht sprichwört-
lich offene Brust sowohl sieht als zeigt, nichts Zu-
verläßiges, nichts Ausgemachtes hat, nicht einmal
das lieben oder geliebt werden, da man nicht weiß,
wieferne es mit Wahrheit geschehe? Gleichwohl kann
diese Schmeichelei, so verderblich als sie ist, doch
Niemanden schaden, als demjenigen, der sie annimmt
und daran Freude hat. So geschieht es, daß derjen-
ige den Schmeichlern am meisten seine Ohren öffnet,
welcher sich selber schmeichelt, und sich am meisten
98 selber gefällt. Allerdings ist die Tugend selbstliebig;
am besten nämlich kennt sie selber sich, und sieht ein,
wie liebenswürdig sie ist. Ich rede aber jetzt nicht
von der Tugend, sondern vom Tugendwahne. Tugend-
haft nämlich selber wollen Viele nicht so fast sein
als scheinen. Solche freuet Schmeichelei: bei solchen
wenn man eine Sprache anwendet, die sich nach ihrem
Willen stellt; so halten sie dieß eitle Gerede für ein
Zeugniß ihrer schönen Eigenschaften. Das ist also
keine Freundschaft, wo der eine das Wahre nicht
hören mag, der andere zu lügen bereit ist. Auch nicht
die Schmarotzerschmeichelei in den Lustspielen würde
uns kurzweilig vorkommen; wenn es nicht ruhmredige
Soldaten wären.

Gelt großen Dank doch sagt die Thais mir?
Genug war es, zu antworten: Großen: nein, Un-
endlichen, sagte er. Immer vergrößert der Schmeich-
ler das, was derjenige, dem zu Willen gesprochen

wird, groß haben will. Also wiewohl diese schmeich- 99
lerische Eitelkeit bei denjenigen ihren Wirkungskreis
hat, welche selber sie anlocken und einladen; so darf
man doch sogar ziemlich feste und gesetzte Leute mahn-
en, Acht zu haben, daß sie nicht von schlauer Schmeich-
elei gefangen werden. Offen nämlich wer schmeichelt,
den sieht Jedermann, außer wer gar kopflos ist: ein
schlauer und versteckter daß sich nicht einschmeichle,
muß man sorgfältig auf der Hut sein. Denn man
erkennt ihn nicht gar leicht, indem er ja sogar durch
Widerstandhalten häufig beifällig wird, und durch
sich streitig stellen gefällig thuet, und zuletzt die Hand
bietet und sich überwinden läßt, daß derjenige, so da
gefoppt ist, weiter gesehen zu haben scheint. Was ist
aber schimpflicher, als gefoppt zu werden? Und daß
es nicht geschehe, darf man vorsichtig sein, wie in
der Epicleros:

Heut magst du über alle alte Lustspielnarren
Mich drehen und anschmieren auf das prächtigste.

Denn das ist auch in den Lustspielen die erzdumme 100
Rolle von unvorsichtigen und leichtgläubigen Alten.

Doch ich weiß nicht wie, von Freundschaften
vollkommener, das ist weiser Männer (von solcher
Weisheit rede ich, wie sie scheint auf Menschen treff-
en zu können) ist auf die gehaltleeren Freundschaften
unsere Rede abgeschweift. Gehen wir also wieder aufs
Erste, und beschließen selbst dieses einmal.

XXVII. Die Tugend, mein C. Fannius, und

du, mein Q. Mucius, die Tugend sag ich stiftet die Freundschaft und erhält sie. In ihr ist nämlich Übereinstimmung der Dinge, in ihr ist Stätigkeit, in ihr Beständigkeit. Hat sie sich erhoben, und ihr Licht gezeigt, und desgleichen eines erschaut und erkannt in einem andern; so beweget sie sich auf dieses zu, und empfanget hinwieder dasjenige, welches im Andern ist: und daraus entbrinnt nun ihre sei es Liebe oder sei es Freundschaft: beides nämlich ist im Lateinischen hergenannt vom Begriffe lieb: lieben aber ist nichts anderes, als den gerade gern haben, den man liebt, aus keiner Hilfsbedürftigkeit, ohne irgend einen Nutzen; der jedoch auch erblühet aus der Freundschaft, auch wenn man ihm gar nicht nach-
101 gegangen ist. Das ist das Wohlwollen, mit welchem wir Jünglinge jene Greise L. Paulus, M. Cato, C. Gallus, P. Nasica, Tib. Gracchus, unsers Scipio Schwiegervater, geliebt haben: das leuchtet noch stärker hervor unter Altersgleichen, wie zwischen mir, und dem Scipio, dem L. Furius, dem P. Rupilius, dem Sp. Mummius: und hinwieder finden wir Alte in junger Männer Liebe unsere Beruhigung, z. B. in der eurigen, in der des Q. Tubero; und mich freuet auch des ziemlich jungen P. Rutilius und A. Virginius Bekanntschaft. Und weil es diese Bewandtniß hat mit unserem Leben und Weben, daß eine Zeit hervorgeht aus der andern; so muß man am meisten freilich wünschen, mit den Zeitgenoßen, mit welchen

man gleichsam aus den Schranken gelaßen worden
ist, gerade auch mit zum Ziele, wie man sagt, ge=
langen zu können. Allein weil die menschlichen Dinge 102
gebrechlich und hinfällig sind; so müßen wir immer
um welche umsuchen, sie zu lieben und von ihnen ge=
liebt zu werden: denn ist Liebe und Wohlwollen weg,
so ist aus dem Leben die ganze Freude weg. Mir
nun ist Scipio, obwohl er plötzlich entrißen ward,
doch lebendig, und wird es immer sein: die Tugend
nämlich habe ich geliebt von diesem Manne; und
diese ist nicht erloschen; und nicht mir allein schwebt sie
vor Augen, der sie immer zu Handen hatte, sondern
auch bei den Nachkommen wird sie herrlich und aus=
gezeichnet dastehen. Niemand wird jemals in Geist
oder Hoffnung was großes unternehmen, ohne daß
er sich dieses Mannes Gedächtniß und Bild vor=
stellen zu müßen glaubt. Ich für meine Person habe 103
unter all den Dingen, welche mir theils Geschick theis
Geburt verliehen hat, Nichts, was ich mit der
Freundschaft des Scipio vergleichen könnte. In ihr
habe ich über das Gemeinwesen Gleichstimmigkeit, in
ihr bei eigenen Angelegenheiten Berathung, in ihr
gerade eine Ruhe voll Vergnügen gehabt. Niemals
habe ich gegen ihn, auch im kleinsten Dinge nicht,
verstoßen, was ich wenigstens dächte; Nichts habe
ich auch von ihm gehört, was ich nicht wünschte;
eins hatten wir das Haus, eins den Tisch, und zwar
gemein, und nicht allein den Kriegsdienst sondern

auch Reisen und ländlichen Aufenthalt mitsammen.
104 Denn was soll ich von unserm Streben sagen zu forschen immer nach Etwas und zu lernen? worin wir außer den Augen des Volkes all unsere Freizeit hingebracht haben. Wäre dieser Dinge Erinnerung und Gedächtniß zugleich mit ihm untergegangen: ich würde die Sehnsucht nach dem mir so innig verbundenen und liebevollen Manne auf keine Weise ertragen können. Allein sie sind nicht erloschen, nähren und mehren sich vielmehr vom Gedanken und Gedenken. Und wäre ich ihrer völlig beraubt: einen großen Trost brächte mir doch selber das Alter. Gar lange nämlich kann ich sofort in dieser Verlaßenheit nicht sein: Alles Kurze aber muß erträglich sein, auch wenn es schwer ist.

Das hab ich über Freundschaft zu sagen gehabt. Euch aber ermahne ich, der Tugend, ohne welche Freundschaft nicht bestehen kann, den Rang einzuräumen, daß ihr, selbe ausgenommen, nichts für vortrefflicher haltet, als die Freundschaft.

Inhalt

des Gespräches von der Freundschaft.

Vorrede

an den Titus Pomponius den Athener.

Der Zeichenrath Q. Mucius Scaevola, von welchem 1
ich meine erste Mannsschule empfing, hat uns einmal 2
im vertrauten Kreise bei Gelegenheit des Freund=
schaftsbruches zwischen dem P. Sulpicius und Q.
Pompejus eine Unterredung über Freundschaft mit= 3
getheilt, welche sein Schwiegervater Laelius mit ihm
und dem andern Schwiegersohne C. Fannius nach
dem Tode des Afrikaners gehabt hatte. Dieses Ge=
spräch stelle ich hier dar, weil du etwas von mir 4
über Freundschaft lesen möchtest, und laße, wie in
meiner neulichen Schrift an dich über das Alter den
Greisen Cato, so hier den Laelius, den hochberühmt=
en Freund des P. Scipio, über die Freundschaft
sprechen: Männer der Geschichte, mit welchen ich 5

und du, Athener, wenigstens in Alter und Freund-
schaft vergleichbar sind.

Einleitung.

6 Fannius. Ein herrlicher Mann der Scipio! Und
um so mehr schauet man jetzt auf dich, den weisen
Mann, weiser als Cato und andere Landsmänner,
7 und als die Griechischen Sieben, weise, wie nur ein
Socrates, im Bewußtsein eigenen Werthes: und man
fragt, wie dir des Afrikaners Tod ankomme?

8 Scaevola. Auch mich fragen Manche, und ich
antworte: Hart, aber ertragbar.

9 Laelius. Du hast Recht, Scaevola. Aber du,
Fannius treibst die Freundschaft bis zum Vorurtheile,
10 mir in Weisheit den Cato nachzusetzen, welchem in
gewißer Hinsicht sogar ein Socrates nachsteht. In
11 meiner Sehnsucht aber nach dem Scipio tröstet mich
der Glaube, daß derjenige glücklich zu preisen ist,
der im Leben Macht, Glück und Ruhm im reichsten
Maße, nebst den herrlichsten Eigenschaften des Geist-
12 es und Herzens, und im Sterben die schmerzloseste
Art nach dem herrlichsten Lebenstage gehabt hat.
13 Und so ist er auch selig im anderen Leben nach dem
Glauben unserer Väter, nach der Lehre des Pythag-
14 oras und Sokrates, und nach seiner eigenen Über-
zeugung, die er noch wenige Tage vor seinem Tode
aussprach. Und gibt es kein anderes Leben; so gibt
15 es weiter kein Wohl oder Weh. Er also ist jed-

en Falls gut daran: schlimmer ich, der ich, von Geburt älter, ihn überlebe. Aber die Erinnerung, mit ihm gelebt zu haben, und zwar als Freund im vollsten und schönsten Sinne des Wortes, ist ein herrlicher Genuß für mich, der noch gesteigert wird durch die Hoffnung, unter die wenigen Paare Freunde der Weltgeschichte werde die Nachwelt auch den **Scipio** und **Laelius** rechnen.

Fannius. O freilich. Aber so sag uns deine An- 16
sichten und Lehren von Freundschaft.

Scaevola. Ja thue uns den Gefallen.

Laelius. So etwas erheischt einen Gelehrten von 17
Fach: ich kann euch nur ermuntern, die Freundschaft
allen Menschengütern vorzuziehen. Dabei ist freilich mein 18

Grundsatz:

Nur unter Rechtschaffenen kann Freundschaft
sein. Rechtschaffen sein aber heißt der menschlichen 19
Wesenheit so gemäß als möglich leben. Unsere Wesenheit aber verlangt Gesellung, welche verschiedene Stufen hat: die höchste davon heißt Freundschaft. Fragt man aber um den

Begriff

von Freundschaft; so lautet er: Freundschaft ist
E i n H e r z und E i n S i n n, nach der 20
Weisheit das höchste Menschengut: denn setzt man das höchste Gut in die Rechtschaffenheit;

so ist zu sagen, daß ja gerade von ihr Freundschaft erzeugt und erhalten werde. Dabei nehmen wir Rechtschaffen im allgemein angenommenen Sinne des Wortes, wie uns die Geschichte einen **Paulus**, **Cato**, und derlei nennt.

22 Die Vortheile

der Freundschaft aber zeigen sich im ganzen Leben,
23 in Freude und Leid, aller Orten, jeder Zeit, am glänzendsten und wohlthätigsten in den von ihr ausgehenden Strahlen der Hoffnung, die selber bis in die Unterwelt dringen, und von da ihren Schein wieder
24 heraufwerfen. Dieses Anziehen befreundeter Wesen zeigt sich vorzüglich im Gegensatz der Abstoßung und Feindschaft, welche so zerstörend wirkt in der ganzen Schöpfung. Ja schon das Bild wahrer Freundschaft zieht unwiderstehlich an und reißt hin, wie sich dieses neulich in der Darstellung des **Orestes** und **Pylades** auf der Bühne bewies.

Doch genug hievon!

25 **Fannius** und **Scaevola**. O nein, **Laelius**! fahre nur fort.

26 **Laelius**. Nun meinetwegen. — Also was den

Ursprung

der Freundschaft betrifft, so suchen ihn Manche in der Hilfsbedürftigkeit, ich in der menschlichen Wes-
27 enheit, im angebornen Gefühle der Liebe und An-

hänglichkeit, wie dergleichen was sich sogar bei 27
manchen Thieren kund gibt. Man betrachte die
Innigkeit zwischen Kindern und Ältern, und das
ähnliche Gefühl von Gernhaben, wenn man auf gleich-
gestimmte biedere Seelen trifft, das uns sogar an- 28
kommt beim Gedanken an nie gesehene tugendhafte
Menschen der Geschichte. Kommt dazu auch Zuneig- 29
ung von der andern Seite, Gefälligkeit, und Umgang:
so steigert sich freilich die Liebe zu einer wundersam-
en Inbrunst. Diese aber von Schwäche herzuleiten 30
ist um so unwürdiger, da gerade die stärksten Seelen
der Freundschaft am meisten huldigen, wenigstens
nach meiner Überzeugung von mir und dem Afrikan-
er. Und wie Wohlthuen und Edelmuth sich selber 31
der schönste Lohn sind, so ist auch die Liebe der
Freundschaft herrlichster Genuß. Weg also mit ge- 32
meiner Seelen niederer Lust, und aufwärts den Blick
zum Schöpfer, der so herrliche Empfindung in uns
gelegt hat, die uns seliger macht im Geben als im
Empfangen. Oder ist es nicht so?

Fannius und **Scaevola.** O freilich! aber fahre 33
nur fort!

Laelius. Aber

Gefahren

gibt es für die Freundschaft gar viele, je nachdem
Änderungen eintreten im Vortheil, in Staatsansichten,

34 in den Sitten, in Glück oder Unglück, im Alter des
Knaben, Jünglings, Mannes, bei Heirathsstiftung,
35 Ehrenwettstreit, und vorzüglich bei ungerechten Ver-
langen, woraus oft Freundschaft sich in Feindschaft
36 wandelt. Wie weit solche zu gewähren seien, lehrt
37 die Geschichte in mancherlei Beispielen, in einem ab-
schreckenden am C. Blossius, dem blinden Anhänger
des Tib. Gracchus; wir wollen uns an die beßeren
38 eines Aemilius und Luscinus und Anderer halten,
39 und von ihnen das

40 Verbot

lernen, was entehrendes weder zu verlangen, noch
auf Verlangen zu thuen. Welche Folgen aus unbe-
41 schränkter Hingebung in des Freundes Willen ent-
springen, haben wir an Tib. Gracchus und Anderen
42 erlebt, und an C. Gracchus und Ähnlichen noch zu
befahren, wenn nicht strenge Maßregeln von der Reg-
irung ergriffen werden, um zu verhindern, was ehe-
dem (Temistocles und der Coriolaner sind Zeugen)
Rechtsgefühl und Vaterlandsliebe hinderten, nämlich
43 Sünde und Verbrechen mit Freundschaft zu ent-
schuldigen.

44 Gebot

sei es, Rechtes zu verlangen, zu thuen, und zu rath-
45 en, ohne Rücksicht auf Hinderniß oder Ungelegenheit,

fern von weibischer Besorglichkeit, im innigen Gefühle 46
für Freundschaft und Tugend, mit frohem Muth und 47
zarter Theilnahme in Freud und Leid. 48

Ueber Freundschaft stiften.

Also Seelengüte zieht an, und erregt Liebe, und 49
belohnt sie mit Gegenliebe: und der Spruch „Gleich 50
und Gleich gesellt sich gern" bewährt sich ja in der
ganzen Schöpfung, also um so mehr unter den Recht-
schaffenen. Das Herz aber kann auch der gemeinste
Mann am rechten Flecke haben; und die Herzlichkeit 51
der Liebe, nicht irdischen Vortheils Berechnung, ist
der Freundschaft wahrer Maßstab; und Liebe und 52
Freundschaft kann durch kein anderes Gut ersetzt
werden: ein Satz, welchen die Gewaltherrscher inne 53
werden, und der Tarqvinius bekräftiget hat. Über- 54
macht und Glück machen halt übermüthig und blind
auch für die Freundschaft: und doch kann ohne sie, 55
das edelste und zuverläßigste der Menschengüter, kein
Menschenleben erfreulich sein.

Was ist in der Freundschaft für Maß und Ziel zu halten? 56

Hierüber walten dreierlei Meinungen ob:

1) Sei gegen den Freund, wie gegen dich selber.

2) Sei gegen den Freund, wie er gegen dich ist.

3) Sei gegen den Freund, wie er gegen sich
selber ist.

57 Aber der wahre Freund thuet für den Freund
manches, was er für sich selber nie und nimmer
58 thuen würde; aber wahre Freundschaft und knappe
Berechnung von Gab und Empfang reimen sich nicht;
59 aber den Maßstab für des Freundes Gehalt darf
nicht seine einschichtige Meinung machen.

Eine vierte Vorschrift »Denk in der Freund-
schaft an die Möglichkeit einstiger Feindschaft« ist mit
60 dem Begriffe Freundschaft gar nicht verträglich, da
der Verständige sich zuvor nicht befreundet mit einem,
dem er Feind werden zu können einsieht.

61 Meine Meinung ist: Freunde von rechten Eigen-
schaften theilen Alles, selber, bis zu einem gewißen
Grade, die Schande.

62 Sei achtsam in der Wahl deiner Freunde!

63 Wähl zuverläßige Freunde! Ihre Verläßigkeit besteht
oft kaum die Prüfung in Geld, am wenigsten die in
64 Wettstreit um Macht und Ehre, und die in Schick-
salsschlägen: Wenige nur bleiben in Glück und Un-
65 glück dieselben. Wähl aufrichtige, gerade, gleichge-
sinnte Seelen, fern von protzeln, verdächtigen, und
66 argwöhnen. Doch höflich und artig sein in Reden und
Benehmen steht der Freundschaft gar hübsch an.
67 Neue Freund' um alte tauschen ist eitel Werk: was

anderes ist es, sie nicht verschmähen, aber dabei den 68
alten ihr Recht laßen.

Hoch und Nieder in der Freundschaft.

Auch sonst darf der höher gestellte den minder= 69
en dieses nicht fühlen laßen, sondern muß vielmehr 70
seine Vorzüge all denen, welche ihn näher angehen,
zu Nutz und Frommen werden laßen; wogegen aber 71
auch die minderen nicht grämig sein oder ihre etwa=
igen Verdienste vorrupfen dürfen. Also der höhere muß 72
gewißer Maßen sich herablaßen, und den niederen
emporziehen, und ihm den Wahn, verschmähet zu
sein, auf alle Weise benehmen. Doch ist hierin, was 73
man dem Freunde verschafft, noch zu merken, erstens
wie viel der eine erwirken, und zweitens, wie viel
der andre ertragen kann.

Bereich der Freundschaft.

Ferner handelt es sich erst um die Freundschaft 74
im Mannesalter, nicht um die Genoßenschaft der
Kindheit und Jugend, also da wo der sittliche Gehalt
bereits sein festes Gepräge hat. Und so darf auch 75
Freundschaft kein Hinderniß sein in Fällen, wo höhere
Rücksichten zeitliche Trennung oder sonst was verlang=
en. Ja in Fällen einreißender Gebrechen muß sie 76
ganz aufgegeben werden, entweder allmählig oder

77 auf einmal, besonders bei Staatsparteiungen, doch
78 ohne daß Feindschaft, oder gar gemeine Gehäßigkeit-
en daraus entstehen dürfen. Diesem wird allem vor-
gebeugt, wenn man zu Freunden nur würdige nimmt,
79 würdig um ihrer selbst willen, nicht wegen ihrer Ge-
80 winn versprechenden Verhältniße, nach Art der uns
81 eingebornen Selbstliebe, und des sogar Thieren an-
gebornen Triebes, erstens sich selbst zu lieben, und
zweitens ein gleich geschaffenes Wesen zum lieben zu
82 suchen. Solche Freunde also üben Selbstbeherrschung,
Billigkeit, und Recht, thuen alles für einander, ver-
langen nur rechtes von einander, lieben und achten
83 einander. Freundschaft ist Genoßenschaft in Tugenden,
84 nicht in Lastern. In ihr liegen die Güter und das
Glück des Lebens, und dieses bestehet nur mit der
Rechtschaffenheit, und ohne solche ist Freundschaft
85 eitler Name eines eiteln Bundes, welchen ungeachtet
langen Umganges und mancher Verbindlichkeit ein
kleiner Stoß zersprenget.

86 Der Werth

der Freundschaft, verglichen mit anderen Gütern,
wird anerkannt von allen Menschen, von Staats-
männern, von Gelehrten, von solchen, die für sich leb-
87 en, und von Wollüstlingen, ja selber von Menschen-
feinden. Man denke sich nur ein ganz einschichtiges
88 Leben, wie unheimlich es sein müßte, selber im

Himmel: soweit erstreckt sich in der Schöpfung der
Trieb der Gesellung.

Freundschaft und Schmeichelei.

Und doch stoßen wir uns so oft in der Freund-
schaft, besonders wenn gerügt werden muß, und finden 89
die Wahrheit lästig, und halten es mit der Schmeich-
elei, die mehr schadet als irgend ein Feind, da sie 90
immer falsch ist, während der Feind doch oft die
Wahrheit zeigt. Also freimüthig gemahnt und die 91
Mahnung gerne angenommen! Denn Heuchelei ver- 92
tragt sich nicht mit der Wahrheit, und ohne diese
giebt es keine Freundschaft. Jafreunde sind schlechte 93
Freunde, und um so ärgerlicher, je höher sie stehen. 94
Schmeichelei aber von der Wahrheit unterscheiden 95
kann jeder Mann, wenn er Acht giebt; thut es so- 96
gar das Volk: es hat's gethan zwischen dem **Papirius**
und **Scipio**, zwischen dem **Licinius** und mir: um so 97
mehr muß es in der Freundschaft geschehen. Und doch
schadet die Schmeichelei am meisten dem, welcher sie 98
annimmt, wozu ihn halt Selbstverliebtheit und Ein-
bildung verleiten: wiewohl gegen schlaue Schmeichler 99
auch festere Männer auf der Hut sein dürfen, um
nicht gefoppt zu werden. — — Doch zum 100

S ch l u ß!

Rechtschaffenheit erregt Achtung und Liebe. Sie 101
zog uns an unsere großen Alten hin, sie knüpfte

das innigste Band unter unsers gleichen, sie giebt
uns einen Ruhepunkt in euch jungen Männern. Von
Liebe ist nämlich kein Alter frei; und doch vergeht
102 Alles. Aber meine Liebe lebt in Scipio fort, und
103 Scipio wird ewig leben. Meines irdischen Lebens
Herrlichstes ist meine Freundschaft mit Scipio, ist
104 unser Ein Leben. Möge auch Euer Losungswort
sein: Rechtschaffenheit und Freundschaft!

Druckfehler.

Seite 31, Zeile 4 von unten lies Alii für Alio.

Für die sonstigen Druckfehler wird der geneigte Leser um gütige Nachsicht angesprochen.

Werne

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius,

Laelius oder Gespräch von der Freundschaft

Amberg 1838

A.lat.b. 503 rb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10244529-7